

Nr. 11/81 16. 11. 81 DM 3,00

SPEX

MUSIK ZUR ZEIT



**Traumkarriere:
Andreas Dorau
von der Schulbank
in die Hitparade!
und die Ramones,
UB 40, Black Uhuru**

187



DER MUSIKANT

AUS LAUTER LIEBE-LADEN

LP's

1. Slime
2. Einstürzende Neubauten — Kollaps
3. Pyrolator — Ausland
4. Liason Dangereuses
5. Krupps

SINGLES

1. Andreas Dorau — Fred vom Jupiter
2. Mekanik Destruktiv Komandöh — Rohe Gewalt
3. Saal 3 — Die U-Bahn rollt
4. Fähnlein Fieselschweif — Kinderparty
5. Tote Sprachen — Deutschland lacht

TAPES

1. Einstürzende Neubauten — Stahlmusik
2. Renate Renegade — spielt Chopin
3. Leben & Arbeiten — Gefühl nix gut

BUT IS IT NORMAL Bonn

LP's

1. This Heat — Deceit
2. Fruit Of Original — Sin Sampler
3. Residents — Mark Of The Mole
4. Pyro, lator — Ausland
5. Throbbing Gristel — Funeral in Berlin

SINGLES

1. Nico Saeta — Vegas
2. Pig Bag — Sunny Day
3. New Order — Procession
4. Scritti Politti — Sweetest Girl
5. Maximum Joy — Stretch

KASSETTEN

1. Cabaret Voltaire — Live At Lyceum
2. Paul Haig — Drama
3. From Brussels — With Love
4. Toxyne
5. Richard H. Kirk — Disposable Half-Truths

SCHIESSLADEN KREUZBERG

LP's

1. Alu, live im Risiko
2. Einstürzende Neubauten — Kollaps
3. Pyrolator — Ausland
4. Throbbing Gristel — Funeral in Berlin
5. Crass — Penis Envy

SINGLES

1. Einstürzende Neubauten — Kalte Sterne
2. Die tödliche Doris — 7 tödliche Unfälle im Haushalt
3. Andreas Dorau + die Marinas — Fred vom Jupiter
4. ALU — Bitte warten Sie!
5. Die Westdeutschen Christen — Laß mich nicht allein

KASSETTEN

1. Die tödliche Doris — Das typische Ding
2. Kitty/Borsig/Eldorado — Meisterwerk
3. Renate Renegade spielt Chopin
4. Der große Wolfsburg-Sampler
5. Leben und Arbeiten

P. & L.-RECORDS (Reggae special shop)

LP's

1. Gregory Isaac — more
2. Bunny Wailer — Rock & Groove
3. Wailing Souls — Wailing
4. Scientist — Scientist's Dub
5. Barrington Levy — Do Ray me

MAXI-SINGLES

1. Carlene Davis — Harder they come
2. Tony Tuff — Run Come Come
3. Cultural Dread — Natty Culture
4. Pat Kelly — Sunshine
5. Ranking Dread — Catty Bum Bum

LESERBRIEF

betr.: Interview mit Jürgen Kramer (die 80er Jahre) in SPEX Nr. 10/81

Liebe SPEX-Redaktion,

Jürgen Kramers wichtiger Impuls, „daß es jetzt wieder an der Zeit ist, sich inhaltlich mit den Dingen -auseinanderzusetzen“, wirkt als ein Leuchtturm inmitten all des Gewoges neuer und immer neuer Wellen. Ihr habt — und dafür Euch herzlicher Dank — durch den großräumigen Abdruck dieses Gespräches Mut bewiesen: Mut zu der entscheidenden Pause zwischen dem Radau. Denn die wirkliche Musik wirkt in der Pause. „Das wär ja was Neues, wenn es gelingen würde, eine Gemeinsamkeit zu finden aufgrund der Unterschiedlichkeit der Menschen untereinander, die dann auch noch funktioniert.“ — dieser bemerkenswerte Satz sollte nicht in der Versenkung verschwinden, denn er enthält die Keim-Idee einer neuen Menschheitskultur. Ja, das wäre wahrhaftig **Musik zur Zeit**, das aus dieser Idee resultierende Konzert aller nun auch zur weltweiten Aufführung zu bringen, und zwar vor allem an den Arbeitsplätzen der Menschen. Freilich muß man dafür unter 'Musik' eben mehr verstehen als bloß Akustisches und seine formalen Innovationen (= Avantgarde). Der Satz Kramers beinhaltet schließlich einen Musik-Begriff, der das gesamte Kreativitätspotential aller Individuen einfließen läßt in ein Ganzes, das — wenn man es konsequent zuendedenkt (und sollte das Kramer selbst auch anders sehen) — als die 'Soziale Symphonie' bezeichnet werden kann, und dies auf der Grundlage der Freiheit und Selbstbestimmung. Joseph Beuys nennt es die 'Soziale Skulptur', an der mitzuwirken „jeder Mensch als Künstler“ aufgerufen ist. Und es ist tatsächlich so: beide Aspekte sind für das Neue gleich wichtig und miteinander zu verbinden, die Unterschiedlichkeit und Freiheit des Einzelnen und die Gestalt eines Ganzen, das funktioniert. Kriegt man beides zusammen — im Denken und Handeln? Das ist die Frage, von deren Beantwortung Alles in Zukunft abhängt — es ist die Frage der Musik zur Zeit.

Was Jürgen Kramer betrifft, hat er sich ja für die nächste Zeit aus dem äußeren Verkehr gezogen. Womöglich einer tiefen Stille wegen, die für diese Antwort **auch** gebraucht wird. Zum Glück habt Ihr ihn noch vorher erwischt!

Johannes Stüttgen
FIU-Geschäftsstelle
Kunstakademie Atelier Beuys

Zu dieser Jahreszeit kommen sooo viele neue LP's heraus und ihr bringt immer nur eine total subjektive und ganz kleine Auswahl an Plattenkritiken in Eurem Heft. Wenn ihr mit dem Platz nicht hinkommt, dann bringt doch wieder wie früher ein paar Kurzkritiken, denn ich habe weder Lust noch Geld, um mir immer 3-4 andere Zeitungen zu kaufen, um einen Überblick über den Plattenmarkt zu bekommen. Meine Zeitung ist SPEX, also tut auch mal was für mich.

Markus Krenn
Mönchengladbach

**Redaktion Spex
Hansaring 119
5000 Köln 1**

Ich muß mich doch mal als Mitbetroffener zu Wort melden, zu den mit eiserner Entschlossenheit durchgeführten Rundumschlägen eures Mitarbeiters Dirk.

Anstoß ist für mich seine 'Kritik' an unserer Blitzkrieg-EP. Ich will dazu nicht im Einzelnen Stellung nehmen, dieser Blödsinn ist dermaßen hirnlos und frech, wir werden von Anfang bis Ende nur runtergeputzt, und dabei hat dieser Arsch die Platte nicht einmal gehört, sonst hätte ihm auffallen müssen, daß Blitzkrieg keinen Sänger, sondern eine Sängerin hat, oder? Peinlich, peinlich ja, ja, aber für wen?!

Nachdem ich Dirks unqualifizierte Blitzkrieg Kritik gelesen hatte, versuchte ich, mehr über ihn und seinen Geschmack zu erfahren, weil es mich interessierte welchem fiesem Knochen wir da untergekommen sind. Und siehe da, unter 3 Kritiken und 2 Artikeln im ganzen Heft fand ich tatsächlich keinen, der nicht negativ war.

Ich frage mich: Wenn jemand offensichtlich sowenig Spaß an Musik hat, warum ist er dann Mitarbeiter bei einer Musikzeitschrift? Oder ist es besonders befriedigend, einmal im Monat Gelegenheit zu haben, seinen Frust in Form von Negativ- und Niedermach-Kritiken bundesweit unter das Volk werfen zu dürfen? — Wir finden es wesentlich fruchtbarer bei allem was wir tun, auch Spaß zu haben; deshalb machen wir nach wie vor die Musik, die uns Spaß macht, ohne den Anspruch auf absoluten Durchblick oder totale Perfektion, ohne Rücksicht auf die neuste Mode und den Geschmack von verhärmten Schreiberlingen.

Pedder — Blitzkrieg

Aus gegebenen Anlass: Der verhärmte Schreiber Dirk und Clara



ZEICHNUNG VON PETER ADAMSKI

Hitparade VINYL BOOGIE Berlin

SINGLES

1. Blitz — All out Attack
2. Exploited — Dead Cities
3. Discharge — Never Again
4. Throbbing Gristle — Danse des canards
5. Chron Gen: Puppets of War

LP's

1. GBH — Leder, Stoppeln, Nieten, Akne
2. Vice Squad — No Cause for Concern
3. Exploited — On Stage
4. Laurie Anderson — Alone in the Whirlpool
5. Anti-Pasti — Last Call

REGGAE

1. Rupie Edwards — Conversational Stylee
2. Bullwackies — Wayne Jarrett Showcase
3. Sir Coxson — King of Dubb Rock
4. Prince Buster — Fabs Greatest
5. Lee Perry — The Upsetter Collection

PURE FREUDE Düsseldorf

LP's

1. David Thomas Pedestrians
2. DAF Liebe und Gold
3. Liasons Dangereuses
4. Slits
5. ZK Eddies Salon

SINGLES

1. Pig Bag Sunny Day
2. Scritti Politti Sweetest Girl
3. Defunkt 12"
4. Virgin Prunes 10"
5. Epic Soundtrack

CASSETTEN

1. Morrocci Klung Sampler
2. New Age Steppers
3. Clock DVA
4. Human Condition
5. Cabaret Voltaire live



News

Herzlichen Glückwunsch! **D.A.F.** stellen am 25. 11. ihr neues Album 'Gold und Liebe' vor. Näheres auf der Terminseite. **V.D.** haben sich unter Vorbehalt aufgelöst (bei großem Schaffensdrang wollen sie vielleicht doch noch mal ne Platte zusammen machen), und Urmitglied Joost hat schon die neue Gruppe **Luzi Bär** gegründet. **DER MODERNE MAN** dürften sich im Moment im Studio aufhalten, um die 2. LP aufzunehmen, und Bärchen und die Milchbubis starten derweil (unterstützt von Hage Hein, von Shitman und Blau) einen Angriff auf die Seelen der 12-18jährigen. Wenn nächsten Monat die Platte kommt, soll direkt ein Fernsehauftritt folgen. Artikel in den Fachzeitschriften Mädchen und Popcorn sind 1. Ziel, und in der Bravoredaktion waren sie schon im Oktober. Weiter soll Konzert mit den **MARIONETS**, **INDEX SIGN** und dem **MODERNEN MAN** wahrscheinlich am 21. 12. in Hannovers Rotation. Last not least: neue zu erwartende Single von **MYTHEN IN TÜTEN** heißt „Liebe im Funkhaus“. Von den **METEORS** gibts demnächst das erste Album, „The Heaven“. Bei den Skids gibts den neuen Schlagzeuger **PAUS WISHART**, gegen Ende November das neue Album „Joy“ und den neuen Namen **THE NEW SKIDS**. Nicht mehr ganz so neu ist der **PUNK**, und deswegen kommt er, vertreten durch T-Shirts von **Jenny Rotten**, **But-**

tons und **Sticker** und die Originalgrafik von „Never mind the Bollocks“ ins Londoner **VICTORIA & ALBERT MUSEUM**. Herzlichen Glückwunsch. Bei **LINA** gehts voran, die neue LP **GO AHEAD** wird diesen Monat veröffentlicht. Hoffentlich sind die Witze in O-Ton besser als in der Übersetzung im Teldec-Promo, sonst können sie ihr Nutty-Image in den Schrank hängen. **DIE KLEINEN STROLICHE** werden sich umbenennen (Hoppla, dann weis man ja **garnichtmehr** wer das ist) aber zum Glück veröffentlichen sie vor Weihnachten noch ne Kasette. Es gibt ein paar neue Auftrittsadressen und zwar **Zeche Bochum**, Prinzregentenstr. 50-60, Zentrum **Schhaus**, Niederstr. 32-34, 41 Duisburg 1 und die **Börse**, 56 Wuppertal 1, Viehofstr. 125. A propos Special-Split: Es interessiert sich anscheinend kein Aas dafür, das Gitarrist **Boddy Radiation** auch ne eigene Gruppe hat: die **Parjokers**. Stilrichtung „Skabilly“. **PIL** treiben sich in New York rum, ergötzen sich an ausgeklügelten Video- und Studiotekniken und arbeiten nebenher noch an der 4. LP. Ebenfalls in New York sind **MALARIA** nur zum Shopping, wies scheint. **DEAD OR ALIVE** haben Gitarrist Mich gegen ex-Pauline Murray-Gitarristen Wayne Hussey eingetauscht und sind auch von Bassisten Sue geschieden. **ELVIS COSTELLO** ist jetzt garnicht medhr zu bremsen. Nicht genug, das er ein Country-Album veröffentlichte, nein, er heuert auch noch das Royal Philharmonic Orc. an, das bei

seinem Konzert in der Alber Hall am 7. Januar für den richtig saten Klang sorgen soll. **SLF** drummer Jim Reilly ziehts heim nach Irland, wo er eine eigene Band gründen will. Bei **SLF** wird er durch Dolphin Taylor (ex-Tom Robinson Band) ersetzt. Ach ja: In Hannover sah ich Rock-Gnom **Herman Brot** im „Basement“ — obwohl am selben Abend die Ramones gespielt hatten, weigerte er sich standhaft, sein Superman-T-Shirt auszuziehen. Aus Berlin hat uns einer ein Flugblatt geschickt, in dem zu militanten Widerstand **Skins** aufgerufen wird, die in Berlin hauptsächlich Linke und Langhaarige terrorisieren, einzelne Skins auseinandersetzen. Die Verfasser wollen sich zwar weiterhin mit einzelnen lieber durch reden als durch prügeln auseinandersetzen, dich aber nicht mehr in Gruppen organisierten Skins einschüchtern lassen. „Wenn ihr demnächst seht, daß diese Skins wieder Leute zusammenschlagen, begreift das nicht als Privatangelegenheit der Betroffenen, sondern greift ein und helft. Nur wenn diese Typen merken, daß sie überall wo sie aggressiv auftreten auf massiven Widerstand stoßen, werden wir von dieser Seite wieder Ruhe haben.“ Das Flugblatt fordert außerdem die Läden **Zensor**, **Vinyl Borgia** und **The Moon** auf, alles was dem Skin-Boom Vorschub leistet, aus ihrem Angebot zu nehmen (z.B. den bescheuerten Strenth through Oi! Sampler). Diesem Aufruf können wir uns nur in allen Punkten anschließen.

Die nächste SPEX erscheint im Dezember schon am 14.12.1981

KORPUS KRISTI ERSTE LP

DIE PARTEI ERSTE LP

SILUETES 61 ZWEITE LP

NEUES LABEL "TAUSEND AUGEN" IM VERTRIEB VON "POP IMPORT" 6251 DORCHHEIM • LIMBURGERSTR. 18

TEL. (0 64 36) 40 52

Der Dauerbrenner „Münchener Rocktage-Jubiläum 81 — Gegenüberstellung“ soll jetzt durch eine Stellungnahme der Spex-Redaktion endlich zum Verlöschen gebracht werden. Nach zwei Telefongesprächen mit Hage Hein, dem Veranstalter der Münchener Rocktage und Stefan Siller, dem Veranstalter des Stuttgarter Jubiläum 81d-Konzerts, stellte sich heraus, daß unser Mitarbeiter Dragan in seinen Artikeln offensichtlich Halb- und Unwahrheiten über No Fun und Hans-a-Plast verbreitet hat. Zu München: Anette schmiß keine Flaschen ins Publikum, sondern gab den Kids vorne an der Bühne einen Schluck aus ner Flasche, die sie aus der Garderobe mitgebracht hatte. Hage Hein was das etwas unangenehm, weil es Getränke in der Halle und auf der Bühne eigentlich nur in Pappbechern geben soll, um eben Flaschenschlachten zu vermeiden. Trotz Anettes „Leichtsinn“ kam es aber an diesem Abend zu keinem derartigen Zwischenfall. 2. Es existierte kein Vertrag, der No Fun als Odnr verpflichtete, lediglich eine mündliche Absprache. Weil Hans-a-Plast überhaupt nichts dagegen hatten, das einige Leute auf die Bühne kletterten, trafen sie natürlich auch keine Gegenmaßnahmen. Hage Hein vertrieb zwar einige von der Bühne, weil laut Sicherheitsbestimmungen niemand die Bühne betreten darf, wußte aber selbst nicht genau, ob Hans-a-Plast die Kids eigentlich oben haben wollten, oder nicht. Also nur ein Mißverständnis. Der zur Hilfe eilende Dragan reagierte auf die Bühnenstürmer unnötig aggressiv, und handelte sich deshalb ein gebrochenes

Nasenbein ein. Für dieses Pech kann man No Fun kaum verantwortlich machen. 3. Die „gefährdete“ Anlage war von No Fun gemietet worden, also hätte No Fun auch für eventuelle Schäden mit aufkommen müssen. 4. In die ungeheueren PA-Rechnung, die Dragan erwähnte, waren sämtliche Nebenkosten für Bedienungspersonal, dessen Hotelunterbringung, Transport und die Rechnung für die Beleuchtungsanlage, einbezogen. Die eigentlichen Kosten für die PA waren ca. 2500 DM, was Hage Hein selbst als korrekten Preis akzeptierte. Dragan war über diese Tatsachen von Hage informiert worden, aber anscheinend nicht bereit, sein Vorurteil gegenüber No Fun aufzugeben. Aus Stuttgart erreichte uns ein bissig abgefaßter Brief, der die Kunde von Schwer- oder überhaupt Verletzten ins Reich der Gebrüder Grimm verbannte. Der einzige Zwischenfall: „Da hatte jemand n Bullenauto angepißt. Schwer verletzt? Aber Dragan.“ Hier hat Dragan ungerechtfertigt eins auf die Mütze bekommen. In seinem Artikel schrieb er „bei“ Stuttgart und meinte Taifingen. Dort gab es Ärger. Vor dem Münchener Gig war im „Blatt“ eine offizielle Drohung „den Ordnern eins auf die Nase zu geben“ abgedruckt worden, und der Krawall lag schon in der Luft, ohne das Hans-a-Plast etwas damit zu tun gehabt hätten. Dragan hat sich aus Wut über seine kaputte Nase verleiten lassen, alles No Fun in die Schuhe zu schieben. Hiermit biete ich in seinem Namen seine allerzerknirschteste Entschuldigung an. Clara

IMPRESSUM

SPEX — MUSIK ZUR ZEIT erscheint jeweils am 3. Montag im Monat.

Verlag und Herausgeber: Wilfried Rütten

SPEX — Musik zur Zeit Hansaring 119 5000 Köln 1

Telefon 0221-72 87 25 von 10-16 Uhr

Redaktion: Peter Bömmels (v.i.S.d.P.), Wolfgang Burat, Mo Coenen, Clara

Drechsler Gerald Hündgen, Christoph Pracht, Wilfried Rütten, Bernhard Schaub.

Mitarbeiter:

Wolfgang Hanka, Ralf Behrendt, Michael Weilandt, Dirk Scheuring, Hans-Heinz Schwarz (Film + Video), Dragan, Olaf Karnik, Joachim Ody, Gerd Schiemann, Ralph Otto, Minou My-Ling, Jasper Marquardt, Klaus Terstegge, Michael Tesch, Max Behrendt, Annegret Putzka, Felix Fischer.

Fotos: Wolfgang Burat, Bernhard Schaub, Michael Weilandt (falls nicht anders angegeben)

Anzeigenleitung: Ch. Pracht
Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 15.7.81

Anzeigenschluß ist jeweils der 5. des Monats.

Satz / Druck: Farbo Druck GmbH Bonner Wall 47 Eingang Kowallekstr. 5000 Köln 1 Tel. 37 20 15

Layout: Christoph Pracht
Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Das Gleiche gilt für mit 'S' gekennzeichnete Anzeigen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Das Abonnement für ein Jahr kostet DM 30,- incl. Porto + MwSt. SPEX garantiert das Rücktrittsrecht innerhalb von 10 Tagen nach Vertragsbeginn. Kündigung innerhalb von 8 Wochen vor Ablauf des Jahres, andernfalls verlängert sich das Abonnement automatisch.

ROCK-O-RAMA RECORDS

KAISERSTR. 119 / 5040 BRUEHL / TEL. 02232-22548

WIR SIND SPEX. AUF PUNK/NEW WAVE UND ROCK'N'ROLL (GETRENNTE LISTEN!) DIE AUFGEFUEHRTEN PLATTEN SIND NUR EIN KLEINER AUSSCHNITT!!!!!! ALLE 14 TAGE ERSCHEINT UNSERE LISTE! IMMER AUF DEN NEUESTEN STAND!! WER HAT EINEN BESSEREN SERVICE???? LISTE ANFORDERN!!!!!! AUCH FUER DICH GILT AB HEUTE NUR NOCH DAS LEGENDAERE ROCK-O-RAMA ANGEBOT! BIS AUF DIE NEUE DEUTSCHE WELLE ALLE PLATTEN ORIGINAL-IMPORTE!!!! DER AKTUELLE TIP FUER HARD CORE PUNKS/SKINS - DIE COTZBROCKEN LP IST DA! WIEDER EINE ECHE SUPER-LP AUF DEUTSCHLANDS EINZIGEM HARD CORE LABEL!!

ROCK-O-RAMA records

SINGLES

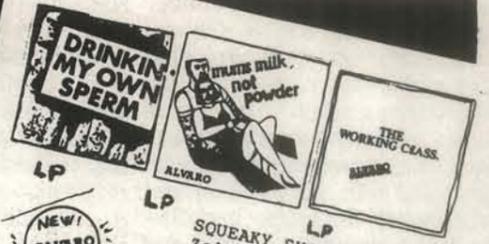
- Black Flag - six pack/I've heard it before/american waste/ (US Press.) 10,-
- Exploited - dead cities/hitler's in the charts again /class war/ (hard core!!!) 6,-
- Partisans - police story/killing machine/ (ultra hard core!!!) 6,-
- Studs - (EP)electric chair execution/down to the gro und/I wanna kiss you/public woman/ (hard core EP!!!) 6,-
- Dut Of Order - (EP)out of order/government/power/trial/I told you so/ (hard core!!!) 6,-
- Orange Juice - l.o.v.e. love/intuition told me/ The Seize - gravelands road/why/ (punk!) 6,-
- Straycats - you don't believe me/cross that bridge/ Freshies - dancin' doctors/one to one/ Raones - she's a sensation/all's quiet on the eastern front/ 6,-
- Baby n' The Monsters - I'd rather not/stood on the corner/ 6,-
- Epileptics - hard core EP mit 4 Titeln! 6,-
- Police - every little thing she does is magic/flexible strategies/ 6,-
- Tovah - thunder in the mountains/street addict/ (Picture disc!!!) 20,-
- Tank - don't walk away/shellshock/hammer on/ (heavy metal!!!) 6,-
- Drangos For Europe - (Adverse Chorus EP)peace/black cross/hope & glory/destruction/live/ (identisch mit No. 331 r 2 liste!!!) 8,-
- Vice Squad - last rockers/living on dreams/latex love/ (hard core!!!) 6,-
- Vice Squad - resurrection/vind blood/humane/ (hard core!!!) 6,-
- Schlaflose Naechte - fluestern/move/ Slow Twitch Fibres - illicit sects/this is your lunch/ 6,-
- Rene Halkett & David Jay - nothing/arauar/ China Doll - china doll/jade/ 6,-
- New Age Steppers - my love/I scream/ Kenny Kenny - d'ya hear ae'/freddie's fever. the hut chidubs/ 6,-
- The Review - england's glory/greatest show on earth/ TV 21 - something's going wrong/the hidden voice/ Virna Lindt - young and hip/the dossier on virna lindt/ 6,-
- Electric Guitars - work/don't wake the baby/ Foetus Under Glass - spite your face/spite your face/ 6,-
- Monoton - ich weiss nichts/Wissenschaftl.Sensation-ich weiss null/ (osterreich!!!) 6,-
- Indifferent Dance Centre - flight & pursuit/release/ ABC - tears are not enough/alphabet soup/ Yello - bostich/she's got a gun/ 6,-

- Lora Logic - wonderful offer/stereo/ 6,-
- UK Decay - sexual/twist in the tale/ 6,-
- Virgin Prunes - sandpaper lullaby/sleep.fantasy dreams/ 6,-
- Scritti Politti - the sweetest girl/lions after slumber/ 6,-
- Teardrop Explodes - passionate friend/christ versus warhol/ 6,-
- Fallout Club - wonderlust/desert song/ Shock - dynamo beat/dream games/ 6,-
- Cure - charlotte sometimes/splintered in her head/ Pig Bag - papa's got a brand new pic bag/backside/ Flux Of Pink Indians - neu saell/tube disaster/poem/sick butchers/background of malfunction/ (hard core!!!) 6,-
- Siouxsie & The Banshees - christine/eve white eye black/ 6,-
- Nips - happy song/nobody to love/ Vivien Goldman - laundrette/private armies/ 6,-
- Teen Idles (US) - (Minor Disturbance EP)teen idles/sneakers/get up and go/deadhead/fleeting fur/fiorucci night in my way/too young to rock/ (ultra hard core!!!) 10,-
- Maureen Tucker (Velvet Undergr.) - will you love me tomorrow/around and around/ 8,-
- Special Duties - violent society/sarcophag/(hard core!!!) 6,-
- Deke Rivers - elvis medley mit 6 Titeln/Elvis press conference 1957/ (picture disc!!!) 20,-
- No Dice - come dancing/bad boys/(picture disc!!!) 12,-
- Marc Bolan - you scare me to death/the perfumed garden.../ (picture disc!!!) 16,-
- Aford & Simpson - flashback/get up and do something / (picture disc!!!) 12,-
- A Popular History Of Signs - crowds/crossing the border/ 6,-
- Debbie Harry - the jam was moving/chroae/ 6,-
- Fly On The Wall - (Devon Dumb EP)lucky ones/in the news today/educated/ (hard core!!!) 6,-
- Synthetic Dreams - obsessions/u/500/ 6,-
- Inner City Unit - beer baccy bingo & benidorm/in the mood/ 6,-
- Discharge - realities of war/they declare it/but after the gig/society's victim/(hard core!!!) 6,-
- Battle Of The Bands - (Doppelsingel)Outcasts-the cops are coming/Spider-dancing in the street/Rudi-overcome by parents/ 10,-
- Mob - witch hunt?/ (hard core!!!) 6,-
- Nothae - temptation/people people/ 6,-
- Family Fodder - wara/desire/ 6,-
- Martha & The Muffins - women around the world at work/twenty two in cincinnati/ 6,-
- Haircut One Hundred - favourite shirts/boat party/ 6,-
- Secret Affair - do you know/dance master/ 6,-
- Dead Kennedys - too drunk to fuck/the prey/ 6,-
- The The - cold spell ahead/hot ice/ 6,-
- Classix Nouveaux - the robot's dance/623/ 6,-
- Family Fodder - debbie harry/a version/leit Textbeilage/ 6,-
- Birthday Party - nw/er.clarinet/happy birthday/ 6,-
- Passions - the swimmer/some fun/ 6,-
- Fad Gadget - ricky's hand/handshake/ 6,-
- Annie Anxiety - barbed wire halo/cyanide tears(?) 6,-
- Girls At Our Best - politics/it's fashion/ 6,-
- Girls At Our Best - getting nowhere fast/wara girls/ 6,-
- Girls At Our Best - go for gold/I'm beautiful now/ 6,-
- Exploding Seagulls - johnny runs for paragaric/take me to the cinema/ 6,-
- T.V.Smith's Explorers - the perfect life/imagination / 6,-
- Rip Rig & Panic - go go go this is it/the ultimate i 6,-

LANGSPIELPLATTEN

- BOYD RICE - pagan muzak (absolut fuerchterliche 7" lp!) 18,-
- MISTY IN ROOTS - wise and foolish/ 22,-
- ROMANTICS + FRIENDS - US sampler a. Stiv Bators/Singles/Romantics usw./ 24,-
- DEAD BOYS - night of the living... (US Press.) 25,-
- GILBERT & LEWIS(WIRE) - done 3!/ 20,-
- Willie Loco Alexander - solo loco/New Rose Rec!!! 20,-
- INCINERATORS - inc the call(Invisible Rec.)weisses vinyl/plastik cover!! 20,-
- BAUHAUS - mask (2.lp!!!) 22,-
- U2 - october/ 20,-
- THE FRUIT OF THE ORIGINAL SIN - Doppel lp a.Marine/DNA/Durutti Column/Orange Juice 28,-
- LET THEM EAT JELLY BEANS! - sampler a. Black Flag/Dead Kennedys/Really Red usw./ 20,-
- CHINA WHITE - danger zone (ultra hard core!!!) 22,-
- PLASMATICS - beyond the valley of 1984 (US!) 28,-
- POISON GIRLS - total exposure (live!!) / 8 EYED SPY - studio side/live side (16,-
- LYDIA LUNCH!!! 20,-
- GERMS - live at the whisky 1977/ 27,-
- GERMS - what we do is secret (US!) 22,-
- GIRLS AT OUR BEST - 1.lp/ 20,-
- VICE-SQUAD - no cause for concern (hard core lp!!!) 20,-
- CARRY ON O!!! - J. Oi sampler/ absolut hard core!/A Skins.Blitz.usw./ 26,-
- JOY DIVISION - still (IDLP in spez.Buch -cover!!!) 45,-
- WELINGEN WALST! - hard core lp mit Nit witz + Götterfliegen!!! 12,-
- SLITS - return of the giant (liitert a. free single!!) 24,-
- COMPILATION N.E.I. - sampler a. 24 Hours/Red Alert/Cult/Crime/D.T.'s usw./ 20,-
- MARC BOLAN - you scare me to death(auf kl. cover mit Heft!!!) 24,-
- RIP RIG + PANIC - god (2 Platten!!!) 24,-
- SPERICAL OBJECTS - no man's land/ 20,-
- BERNARD SJAJNER - superficial music(In itial Rec.) 20,-
- EXPERIMENTS WITH ICE - (Experimental Records) 20,-
- DISLOCATION DANCE - music music music/ FINGERPRINTZ - beat noir/ 20,-
- RICHARD JOBSON - the ballad of etiquette (Cocteau lp!!!) 20,-
- MATT JOHNSON - burning blue soul (4AD lp!!!) 20,-
- SIMPLE MINDS - sons and fascination/sister feeling call (2 lps!!!) 24,-
- BOMBOBOM - chihuahua/golly! golly! go buddy!! 12,80,-
- ORCHESTRAL MANOEUVRES - joan of arc/the romance of the telescope/ TV 21 - the hidden voice/on the run/something's wrong/ (10" EP!!!) 12,80,-
- HEAVEN 17 - penthouse and pavement(6.57)penthouse and pavement(instrumental) 12,80,-
- ORANGE JUICE - l.o.v.e. love/intuition told me/moscow/ 12,80,-
- OUR DAUGHTERS WEDDING - target for life/hotel room/dance floor/no one's watching/ 12,80,-
- SLOW TWITCH FIBRES - this is your lunch/face the music/ 12,80,-
- GEOMETRI - geometri/sirke/ (33 rpm/US!) 14,- PC
- ABC - tears are not enough(7.55)/alphabet soup(8.62)/ 12,80,-
- Haircut One Hundred - favourite shirts/boat party (6.25+5.10)/ 12,80,-
- TEARDROP EXPLODES - passionate friend/christ versus warhol/ 12,80,-
- RED CROSS - cover band/annette's got the hits/I hate my school/clorox girls/ 18,- C
- 1/4 party/standing in front of poseur/ (US hard core/u.a. Mitglieder von Black Flag + Circle!!!) 12,80,-
- FLESHONES - (Up Front EP)the girl from baltimore/cold cold shoes/feel the heat/at/play with fire/the theme from 'vindicators'/ 18,- PC
- MEKONS - this sporting life/frustration(followed by a mystery live track!!!) 14,- PC
- GRACE JONES - walking in the rain/reinzed/pull up to the bumper/ 12,80,-
- LANDSCAPE - european man/the mechanical bride/ 12,80,-
- SOUND - sense of purpose/point of no return/coldbeat/ 12,80,-
- JOY DIVISION - transmission/novelty/ 12,80,-
- SKIDS - fields(extended version!!!/brave man/ 12,80,-
- DRAMATIS - no one lives forever/reinzed long version!!!/for future reference/take me home/ 12,80,-
- CURE - charlotte sometimes/splintered in her head/faith (live!!) 12,80,-
- FINGERPRINTZ - beat escape(5.52)/catwalk(6.09)/ / 23 SKIDDD - the gospel comes to new queena/last words/ 12,80,-
- SHOCK - dynamo beat/dream games/ 12,80,-
- FALLOUT CLUB - wonderlust/desert song/ 12,80,-
- SOUND - (Live Instinct EP)/heartland/bruteforce/jeopardy/coldbeat/ 15,- PC
- JOY DIVISION - transmission/novelty/ 12,80,-
- HUMAN LEAGUE - open your heart.non stop(8.15)/open your heart.non stop(instrumental B.4!!!!!!) 12,80,-
- WAH! - soesay/forget the down/ 12,80,-
- BANANARAMA - aie a mwana/dubwana/ 12,80,-

TERMINE



NEW! ALVARO SINGLE CASSETTE

SQUEAKY SHOES RECORDS
Zollernstrasse 18
775-Konstanz
W.GERMANY
LP DM 22.-
CAS. DM 10.-
SING. DM 6.50.-
PORTO DM 2.-



MADNESS

MADNESS

- | | | | |
|------------|----------|-------------|-----------------------|
| Freitag | 27.11.81 | Aachen | Eurogress |
| Samstag | 28.11.81 | Wiesbaden | Wartburg |
| Sonntag | 29.11.81 | Berlin | Neue Welt |
| Dienstag | 1.12.81 | München | Schwabinger Bräu |
| Mittwoch | 2.12.81 | Mannheim | Rosengarten/Musensaal |
| Donnerstag | 3.12.81 | Dortmund | Westfalenhalle 3 |
| Freitag | 4.12.81 | Hamburg | Markthalle |
| Montag | 7.12.81 | Hannover | Niedersachsenhalle |
| Dienstag | 8.12.81 | Stuttgart | Halle Sindelfingen |
| Mittwoch | 9.12.81 | Saarbrücken | Kongresshalle |
| Donnerstag | 10.12.81 | Düsseldorf | Phillipshalle |

KINKS

- 1.12. Hamburg, CCH
- 2.12. Berlin, Neue Welt
- 3.12. Köln, Sporthalle
- 4.12. Düsseldorf, Philipshalle
- 6.12. Stuttgart, Liederhalle
- 7.12. München, Deutsches Museum
- 9.12. Mannheim, Musensaal
- 10.12. Frankfurt, Jahrhunderthalle

KEVIN COYNE

- 14.11. Wiesbaden
- 17.11. Bochum, Zeche
- 18.11. Münster
- 19.11. Lingen
- 21.11. Berlin
- 22.11. Hof
- 23.11. München
- 25.11. Stuttgart
- 26.11. Regensburg
- 28.11. Freiburg
- 29.11. Bonn
- 30.11. Mannheim
- 2.12. Hamburg
- 3.12. Kiel
- 4.12. Bremen

ULTRAVOX

- (Veranstalter: Sunrise Concert, Hamburg)
- 23.11. Berlin, Theater des Westens
 - 24.11. München, Schwabinger Bräu
 - 25.11. Köln, Stadthalle
 - 26.11. Hamburg, Musikhalle
 - 27.11. Wiesbaden, Rhein-Main-Halle

WHITE RUSSIA

- 21.11. Braunschweig, Jugendheim-Nord
- 23.11. Köln, Stollwerck
- 25.11. Bremen, Römer
- 26.11. Bielefeld, Titanic
- 28.11. Hannover, Werkstatt Odem
- 29.11. Münster, Odeon
- 30.11. Bonn, Rheinterrassen
- 1.12. Stuttgart, Mausefalle
- 3.12. Heidelberg, Schwimmbad
- 2.12. oder
- 5.12. Hof, Alter Bahnhof

ÖSTRO 430

- 21.11. Meppen, Stadthalle
- 22.11. Münster, Jovel Cinema
- 26.11. Dortmund, Jara
- 19.12. Wilhelmshaven, Pumpwerk

KRAFTWERK

- 23.11. Mannheim, Musensaal
- 24.11. Dortmund, Westfalenhalle II
- 25.11. Braunschweig, Stadthalle
- 26.11. Kassel, Stadthalle
- 28.11. Würzburg, Musikhalle
- 29.11. Nürnberg, Mad Club Roth
- 30.11. Mainz, Rheingoldhalle
- 1.12. Karlsruhe, Gartenhalle
- 2.12. Stuttgart, Stadthalle Böblingen
- 3.12. Köln, Sartory Saal
- 4.12. Bremen, Stadthalle 4
- 5.12. Düsseldorf, Philipshalle
- 6.12. Münster, Kongresshalle
- 7.12. Kiel, Ostseehalle
- 8.12. Hannover, Niedersachsenhalle
- 9.12. Frankfurt, Alte Oper

JAMES BLOOD ULMER

- 16.11. Bochum, Zeche

POLECATS

- 19.11. Bochum, Zeche

JAMES WHITE & CONTORTIONS

- 21.11. Bochum, Zeche
- Shannon Jackson**
- 18.11. Die Börse/Wuppertal

Birthday Party

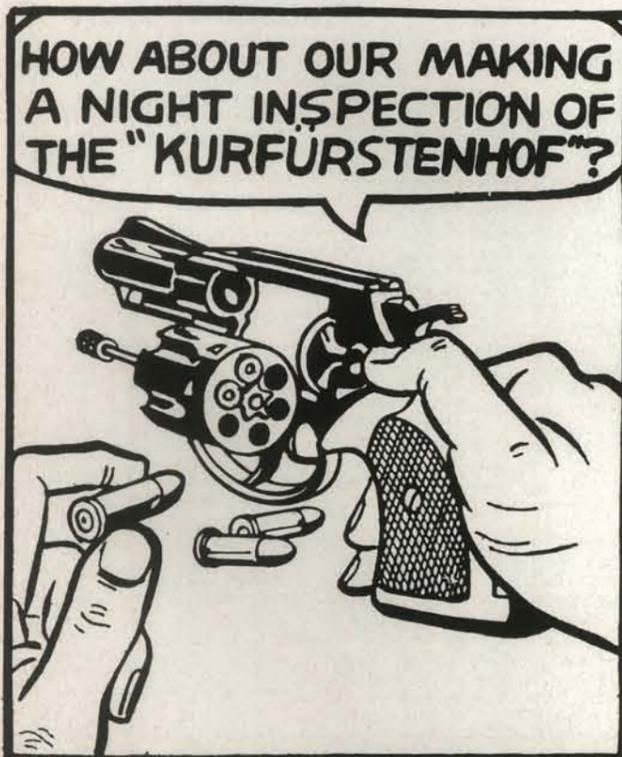
- 17.11. Köln, Stollwerck

Fred Banana Combo

- 3.12. Bielefeld, Titanic Club
- 6.12. Wennigsen, Zombie
- 11.12. Witten, Wittener Werkstatt
- 12.12. Düsseldorf, Trompete
- 29.12. Münster, Jovel Cinema
- 30.12. Osnabrück, Hyde Park

The Nits

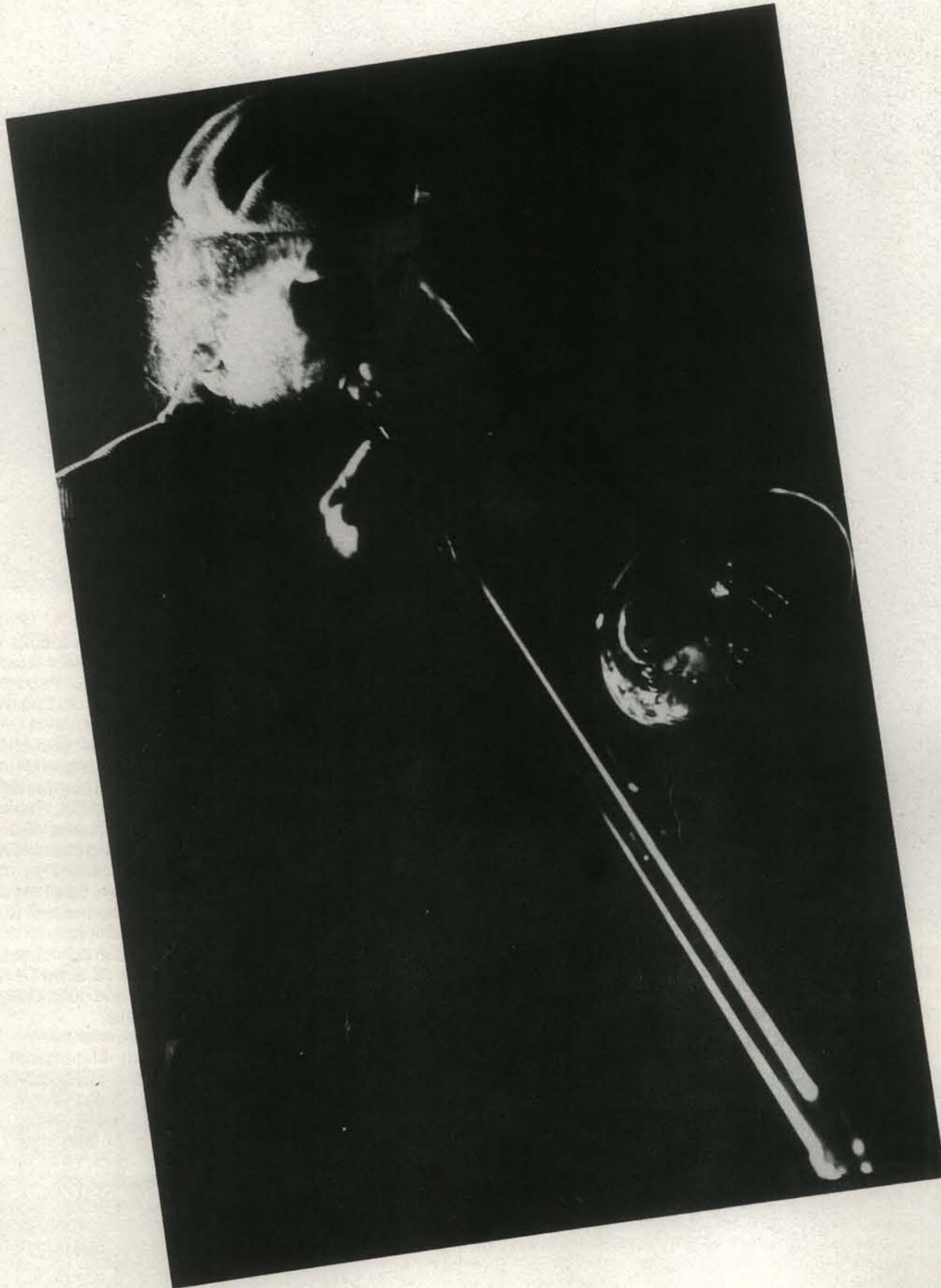
- 03.12. Hamburg, Fabrik
- 4.12. Rotenburg/Wuemme, Rathaus
- 5.12. Bippin, Siz Oglon (?)
- 6.12. Hildesheim, Be Bop
- 7.12. Hannover, Leinedomizil
- 8.12. Berlin, Quartier Latin
- 10.12. München, Vielharmonie
- 11.12. Augsburg, Subway
- 12.12. Karlsruhe, Krokodil
- 13.12. Heidelberg, Schwimmbad
- 14.12. Darmstadt, Goldene Krone
- 16.12. Osnabrück, Ritz



KURFÜRSTENHOF
Bonner Str. 21

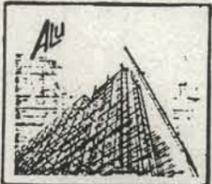
1400-1.00, Son. 1500-1.00, Tel.: 317734

IM VERTRIEB! ALLE die 2000-er Jahre
ZUSATZZAHL 030 7851622
NUR UNABHÄNGIG VERTRIEBENE
ALLE VON ALLE bis
1000 Kreuzberg 67
Der Scheißbladen
Großbeerenstr. 50
Farrines Bücher



Der letzte Schrei
Fabrik für elektronische Musik
NEHRINGSTR. 2
BERLIN 19
3224969-3222684

ALU-Single: Bitte warten Sie!



VK 88 ATEMTECHNIK (MAXI)



ALU LIVE IM RISIKO (HIT!)



RICO Rheinterrassen-Bonn

Mittlerweile hat es sich wohl eingebürgert, daß Reggae-Konzerte die um 20 Uhr anfangen sollen, frühestens um 22 Uhr beginnen. Folglich blieb genügend Zeit, das Publikum unter die Lupe zu nehmen: kaum Schwarze und viele Weißhäuter mit den obligatorischen „Reggae-back to Africa“-Mützen, Schals und sonstigen, derartigen Anhängseln. Weisser Rastamann im Ruhrgebiet? Äußerst fragwürdig, finde ich.

Schon nach den ersten Tönen von Rico und seiner Band, in der übrigens der Drummer, Organist und der Bassist der „Specials“ mitwirkten, wurde klar, daß es sich nicht um ein „Jah-Rastafari“-Konzert handeln sollte. Vielmehr zeigten sich auf der Bühne 6 Herren, denen es wohl daran gelegen war, eher Fröhlichkeit und Spaß unter der Menge zu verbreiten, als irgendwelche politischen oder religiösen Parolen loszuwerfen.

„What're you talking 'bout, say you don't like the Reggae-beat, you must be crazy“, gesungen

im simplen Mitgröhl-Gesang, war dann auch so ungefähr das einzige Stück mit Gesang, der Rest war instrumental. Und genau dieser Reggae-beat brachte das Publikum in Bewegung, brachte die Stimmung in den Rheinterrassen zum Höhepunkt. Unter jenen Umständen wurde mir auch klar, daß das weiße, europäische Reggae-Publikum im Bezug auf Reggae-Musik hauptsächlich auf die Rhythmik und die tanzbaren Elemente fixiert ist und nicht auf die religiösen oder politischen Aspekte, die die Musik durch die Texte mit sich bringt.

Obwohl, wie Jerry Dammers (Organist bei den Specials und in Rico's Band) erwähnte, die Gruppe in der jetzigen Besetzung nur einige, wenige Gigs absolviert hatte, merkte man der Gruppe etwaige Unsicherheiten oder technische Mängel nicht an. Die meisten Stücke waren von Ricos Soloalben oder musikalische „Traditionals“, also keine mit dieser Besetzung neu entstandene Songs. Es ging der Gruppe auch nicht darum, sich als „wichtiges, musikalisches Ereignis“ (siehe Black Uhuru)

darzustellen, sondern eine regelrechte „Just-for-fun-dance hall-Atmosphäre“ zu verbreiten. Die Musiker der Specials paßten sich mühelos in dieses Gefüge ein und versuchten sich eher als „low-profile-artists“, um die Aufmerksamkeit von sich selber abzulenken. Der eindeutige Höhepunkt des Konzerts war Ricos Version des alten Jazzstücks „Take 5“, bei dem ein lokaler Jazz-posaunist spontan die Bühne betrat und ein einwandfreies Solo beisteuerte. Es war richtig toll anzusehen als Ricos ansonsten etwas unsicher und irritierter Gesichtsausdruck sich zu einem breiten, begeisterten Lachen wandelte.

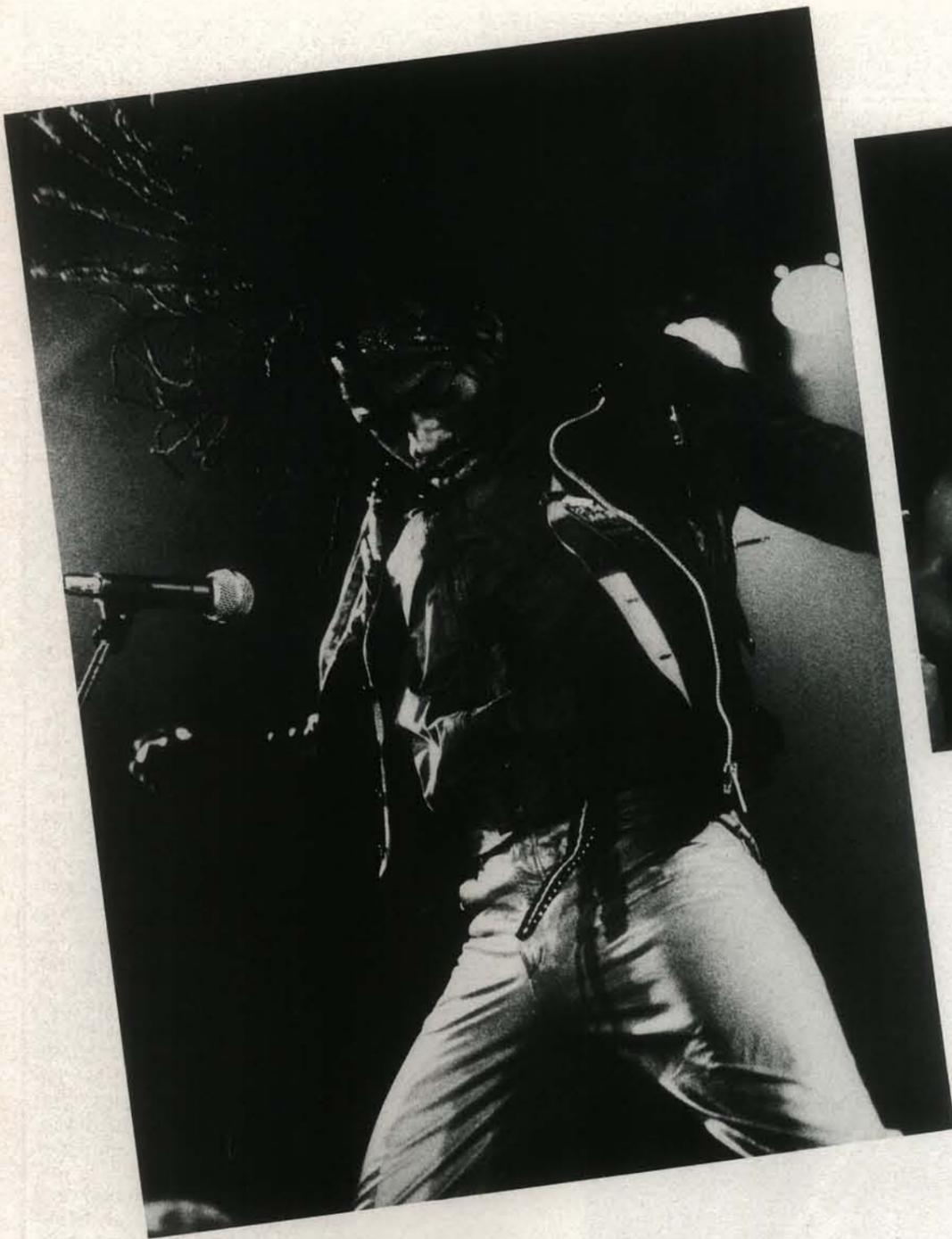
In den folgenden 3 Zugaben wurden zwar keine neuen Stücke mehr gespielt, aber das Publikum war trotzdem begeistert. Wenn ich mir das so überlege, hat dieses „musikalisch, unwichtige Ereignis“ soviel Spaß, wie kaum zuvor gemacht. Trotz des Murrens einiger Roadies, daß es sich hier nicht um eine Specials-tournee handele, gelang es mir, einen leicht alkoholisierten Jerry Dammers zu einem Kurz-Interview zu überre-

den. Dammers ließ sich die Antworten sprichwörtlich aus der Nase ziehen; ich hatte den Eindruck, daß man ihm diese Fragen schon allzu oft gestellt hat. Angesprochen auf die Auflösung der Specials, gab er bekannt, daß dies Schwachsinn sei, den die Musikpresse verbreitet hat, drei Leute hätten die Band verlassen um die „fun boy three“ zu gründen, jedoch wird es die Specials auch in Zukunft geben, wahrscheinlich mit Ersatz für den Sänger Tery Hall. Leider ließ er sich nicht dazu bewegen, genaue Angaben über die Gründe der Gruppenspaltung zu geben. Die musikalischen Zukunftspläne seien ansonsten nicht genau klar, vielleicht wird es eine Platte mit Rico in der jetzigen Besetzung geben und wahrscheinlich auch eine Specials-single auf Two-tone. Auf die Frage, ob die jetzige Besetzung zusammenbleibt, antwortete Dammers, daß dieses Projekt eine reine „just for fun“ Sache wäre, bei dem es hauptsächlich darum geht, mal wieder in kleinen, überschaubaren Konzertsälen zu spielen und seinen Spaß zu haben. Bei den letzten Specialsauftritten in einigen größeren Hallen sei der direkte Kontakt zum Publikum verlorengegangen. Mittlerweile begaben sich noch der Schlagzeuger und der Bassist an die Bar, um ihren Alkoholkonsum für den Rest des Abends zu sichern, beteiligten sich jedoch nicht am Gespräch, aber machten Witze mit/über die Kellnerin.

Nach der nächsten Runde Bier verriet Dammers, daß er selber nicht besonders viel Musik hört, von den momentan in U.K. erfolgreichen deutschen Gruppen hat er nur von DAF etwas gehört, jedoch interessiert ihn das nicht sonderlich. Er stellte klar, daß es ihm in Zukunft für seine Musik darauf ankommt, verschiedene musikalische Traditionen, wie z.B. Jazz oder südamerikanische Musikstile zu berücksichtigen. Habe ich derartiges nicht vor kurzer Zeit auch von den Clash gehört? Die will in England jedoch momentan wohl keiner hören, weil sie halt nicht „in“ sind, meinte Dammers und wir kamen auf die trendbewußte britische Musikpresse zu sprechen. Dazu sagte er, daß sie sich sehr stark an einer momentanen Modebewegung orientiert und deshalb auch nicht allzu ernst genommen werden soll. Es ist halt typisch für England, daß Mode sehr schnell wechselt und deswegen auch nicht ernst genommen wird.

Ich hatte eigentlich eine detaillierte Schilderung erwartet, als ich um eine Stellungnahme zu den kürzlichen „riots“ in England bat, jedoch tat Dammers diese Massenerscheinung als politisch unmotivierter Bewegung ab. Es wäre nicht die richtige Art und Weise gewesen, eine ohnehin unklare politische Meinung auszudrücken. Abgesehen davon hätten diese Aufstände in der Allgemeinheit nichts bewegt, sondern nur Vorurteile verhärtet. Nach diesen und diversen unwichtigeren Statements hatte Jerry Dammers wohl nun keine Lust mehr zu unpersönlichen Gesprächen, ich begutachtete noch mals seine auffällige Zahnlücke und machte den Abgang.

Olaf Karnik



BLACK UHURU

Es ist wirklich zum Weinen! Jedesmal wenn man sich auf ein Konzert besonders freut, dann wird man enttäuscht!

Ich finde alle drei in der BRD veröffentlichten LP's der 'Black Uhuru' hervorragend! Der Baß und die drums sind unschlagbar, dazu eine weiß klingende Rockgitarre, präzise Rhythmusinstrumente und eine Stimme mit hohem Erinnerungswert.

Was die beiden Sänger, bzw. die eine Sängerin während diverser Interviews inzwischen von sich gegeben haben, vergißt man am Besten schnell wieder!

Das 'Rockpalast'-Konzert war beeindruckend, auch wenn der Leadsänger Michael Rose mir etwas viel Bob Marley kopierte auf der Bühne.

Das Hamburger Konzert fand im 'Auditorium Maxium' der Universität der Freien Hansestadt Hamburg statt, und einen ungeeigneteren Raum hätte man wohl kaum finden können. Es grenzte häufig an Artistik, unter welchen Umständen die 1.200 Leute dort auf und zwischen den Bankreihen tanzten.

Aber der Reihe nach...es war ausgemacht, daß ich das Interview vorher mache, die Tourmanagerin (die Ex-Ehegattin von Chris Blackwell) sagte es kurzerhand ab, ich solle nach dem Konzert wiederkommen, außerdem hat Robbie Shakespeare keine Lust Interviews zu geben, aber mit Michael Rose könne ich hinterher kurz reden. Die

überhebliche Tour mit der das lief, ging mir schon auf den Zahn! Die Leute halten sich schon für Superstars, nur weil sie im 'Rockpalast' aufgetreten sind! Dabei sind ihre Plattenumsätze wirklich nicht umwerfend und man muß wissen, daß die hier und in Skandinavien fast ihre gesamten Platten verkaufen. Denn in Jamaica machen andere Reggae-Stars die Umsätze. Und der dritte große Reggae-Markt, nämlich Afrika, spricht: Nigeria, bleibt den 'Black Uhuru', wegen des strikten Import-Verbots verschlossen.

Im 'Audimax' spielte eine fürchterliche Softrock-Combo aus Californien, die Hits von 'America' und 'Player' nachspielten und ganz erbärmlich baden gingen. Die drei Jungen von 'Melange', so hieß die Band, taten mir schon wieder leid, aber sie waren vollkommen fehl am Platz. Wenn sie alleine im 'Logo' oder 'Onkel Pö' gespielt hätten, wären sie bei gleichem Publikum hervorragend angekommen! Denn von 60 — 80 Farbigen (zum Großteil amerikanische GI's) abgesehen, bestand das Publikum aus langhaarigen und bärtigen 'Kraut-Rastas'! Das heißt: Studenten in tarnfarbengemusterten Kampfhacken mit dreifarbigem Kaffeekannen-Wärmern auf dem Kopf und dem obligatorischen rot-gelb-grünen Schal um den Hals. Auch bei den Damen bestimmte das Thema des Abends: „Afrika“ die

Garderobe. Frau trug gern leicht Getigertes oder Regenbogen-Farbenes. Kopftücher im Stil „Marktfrau in Nairobi“ waren der Hit, kombiniert mit zahlreichen Buttons zum Themenkreis: Rastafarei, Raggae rules, Babylon will fall, Bob Marley, Black Uhuru und Jamaica's Nationalflagge.

Warum hacke ich so darauf rum? Es sieht in meinen (und nicht nur meinen) Augen total bescheuert und orientierungslos aus. Wie wenig Identität müssen diese 20-jährigen besitzen, wenn sie diesem pseudorevolutionären, ganja-umnebelten Schwachsinn aufsitzen. Was haben Süd-Holsteiner und Ostfriesen damit am Hut? Dies pausbäckige, norddeutsche Bauernmädchen neben mir, hat nicht mit ihren nachlässig geflochtenen, blonden Rastalocken total geschafft. (Bo Derek sieht nicht deswegen, sondern trotzdem gut aus!)

Stelle sich mal einer vor, wir peppen die 'Egerländer' von Ernst Mosch (übrigens ein hervorragender Jazz-Musiker!) soundmäßig ein bißchen auf und hetzen die auf eine lange Tournee durch halb Afrika. Und das Publikum besteht aus Farbigen mit Tiroler-Hüten auf, mit bayerischen kurzen Lederhosen und blau/weiß gestreiften Melker-Hemden beleidigt, die bierkrugstemmend „Oh, Du schöner Westerwald“ singen!

Ich glaube, es gäbe nur wenige unter uns, die so ein Schauspiel nicht total peinlich finden würden. Selbst als bewußte Demonstration der politischen Solidarität mit dem Kampf der Völker der 3. Welt, um ihre kulturelle Eigenständigkeit, sind derartige Maskeraden ungeeignet. Das ganze ist nur ein saudummer Modegag, der den exotischen Reiz der Rastafarei-Bewegung ausnutzt und zur Schau stellt, daß man von der Botschaft des Reggae, bzw. des Rastafarismus nichts verstanden hat.

Zurück zu unseren Superstars. Die Ordner hatten strikte Order von der Managerin, den Raum vor der Bühne freizuhalten. Es gab keine Fotoerlaubnis. An drei, bzw. vier Stellen waren Eintrittskarten-Kontrollen innerhalb der Halle und die Ordner gingen dabei nicht sehr freundlich, aber sehr abgebrüht an die Sache.

Die Band kommt auf die Bühne, die Menge klatscht.

Michael Rose bringt seine 'Rockpalast-Fußballfan-Rufe' und die Menge brüllt, wie verabredet, zurück.

Rose verlangt, daß alle klatschen und sie klatschten.

Als nächstes sollen alle von den Sitzen aufstehen und der ganze Saal steht wie ein Mann.

Dann verlangt Rose, daß alle nach vorne kommen und tanzen. Und sie kommen, sie klettern über alle Tische, über alle Reihen, walzen die Ordner nieder und tanzen dichtgedrängt vor der Bühne.

Eine tolle Stimmung im Saal! Aber, bitteschön, warum bestimmt 'Black Uhuru' erst, daß die Ordner die Zuschauer so penetrant reglementieren, um anschließend selber das geplante Chaos zu organisieren?!

Zur Musik kann man nur eins sagen: man wurde zum Tanzen geprügelt! Sly Dunbar und Robbie Shakespeare waren umwerfend, fast an jedem Songende hatten die beiden ein langes Solo und das war jedesmal der beste Teil des Konzerts. Die P.A. war zwar so laut eingestellt, daß ich hinterher nichts mehr auf dem linken Ohr gehört habe, aber in dem Moment war mir das scheißegal. Ich habe beim Tanzen mindestens genausoviel geschwitzt, wie die 10 Musiker auf der Bühne.

Die einzelnen Stücke waren allgemein bekannt und Michael Rose ließ sein Publikum mitsingen. Die lange Zugabe hat mir besonders gut gefallen.

Zurück ins Hotel. Ich bin früher da als der 'Black Uhuru'-Bus.

Der Nachptier quatscht mir ein Ohr ab, weil er Hotelgäste aus der DDR doofer findet als Neger, denn die aus der Ostzone sind alle 100%ige mit denen man keinen Spaß machen kann. Endlich kommt der Bus und die Band schleppt sich dickverpackt, laut zähneklappernd (wir haben + 6 Grad Celsius in der Nacht) und todmüde durch die Hotelhalle.

Die Tourmanagerin hält Wort und um Mitternacht kann ich mich noch kurz mit Michael Rose unterhalten. Sie führt mich in ein winziges Zimmer (ca. 6 qm), mit einem Bett und zwei Stühlen, in dem Michael Rose und Duckie Simpson hocken. Beide eingemummt, als würden sie gleich beim Nordpol ausgesetzt. Rose hat seine Schneibrille auf, die so dunkel ist (an den Seiten kann auch kein Licht rein!), daß für ihn ohnehin ringsum Nacht ist. Dabei versucht er die lebensnotwendigen Gewürze für das Ital-Food im Plastikbeutel zu sortieren. Währenddessen ist Duckie Simpson damit beschäftigt, sich an seinem transportablen Cassetten-Recorder einen Bruch zu heben. Er hat das riesigste Koffergerät, das ich je gesehen habe: 120 cm lang, 80 cm hoch und 40 cm tief, mit 4 Bässen, 4 Mitten und 8 Hochtönern! Ich hätte gerne gewußt, wieviele Batterien das Vieh am Tag frißt! Meine Interviewpartner hätte ich gerne begrüßt, aber Duckie Simpson ignorierte mich vollkommen und wuchtete seinen Recorder von einer Bettkante auf die andere und Michael Rose hielt mir zur Begrüßung eine Faust in Brusthöhe hin. Da habe ich mir seinen Unterarm geschnappt und freundlich damit gewedelt; der Mensch muß sich nur zu Helfen wissen! Als auf meine allererste liebe Frage: wie ihnen denn das heutige Konzert gefallen habe, keine Antwort kam, sondern nur ein unverständliches Geräusper, da wollte ich am liebsten sofort wieder gehen.

Zum Glück kam in dem Moment der Promotion-Mann von 'Black Uhuru's' Plattenfirma rein und



RIP OFF

DIE LETZTE CHANCE '81:

LP's	
EINSTÜRZ NEUBAUTEN LP	16
DEUTSCHLAND-TERZETT LP	16
KRUPPS stahlwerksynfon	16
ZICKZACK Sampler nur	12
PYROLATOR ausland LP	16
MONITOR atatak-LP	16
FIXPLANET int sampler	16
LICHT & SCHATTEN	16
live-sampler SO 36 berlin	
SCHAU HOR MAIN HERZ IST	
RHEIN frankfurt-sampler	16
MANNSCHRECK tag f tag	14
S L I M E	16
SONDTRACKS z UNTERG	16
H A S S	16
Z K eddies salon	16
THROBING GRISTLE	
funeral in berlin	17
JOY DIVISION doppel-LP	25
CROME blood on moon	16
CRASS penis envy	14
LET THEM EAT JELLYBEANS	
pogo-sampler aus usa	16

MAXI-SINGLES:

SPRUNG AUS DEN WOLKEN	12
NASMAK + INSTRUMENTS	12
IVANHOE! eldorado & co	12
WITCH TRIALS j bialra	12
KRUPPS wahre arbeit	12
DIE TODLICHE DORIS	12
MASSA 3er-set	25
DIE MEKONS sport life	12

SINGLES:

MEKANIK DESTRUKTIW	
KOMANDHO roh gewalt	6
STEF PETTICOAT	6
SAAL 3 die u-bahn rollt	6
A DORAU fred v jupiter	6
FAHNLEIN FEISELSCHWEIF	6
PLASTIKTANZ danke gut	6
TOTE SPRACHEN	6
MALARIA auf Factory	6
D A F kebab + prinz je	6
MONOTONS humanas toten	6
SCHLAFLOSE NACHTE	6
BLACK FLAG aus usa	6

WEIHNACHTS-SPECIALS:

MONTEVIDEO 1980 NEW WAVE	
HIT EXPLOSION 60 min	120
ABWARTS-VIDEO 25 min	89
RENATE RENEGATE-tape	7
WILLKURAKT-KALENDER'82	5
RE/SEARCH special issue	
mit W BURROUGHS + T G	15

Versand gegen Nachnahme + 5,- DM Porto

KATALOG ANFORDERN!
AUCH GROSSHAND-KATALOG
(im Vertriebsverband mit EIGELSTEIN) anfordern!
RIP OFF

Feldstraße 48 - 2000 Hamburg 6
 Telefon: 040 - 43 37 36

wollte ein paar LP's signiert haben für den NDR. Da hatten sie erstmal was zu tun, ich habe noch nie jemanden mit so einer Geduld und Sorgfalt Plattencover signieren sehen! Dann kam die Tourmanagerin und brachte Pizza ohne Salami.

Jetzt endlich konnte es losgehen mit dem Interview (die schwarze Sonnenbrille nahm Michael Rose erst nach dem Gespräch ab, ich konnte also nie seine Augen sehen!)

Meine erste Frage bezog sich auf das 'Rockpalast'-Konzert in Essen und ich wollte wissen, ob sie nicht sehr nervös vorher waren, weil fast 40 Mill. Menschen zusehen?

Michael Rose antwortet und ich verstehe kein Wort.

Eigentlich spreche ich recht gutes Englisch, aber er redet in seinem Dialekt, einer Pidgin-Sprache, die ich nicht verstehe. (Dabei weiß ich ganz genau, daß der auch normales Englisch kann).

Okay, denke ich mir, fragst Du mal den anderen.

Ich wollte von Duckie Simpson wissen, ob er keine Schwierigkeiten damit habe, daß er vor einem Publikum spiele, das so gut wie nichts von seinen Texten verstehe, wobei aber der Inhalt der Texte für die Vermittlung der Rasta-Botschaft doch wichtig sei.....

Wieder das gleiche Spiel: die ersten beiden Worte verstehe ich noch, danach kommt nur noch 'Bahnhof'!

Also stelle ich meine Fragen und lasse sie aufs Band reden. Verstehen tue ich zwar nichts, aber sie lassen eine Phrase nach der anderen ab, immer frei nach dem Motto: Ras-Tafarei, King of kings, Lord of lords usw. Nach ca. 20 min. geben sie mir noch einen Spruch mit auf den Weg, übrigens in astreinem Englisch und ich verabschiede mich. Duckie Simpson gibt mir sogar die Hand, mit dem üblichen, abgeknickten, Kleinen Finger und Michael Rose hält mir wieder seine Faust unter die Nase. Beim Rausgehen sehe ich, wie der die Spezialbrille gegen Schneeblindheit abnimmt. Die Jungs haben mich toll an der Nase herumgeführt, ich war denen noch nicht mal böse, ich

war nur das unwichtige Opfer ihres künstlich aufgeputzten Rassismus's. Vielleicht macht sich mal jemand die Mühe, und klärt die Kollegen darüber auf, daß, wenn man rassistische kulturimperialistische Verhaltensweisen von Weißen ablehnt, es nicht damit getan ist, sie einfach umzudrehen und selber anzuwenden!

Aber derartiges 'overacting' ist bei allen anderen, langgedrückten Gruppierungen (Frauen, Schwule, Türken, Behinderte usw.) genauso anzutreffen. Und dadurch sollte man sich die Musik nicht vermiesen lassen! Und auf Sly und Robbie laß ich sowieso nichts kommen!

Ralf Behrendt

Übersetzung des Interviews vom 31.10.81 in Hamburg mit Michael Rose und Duckie Simpson von den „Black Uhuru“

(Dolmetscher: Patrick 'Jah P.' Thomas, Bremen)

SPEX: Die meisten Leute in Deutschland kennen Euch erst seit Eurem 'Rockpalast'-Auftritt im Fernsehen! Seid Ihr vorher sehr aufgeregt gewesen? Oder war das ein Gig, wie jeder andere auch?

Michael: Also, die Reaktion der Menschen war beeindruckend! Und in gewisser Weise überraschend, wie enorm weiße Menschen auf Reggae-Musik einsteigen können! Ich habe die ganze Veranstaltung genossen, unser Auftritt war sehr gut und ich habe die Menschen, die bei diesem Konzert zugegen waren, von ganzem Herzen geliebt!

SPEX: Warst Du wirklich mit dem Kontakt zwischen Dir und dem Rockpalast-Publikum zufrieden? Für mich war es ganz offensichtlich, daß sie zwar rhythmisch reagierten, aber vom Inhalt Deiner Texte und Zwischenansagen absolut nichts verstanden! Nicht mal an den Stellen, wo Du einwandfreies Oxford-Englisch gesprochen hast!

Michael: Nun, als Erstes reagiert der Mensch auf den Rhythmus! In unserem Sound steckt der 'Sponji Bounce' (Federnder, schwammartiger Aufprall). Dieser 'Sponji Bounce' zielt direkt auf die Wurzel des menschlichen Rückgrats ab, und wann immer man diesen Sound hört, dann muß man unweigerlich darauf reagieren!

Zum Zweiten kennen die Zuhörer bestimmt irgendjemand, der ein bißchen Englisch kann und irgendwann, nimmt der sich bestimmt die Zeit, und erklärt seinen Freunden was 'Sponji' bedeutet oder der Text der jeweiligen Lieder! Wichtig ist, daß die Leute den Rhythmus spüren, die Texte können sie sich immer noch besorgen!

Duckie: Außerdem stehen die Texte, in klarem Englisch auf dem Cover der 'Red'-LP. (Das 3. Album der 'Black Uhuru')

ru') Und wer unsere Worte nicht versteht, kann sie dort nachlesen.

SPEX: Somit stellt sich für Euch nicht ernsthaft das Problem, mit einem Publikum zusammen zu sein, daß nichts von Euren Inhalten nachvollziehen kann?

Duckie: Das stimmt so nicht, es ist nicht das gesamte Publikum, das nichts versteht, einige sind immer darunter, die alles verstehen können!

Außerdem ist das nicht so sehr unser Problem, sondern das der Zuhörer! Wir vermitteln unsere Botschaft, so wie wir sie verstehen und dazu benutzen wir unseren Dialekt! Wenn sich wirklich jemand mit unserer Botschaft und unserer Musik beschäftigt, dann lernt er auch unsere Sprache! Wir haben unsere eigene Sprache, die kann man lernen! Wenn wir nicht verstanden werden, ist das nicht unser Problem!

Ich möchte das erklären: wenn jemand Französisch lernen will, dann muß er sich hinsetzen und genau zuhören! Und wenn Du wirklich ernsthaft an Französischer Musik interessiert bist, dann wird Du losgehen und forschen. Und nach einiger Übung verstehst Du auch etwas Französisch!

SPEX: Die 'Black Uhuru' sind jetzt relativ bekannt in Deutschland, und Ihr habt, vergleichbar mit Bob Marley, im Gegensatz zu den meisten europäischen Pop-Bands neben eingängiger Musik, auch noch eine religiöse Botschaft zu vermitteln!

Michael: Ja, die Botschaft ist für alle da, für die Jungen und die Alten. Aber ganz besonders wenden wir uns an die Jugend, denn gerade sie braucht Hilfestellung, um zu erkennen, was Gut und was Schlecht ist.

Wenn man hier in Deutschland spät abends das Fernsehen anmacht, dann sieht man ununterbrochen Leute sexuell miteinander verkehren. Die Jugend bekommt keine guten moralischen Werte vermittelt!

Und Reggae öffnet der Jugend die Ohren und die Augen! Ihr Bewußtsein wird dadurch direkt beeinflusst und sie braucht das! Die Jugend sucht nach Werten, die ihr im Alltagsleben Halt geben! Nach etwas Positivem!

SPEX: Für mich war das heute abend ein gewisses Problem, die vielen Ham-

burger Studenten auf Eurem Konzert zu sehen, die sich als 'Kraut-Rastas' verkleidet hatten!

Wie erlebt Ihr derartige Maskeraden?

Duckie: Das ist nicht die Schuld der Leute! Wenn einige von ihnen einmal erfahren haben, was Rechtschaffenheit bedeutet und dann zu unseren Konzerten kommen, dann vereinigt sich ihre Rechtschaffenheit mit der unserigen. Wenn Europäer, oder wer auch immer, wahre Rechtschaffenheit anstreben, dann müssen sie diesen Wert anerkennen. Wenn sie gute Dingen sehen, dann hängen sie sich daran und beteiligen sich! Und das gilt ganz besonders für die Jugend!

Michael: Vielleicht ist dieser Anblick von so vielen Menschen in guten Farben für Dich ungewohnt, weil Du sowas zum ersten Mal siehst!

Jede Veränderung hat seine Entwicklungsstufen und deswegen muß diese Anpassung sein. Sie ist von der Entwicklung her logisch und zwingend notwendig!

Duckie: Das Tragen der Farben ist unabhängig von der Hautfarbe, egal ob Du schwarz oder weiß bist!

Michael: Die Farben sind ein positives Zeichen!

Es gibt zwei Arten von Freiheit auf dieser Welt! Das Gute und das Böse! Und die Jugend strebt zum größten Teil nach dem Guten! Und sie haben sich zu entscheiden, denn sie haben sehr, sehr lange im Bösen gelebt, in der totalen Finsternis!

Duckie: Wir haben zum Beispiel als 'Black Uhuru' immer mit Sly (drums) und Robbie (bass) zu tun und präsentieren unseren Sound als eine Einheit. Diese Kombination von Sly und Robbie lebt jeden Tag neu und wir spüren, daß die junge Generation sehr genau zuhört. Aber nicht nur die Jugendlichen, sondern auch viele Erwachsene sind bereit ihren Geist zu öffnen. Es sind immer Leute dabei, die in der Lage sind, sich mit neuen Erfahrungen auseinanderzusetzen und andere sind auch jedesmal dabei, die kriegen gar nichts mit!

SPEX: Ihr beschreitet mit Eurer Musik eine gefährliche Gradwanderung zwischen originalem Roots-Reggae und weißem Disco-Reggae! Sehr Ihr da in Zukunft Schwierigkeiten auf Euch zukommen?

Michael: Die gegenseitige musikalische

Beeinflussung ist in dieser Welt nicht zu vermeiden, es geht immer rund, einer beeinflusst den anderen. Die 'Black Uhuru' spielen ihren 'Sponji-Reggae', der von anderen Reggaegruppen nicht benutzt wird. Die spielen andere Stilarten. So, wenn man genau auf unsere Musik achtet, dann kann man sehr verschiedene Geschmacksrichtungen heraushören! Aber das ist eigentlich nicht so wichtig, denn Musik kommt und verändert sich im Laufe der Zeit.

Duckie: Wenn wir an einem Stück arbeiten, dann möchten wir möglichst große musikalische Freiräume behalten, um darin zu improvisieren. Aber es gibt viele Reggae-Musiker, die sich und den anderen Mitspielern diesen Raum nicht lassen! Wenn die Instrumentalspuren über den Rhythmusteil gelegt werden, dann bleibt bei solchen Musikern kein Platz, um da drin, wie Du es nennst, ein kommerziell interessantes Instrument einzusetzen. Wir hingegen, im Gegensatz zu vielen traditionellen Reggae-Musikern, schaffen uns bewußt diese Räume, unter anderem auch, um kommerziell erfolgreich zu sein! Die Musiker, mit denen wir zusammenarbeiten, schaffen es, ein so starkes Gemeinschaftsgefühl aufzubauen, daß die kreativen Freiräume innerhalb des Aufbaues eines Musikstückes keine Gefahr darstellen.....

Michael:das führt vielmehr zu dieser enormen Soundfülle! Viele Einschränkungen fehlen ganz einfach für unsere Arbeit.

SPEX: Ich muß sagen, daß mir das heutige Konzert in Hamburg sehr gut gefallen hat, und ich eine derartige Begeisterung in Universitätsräumen bisher sehr selten erlebt habe!

Michael: Das ist ganz normal bei 'Rastafare!' Für uns ist das nicht neu.

SPEX: Habt Ihr Pläne in nächster Zeit eine Afrika-Tournee zu machen?

Michael: Im Prinzip schon, aber wir lassen das auf uns zukommen! Wir sind Rastas, wir planen nicht so lange im Voraus, wir lassen derartige Dinge wachsen und passieren.

Duckie: Das hat auch was mit den Verkaufszahlen zu tun! Denn zur Zeit verkaufen wir in Europa am meisten, und deswegen sind wir hier auch auf Tour!

SPEX: Zünftig der afrikanische Plattenmarkt für Euch uninteressant ist, weil speziell Nigeria keine Importplatten mehr zuläßt!

Duckie: Es ist unglaublich schwierig, dort eine Tour aufzubauen!

SPEX: Aber besonders Euch müßte das doch enorm reizen, dort zu arbeiten?

Duckie: Ich kann nur sagen: wenn es auf uns zukommt, dann lassen wir es geschehen!

SPEX: Dieses Lied 'Youth of Eglinton' vom 'Red'-Album,.....wie ist das gemeint.....?

Michael: Das ist Realität, das ist nicht erfunden! Keine Einbildung!

Duckie: Als wir in Kanada gespielt haben, ist das passiert. Bei einer Demonstration hat ein 'verirrter' Schuß einen Menschen tödlich getroffen. Und wir sprechen damit die Jugendlichen in Eglinton, Brixton, Kingston, Utica und New York direkt an, daß sie Ruhe bewahren sollen. An allen Enden der Welt wird rumgeschossen und die Jugendlichen werden immer nervöser! Es hat keinen Sinn für die schwarzen Jugendlichen in diesen Ländern für eine Befreiung zu kämpfen, den die einzig wahre Befreiung für 'Dreadlocks' kann nur in Afrika stattfinden! Es ist, wie gesagt, vergeblich, den Hinterhof des Nachbarn befreien zu wollen. Denn Europa gehört den Europäern und Afrika den Afrikanern!

The Ramones

Auch Cretins lernen dazu!

Was finde ich eigentlich die ganze Zeit so toll an einer Gruppe von langhaarigen amerikanischen Hirnamputierten? Genau genommen mag nämlich kaum noch jemand die Ramones. Dabei waren sie damals (dabei werden mir die Augen feucht)

die erste Gruppe, auf die der Begriff „Punk“ paßte. Aber spätestens nach „End of the Century“ waren sie von den meisten Punks geächtet. Viel zu lahm! Nicht hart genug! Geigen!!! Und dann noch das dauernde Gerede davon, daß ihre Songs jetzt endlich ins Radio kommen sollen — da fiel es doch jedem halbwegs kompetenten Punk wie Seife von den Haaren: Ausverkauf! Vermarktung! und Vermarktung — das weiß auch jeder — ist einfach... schändlich.

Allerdings hatte die ganze Sache einen Haken: sie klappte einfach nicht. Keine Hits, kein Radio, kein großer Durchbruch, rein garnichts. Und das nach Jahren voller Mühe und Arbeit, 9 LPs (hm, 8 1/2) und einen Film, während irgendwelche läppischen singenden Ameisen und ähnliche Jammergestalten bloß daherkommen brauchen und mit offenen Augen und Portemonnaies empfangen zu werden. Die Brüder Ramone ärgerten sich ungemein ob dieser offensichtlichen Ungerechtigkeit und drohten auf „Pleasant Dreams“ sogar an, ihr Radio mittels eines Hammers zu bear-

beiten, was zweifellos sehr „pleasant“ ist. Man sieht schon, daß sie eine gewisse Schwäche für etwas robustere Methoden haben, wobei sie auch Kettensägen, Baseballschläger und Maschinengewehre nicht verschmähen.

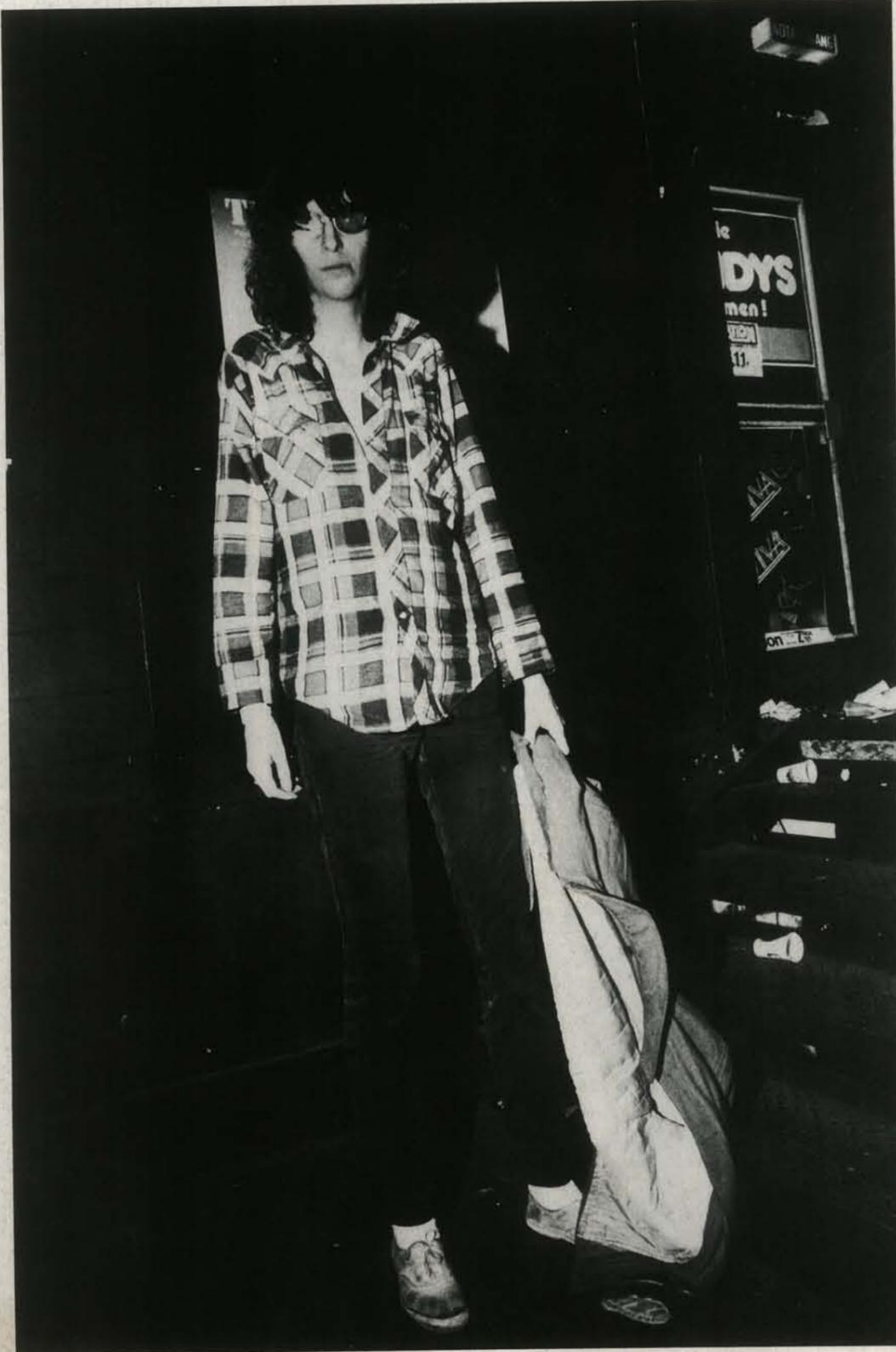
„Third rule is — don't talk to commies!“ Solche Sachen gaben Ärger. Die meisten Linken wußten natürlich sofort, was das für Raketen waren, die die Ramones gern nach Rußland schießen wollten. Es gab genügend Textzitate, auf die sich beliebig viele Theorien stützen ließen: die Ramones sind Vietnamkriegsfreunde, Frauenfeinde, Kommunistenhasser und ohnehin Verfechter des amerikanischen Kapitalismus, Kolonialismus und anderer höchst abscheulicher -ismen. Einige Leute gingen sogar soweit, zu behaupten, die Ramones seien bloß deswegen keine Faschisten, weil sie selbst dazu einfach zu dämlich wären. „D-U-M-B, ev'ryones accusin' me“. Den Vogel schoß dabei ein Herr namens Tony Parsons ab, Dem für seinen Ramones-Bericht im NME vor ein paar Jahren wahrhaft die Goldene Stecknadel gebührt. Auf glänzend amüsante Art ließ er sich auf über zwei Seiten über die grenzenlose Dummheit der Gruppe, vor allem aber über einen Zahn aus, den Dee Dee Ramone auf einer Fahrt zum Konzert verlor.

Das alles interessierte mich überhaupt nicht. Ich liebte die Ramones, die Musik, ihr Image, alles. Schon allein deshalb, weil es sehr wenige Leute gab, die merkwürdig aussehenden Jugendlichen versicherten: „We accept you, one of us“. Außerdem mochte ich diese Idee von dem Hirnlosen mit Kettensägen. Irgendwie paßte das zu meinem Gefühl meiner Umwelt gegenüber. Gefühl spielt sowieso die größte Rolle, erklären kann ich die Energie gar nicht, die für mich von der Musik ausging. Wie soll ich Rock'n'Roll erklären? Ich **liebe** einfach diese Gitarrenriffs und den unvergleichlich näselnden Sänger. Auch die langsamen Stücke, bei denen Joeys Tragik jeden italienischen Schnulzensänger mühelos überundet. Wer könnte sich schon „Here today, gone tomorrow“ oder „7-11“ als Pogo vorstellen? Daß die Ramones letzten Endes auch nur für Geld im Showgeschäft arbeiten, stört mich dabei überhaupt nicht. Einwände, die Musik sei doch langweilig und immer dasselbe, die mitunter in der Behauptung gipfeln, dies sei durchschnittlicher Heavy Metal (unverschämt), interessieren mich genausowenig wie Theorie über Minimalis und primitive Genies. Wichtig ist nur, daß die Ramones einfach tolle Popmusik machen, die mir was sagt.

Als ich dann allerdings mit Clara im Zug nach Hannover saß, fing ich an zu zweifeln. Sie hielt mir einen ellenlangen Vortrag über alle schon genannten Motive, die Ramones — deren Musik sie selbstverständlich liebt — politisch gesehen zu hassen, der mir der wütenden Versicherung, „diesen Scheiß-Commie-hassern“ würde sie endlich mal an den Hals springen, und ihrem Ärger darüber, daß sie kein Hammer- und Sichel-Badge zur Hand hatte, das sie beim Interview anstecken konnte, endete. Vielleicht hatte ich doch einen Fehler gemacht, wenn ich mir nie Gedanken über die möglichen politischen Absichten der Ramones gemacht hatte. Na ja, wenn's sein mußte, würde eben mein erstes und wahrscheinlich letztes Gespräch mit ihnen eine politische Diskussion werden. Obwohl mir das eigentlich noch nicht mal halb so interessant schien wie beispielsweise die brennende Frage, ob sie wohl Kuscheltiere mit ins Bett nehmen.

Das Publikum in der nur halb vollen „Rotation“ in Hannover überraschte mich doch etwas. Daß tatsächlich nur so wenige Punks kamen... das war tatsächlich mehr wie ein Heavy-Metal-Gig. Vor allem aber war ein großer Teil ungeheuer jung, viele nicht älter als 14, 15 Jahre. Sehr merkwürdig. Als das Saallicht ausging, stieg schwarzer Qualm hinter der PA auf, es roch wie eine große angebrannte Pizza und, oh Wunder, was dröhnte da aus den Lautsprechern? Ennio Morricone war's...und weit ist die Prärie. Kaum zu glauben, daß die Ramones, als sie auf die Bühne kamen, kein Maschinengewehr hinter sich her schleiften, wie einstmalig Django, geschmackvoll im Sarg verpackt. Dafür die nächste Überraschung: Dee Dee mit kurzen Haaren. Welcher Stilbruch. Was wohl Mummy Ramone dazu sagt? Dafür war Dee Dee der einzige mit einem marktstückgroßen Riß in der Jeans, auf dem Oberschenkel; das sogenannte Credibility-Loch.

Stell dir vor, du wolltest Musik aus einem dieser schlechten kleinen Kaufhausrecorder hören. Und zwar mitten in einem Kaltwalzwerk. Das entspricht etwa dem Sound des Abends. Die Lautstärke walzte alles platt, so daß beispielsweise überhaupt nicht auffiel, daß Dee Dee mitten in einem Stück seinen Baß auswechselte. Der Mixer war wirklich ein Gott seiner Innung — alles pendelte ständig zwischen purer Energie und formlosem Matsch. „Today your love, tomorrow the world“ war zum Beispiel kaum wiederzuerkennen. In ungemeiner Geschwindigkeit spielten die Ramones ein Potpourri ihrer gesammelten Werke, gelegentlich unterbrochen durch kurze Zwischenbemerkungen Joeys. Etwa in dieser Art: „Das nächste Stück ist von unserer neuesten LP, die ich hoffentlich nach der Show alle kaufen werdet!“ Ich glaube, ich sagte schon, daß sie noch nie sehr subtil waren.



the coolest place in town
 cafe galore symposium
 forum
 für
 zeitgemässiges
 tel. 0424-326336
 2800 Bremen 1

Überhaupt Joey — er ist natürlich der Beste. Ein zauberhafter Anblick, diese ausgemergelte Gestalt in der unveränderlichen Pose eines Bildhauermodells, Motiv „Startender Wettläufer“. Er würde natürlich wegen lappiger Haltung sofort entlassen. Als der preßlufthammerartige Ablauf der Show durch ein defektes Mikrofonkabel in Gefahr geriet, schmiß er wütend seinen Mikrostander um: „This Business is killing me!“ Außerdem hörte er sich zuweilen etwas heiser an und verpaßte schon mal eine Textzeile. You sound like you're sick (es gibt für jede Lebenslage mindestens ein Ramones-Zitat). Was nicht heißen soll, daß er nicht singen kann, vor allem einige der neueren Stücke beweisen eher das Gegenteil. Die Reaktion des Publikums auf diese rüde Trommelfellbehand-

lung hielten sich in Grenzen. Wenig Pogo und Luftsprünge; die meisten beschränkten sich auf rhythmisches Wippen in den Knien, was den aus Metallrosten bestehenden Boden der Halle in nette kleine Schwingungen versetzte. Etwas überrascht wurde zur Kenntnis genommen, daß nach etwa 40 Minuten ein als Pinhead verkleideter Roadie die obligatorische Gabba-Gabba-Hey-Flagge brachte, die ein paarmal geschwenkt wurde, worauf die Gruppe von der Bühne verschwand. Man kann nicht grade von Orgien der Begeisterung reden; sichtlich verwirrt tauchten sie nach einiger Zeit wieder auf, um noch fünf, sechs Stücke zu spielen. Zum Abschluß gab's dann noch etwas Ennio Morricone. Mir klingelten die Ohren. Gimme gimme shock treatment!

Jetzt wollten Clara und ich endlich unser Interview machen. Doch vor den Erfolg hatte irgend so ein Trottel einen blonden, schleimigen Widerling von Mama-Concerts, zwei kräftige Aufpasser sowie einen Tourmanager gesetzt, der uns aufgebracht versicherte, daß er mit samt seiner Gruppe jetzt zunächst den Bus und dann das Weite zu suchen gedächte. Es bedurfte einiger Überredungskunst, bis wir schließlich — ohne Fotografen — mit Joey allein in einen mit einem Tisch und vier Stühlen behaglich eingerichteten Kellerraum gesetzt wurden. Triff deinen Star.

Wir machten die Bemerkung, daß dies ja wohl ein sehr kurzes Konzert gewesen sei, und er schaute uns unbeschreiblich überrascht und unschuldig an.

„Ja... öh... wir dachten doch eigentlich, die Leute würden jetzt was machen, wenn wir von der Bühne gehen, und dann standen sie nur da rum. Als wir letztes Jahr hier gespielt haben, war das viel besser, da hatten wir auch einen besseren Sound. Gestern haben wir in (versucht einen deutschen Städtenamen auszusprechen, der sich schließlich in etwa so anhört wie Alsdorf oder so) gespielt, das war richtig toll. Wir haben da ganz überraschend gespielt, in einem ganz kleinen Club, und es war nicht mal mehr Zeit, um Plakate zu kleben; die Leute haben es auf Mauern und auf Straßen gepinselt. Wir müssen für die so was gewesen sein wie die Rolling Stones“. Zumindest ist der Gute nicht übermäßig bescheiden.

Eigentlich hatten sie statt in dieser Kleinstadt in Hamburg spielen sollen? „Der Gig wurde abgesagt, weil es Gerüchte gab von möglichen Krawallen, daß die Halle gestürmt werden könnte und so...“ Die offizielle Begründung des Managements war aber, daß Bombendrohungen von rechtsradikalen Gruppen eingegangen seien. „Ja, sie sagten uns, daß wir vielleicht verletzt werden könnten, und daß es auch keinen Polizeischutz geben werde. Der Promoter wollte lieber nichts riskieren und sagte ab. Er hatte Telefonanrufe erhalten, eben Bombendrohungen und so was“. Gesetzt den Fall, daß es solche Drohungen gegeben hatte, was das für die Gruppe nicht einigermaßen erschreckend? „Ja, wir wollten hier überall spielen, in allen größeren Städten, und wir hatten noch nie gehört, daß solche Sachen vorgehen. Eine Menge Kids geraten da in Gefahr, die Leute, die uns wirklich sehen wollen. Und das wegen einiger weniger, die sich eigentlich nicht um die Musik kümmern, sondern nur Ärger machen wollen“. Wir erzählen ihm daraufhin von einigen Vorfällen in der letzten Zeit, wo auf Konzerten öfters Banden von Siegfried-schreienden Möchtegernern auftauchten, die das Publikum mit Hilfe von harten Gegenständen wie Baseballschlägern, Ketten und ähnlichem zwangsbehandelten. Der springende Punkt dabei war, daß die Ramones des öfteren in Interviews ihre Furcht vor einer kommunistischen Bedrohung kundgetan hatten, die Möglichkeit einer Gefahr von Seiten der Faschisten aber ausgeschlossen hatten. Die Frage war natürlich, ob Joey immer noch zu dieser Ansicht stand.

„Ja, wir sahen da auch keine größere Bedrohung. Aber mittlerweile, hier wie auch in Amerika — eigentlich weltweit — scheinen sie sich mehr zu organisieren. Man liest in den Zeitungen von immer neuen Organisationen, das ist beängstigend. Die arbeiten auch eng zusammen. Es gab zwar schon immer ein paar kranke Leute, Idioten, aber jetzt scheint doch etwas vorzugehen“.

Dann wäre es doch wohl an der Zeit, etwas dagegen zu unternehmen? „Sicherlich, aber wir können da wenig tun. Solche Krawalle auf Rock-Shows scheint es auch nur in Europa zu geben, in Amerika greifen diese Gruppen andere Objekte an“. Den Ramones aufgrund einiger Songs und Statements faschistoide Ansichten zu unterstel-



len, ist vielleicht etwas dümmlich. Tatsache ist aber, daß es öfters getan wurde.

„Hm...ja, etwa bei 'Today your love, tomorrow the world' dachten einige, wir sängen über Faschisten. Aber eigentlich solltet ihr da lieber Dee Dee fragen, es ist sein Song“.

Als Sänger der Gruppe sollte er aber doch schon eine eigene Meinung dazu haben. „Hm, das ist ein guter Punkt! Ich will mich ja auch nicht aus der Affäre ziehen, aber die Leute haben das einfach zu ernst genommen. Die glauben, was sie glauben wollen“.

Was allerdings auch manchmal nicht allzu schwierig ist, etwa bei Sprüchen wie „I don't like communists“. Clara meint denn doch, in dieser Hinsicht feine Unterschiede machen zu müssen, etwa zwischen der Sowjetunion und Kommunisten.

„Ja, mit 'I don't like communists' meinen wir die Russen. Wir sind immer noch der Ansicht, daß Rußland nach der Weltmacht strebt. Verstehst du,

ich bin Amerikaner; wenn sich mich entscheiden müßte zwischen der Sowjetunion und Amerika, würde ich Amerika vorziehen“.

An dieser Stelle platzt der wütende Tourmanager, der zwischendurch schon ein paarmal zur Eile gedrängt hatte, durch die Tür und befiehlt, daß das Gespräch sofort beendet zu sein habe, weil sie endlich fahren wollten. Ich konnte mich wirklich ärgern. Meine einzige Chance, um herauszufinden, was das nun eigentlich für Leute sind, deren Fan ich bin, hat dieser penetrante Dämel verpatzt.

Dabei hatte sich Joey während des ganzen Gesprächs als durchaus umgänglich erwiesen und es schien auch, daß er eigentlich ein netter Kerl war. Wie könnte ich auch jemals etwas anderes behaupten? Zumindest ist er **nicht** der absolute Volltrottel, als der er öfters hingestellt wurde, ja, man kann ihn durchaus als denkenden Menschen bezeichnen. Was ich persönlich natürlich auch nie bezweifelt hätte.

Dirk





MILKSHAKES!

auch wieder bei euch spielen!
Ich: In Hamburg? In Hamburg kann man nirgendwo spielen, alles was auch nur nach Punk riecht, läuft nicht, Hamburg kannst Du vergessen!

Billy: Hey, wir machen Beat! Es muß doch wohl irgendeinen verdammten Kellerclub geben! Wir kommen auf jeden Fall!
Also gut.

Im Performance-Laden DAN-KERRT konnten die MILKSHAKES dann spielen, vor 50 Zuhörern. Mit ihrer kleinen Anlage (zwei große Boxen, ein paar Gitarrenverstärker und drei Mikrofone) spielten sie laut genug... ihren ganz eigenen Beat, wild und rauh... am meisten haben sich allerdings die älteren Jahrgänge und die ganz Jungen amüsiert, aber es herrschte eine Superstimmung wie selten auf solchen Konzerten.

Billy: Darum machen wir ja die Musik. Egal, vor wieviel Leuten, denn nur das Gefühl und der Spaß ist wirklich wichtig, was soll ich mit Verkaufszahlen und großen Hallen, wir kommen wirklich so besser klar.

Tageskasse DM 150,-
Nächster Tag: KILLING JOKE spielt in der Fabrik. Den ganzen Nachmittag bauen die PA-Leute

die riesige Anlage auf, stellen Sound und Lichter ein. Die MILKSHAKES dürfen als Vorgruppe spielen, albern rum und trinken im Voraus. Als endlich alles fertig ist, bauen sie ihre Wenigkeiten vor der eigentlichen Bühne auf, und schon kommen auch die Punks reingestürmt (natürlich ohne zu zahlen, was zur Folge hat, das dies das 1. + letzte Punkkonzert in der Fabrik war und daß anschließend eine Hundertschaft die Straßen patrouillierte). Die Shakes versuchen auch hier wieder Stimmung zu machen, was schon schwieriger ist... aber die nicht ganz so Stumpfen haben mitgetanzt zu den ungewohnten Klängen... kein Punk, kein Rock-a-billy, weder New Wave noch new Romantic... was ist das?

Billy: In England ist es genauso schlimm. Die Presse schreibt keine News, sondern erfindet Trends. Wir als rohe, ungeschliffene R & B-Band haben kaum 'ne Chance, obwohl wir gut ankommen... die neuen und neuesten Trends und Bands hören wir schon gar nicht mehr an, da spielen wir doch lieber selber und lassen uns von niemandem verarschen....

Den Abend verbringen wir auf St. Pauli, wo wir die geliebte Geschichte nochmal passieren lassen, die Hamburg so berühmt gemacht hat: die Musikclubs auf der Reeperbahn, heute Superdiscos oder geschlossen oder ein Sex-Club wie der alte Star Club: hier macht Rene Durand sein witziges Erotik-Theater — fragen kostet nichts, und der Sex-Papst hatte gar nichts dagegen, für eine Nacht wieder einen Beat-Club daraus zu machen.

Und so waren die MILKSHAKES tatsächlich die erste Gruppe seit 12 Jahren, die in dem alten Club gespielt haben, den vor 20 Jahren die BEATLES eingeweiht hatten. Die alten Kellner, Garderobenfrau und Hausfotografe waren natürlich mit dabei — und durch die Tagespresse waren auch ein paar alte Fans informiert. Als Gags wurden original alte Bühnenbretter verlost und jeder erhielt eine echt 'Star Club News' von 65. Gemütlich saßen die Enddreißiger in den Theatersesseln, der Beat-Shakes kam ihnen ungewohnt. So schnell? Und so laut? Aber es war ein Ereignis, und gelacht haben wir alle gut. Und das ist ja schon mal was!

Klaus Maec

Das Telefon klingelt wieder.

Billy: „Erinnerst Du Dich an mich? Vor 1 ½ Jahren waren wir mit den POP RIVETS viel in Deutschland unterwegs....“

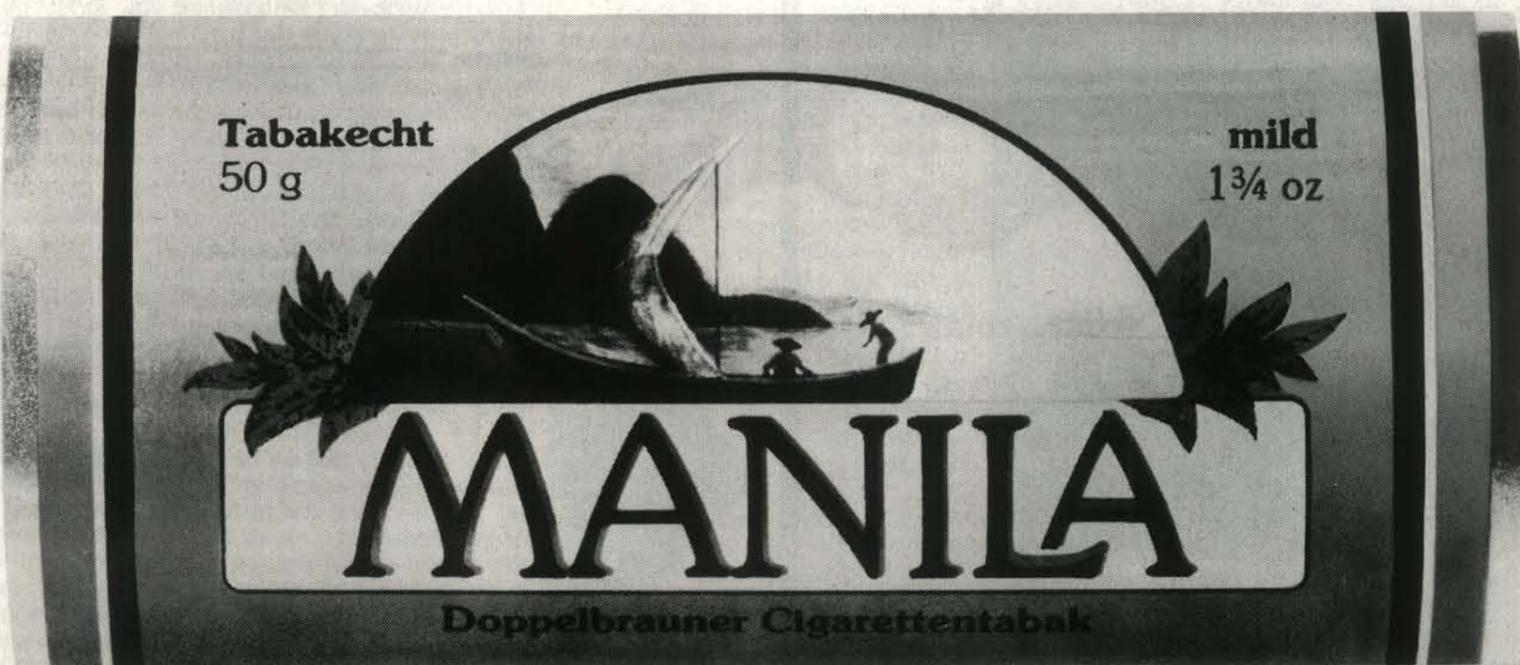
Ich: Jaa klar, das war toll.... wie wir in der Hippie-Disco mit den Bullen Pogo getanzt haben zu 'too much pressure'.... oder der Gig auf dem Hallenflohm, wo sonst die Bläserkapellen spielten....

Billy: Diesmal komm ich mit den MILKSHAKES — es ist fast die gleiche Truppe — wir wollen

VON DICK YELLOW: MODELL SPAGHETTI.



Modellidee: Mit MANILA selbstgedreht.



Dreh mich – schmeck mich: Brauner Tabak, mild im Geschmack, immerfrisch aus dem versiegelten Folienpäckchen für DM **2.70**.



Schick uns Dein Modell vorbei! Die Idee mit Geschmack. Zum Beispiel mit MANILA, dem braunen, milden Drehtabak. Die witzigsten 333 Drehs bekommen sofort die neueste EP von Instant Music aus München. Voll mit deutschen Mutationen. Schnell: Dein Modell im Brief mit Absender und Modelltitel an HTP, Jonny Arbeit, Postf. 22 99 99, 8 München 22. Rechtsweg ausgeschlossen.

MUSIC for fun!



Best.-Nr. 06-12
Schall 008



Best.-Nr. 06-37
GeeBeeDee



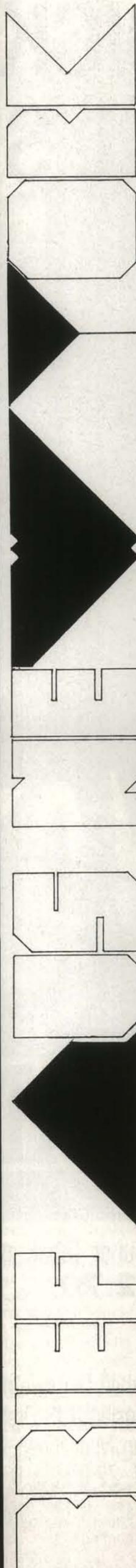
Best.-Nr. 06-36
GeeBeeDee



Best.-Nr. 06-25
GeeBeeDee

IM
BOOTS VERTRIEB

3000 Hannover 1 Theaterstr.4-5 Tel. 0511/15243 Telex 0923752



Also Ihr wollt was aus der Stadt mit dem angebissenen Apfel hören! Heute morgen stand eine heiße Nachricht in den Daily News: 'NY City's 88-cent discount shop macht ein dickes Geschäft mit dem Verkauf von 'Joan Crawford's Mommie Dearest Wire Hangers!' Die 'wire hangers' sind solche Drahtkleiderbügel aus der Reinigung. Als wir hineilten, um welche zu kaufen, waren schon keine mehr da. 'Mommie Dearest' ist hier ein Kultfilm mit ähnlichen Publikumsritualen wie die 'Rocky Horror Picture Show' und die 'wire hangers' werden bei der nächtlichen Prügel-Szene wohl im Publikum zum Schlagen benutzt, jedenfalls gab es hier vor ein paar Wochen so eine Notiz in der Zeitung von prügelnden Gruppen während des Films. Wir haben noch keine solche Kultveranstaltung miterlebt, weil wir nachmittags im Kino waren. Wir werden aber davon berichten. Hebt auf alle Fälle eure Drahtbügel auf, die Welle kommt bestimmt nach Deutschland! ('Mommie Dearest' ist die Verfilmung des gleichnamigen Buches von Christina Crawford, der Adoptivtochter von Jean Crawford. Sie schildert ihre Leiden unter der Gewalt einer sauberekeitsfanatischen, strafwütigen Psychopatin und Alkoholikerin. Also der Film ist total harmlos im Vergleich zu dem alpträumhaften Buch, von dem inzwischen 3 Millionen Exemplare verkauft sind.)

Ein weiterer Film, der mit großer Erwartung angelaufen ist: 'Strange Behavior', eine blutige Horrorgeschichte, in der einem Jungen eine riesige Spritze ins Auge gestochen wird (würg), man wundert sich daß sie nicht am Hinterkopf wieder rauskommt (bei etwa 20 cm Nadellänge). Die Geschichte erinnert an Dr. Mabuse. Ein Arzt (Dr. Le Sange) beeinflusst junge Menschen durch Drogen und läßt sie andere aufs Ekelhafteste abschlachten. Es geht aber gut aus. Ich fand den Film nicht so doll wie er hier gelobt wird, es fehlte die wirkliche Subversivität. Horror ist das Gebot der Stunde. Morgen ist Halloween und Channel 13 bringt eine ganze Nacht Horror Klassiker. Alle Night Clubs veranstalten große Parties. Der Mudd Club läßt in einer Anzeige ein, in der Verkleidung den Designer zu verkörpern, den man am liebsten hat. Egal wen, Calvin, Pierre, Oleg, Zandra, Vivian, Oscar, Diane, Egon, Claude, Coco, Ralph, Gloria, Emilio oder Pauline. Als Modell kann man als Laureen, Cheryl, Brooke, Jerry oder andere kommen. Wer es richtig macht, kriegt freien Eintritt. Blöde Schickeria-Pisse!! Aber damit sind wir beim Thema Clubs. Wir haben uns hier ja auf einen längeren Zeitraum eingerichtet und müssen nicht alles in den ersten Wochen abhaken. Wir können deshalb noch keinen kompetenten Einblick in die Szene geben. Außerdem sind die meisten Clubs wie 'Mudd' oder 'Chase' wahnsinnig teuer und das richtige Programm beginnt erst gegen 1 oder 2 Uhr nachts.

Gut ist jedenfalls das Ritz. Es ist der größte Schuppen. Ungefähr 3000 Leute gehen rein. Falls die Rolling Stones wirklich in einer downtown club spielen sollten wird es im Ritz sein. (Karten für ihren Auftritt im Madison Square Garden werden schwarz für 20 Dollar gehandelt) Der Eintritt ist erschwinglich. Die Getränke sind teuer, aber man muß ja nicht. Die riesige Videoleinwand (10x15 m) saugt einem förmlich den Kopf hoch. Selbst die harmlosesten Video Filme wirken doch noch attraktiv. Hier gabs auch die große Kultveranstaltung der Underground Stars: ein Abend mit William Burroughs, John Giorno und Laurie Anderson. Plötzlich wird die Leinwand dunkel, drei Spots beleuchten Burroughs der an einem kleinen Tisch aus seinem neuen Buch vorliest. Blut, Spritzen, Klischee, Schlüssel, Doktor sind ein paar der Worte, die ich raushören kann. Das Publikum steht dicht gedrängt und ist gebannt. An und zu gedämpftes Lachen. Am Ende stürmischer Beifall. Dann wieder Videofilme bis John Giorno laut und rhythmisch deklamiert. Hier kann ich überhaupt nichts verstehen, denn der gleiche Text wird etwas verzögert gleichzeitig über Band gespielt. Der große Star des Abends schon mit brausendem Beifall begrüßt, ist Laurie Anderson. Sie spielt aus ihrem 'United States' Zyklus. Auf der großen Leinwand wechseln Dias, sie steht im Lichtkreis eines Punktscheinwerfers. Ich fand ihre Geige, die gleichzeitig ein ganzes Orchester ist, sehr gut. Bei ihrem Auftritt gegen 2 Uhr nachts war ich schon ziemlich betrunken und müde, und ich erinnere mich nur noch undeutlich. Aber das ist es nicht allein. Im Grunde haben wir im Moment überhaupt kein Interesse an Kunst oder Clubs oder Parties. Die brutale Lebensrealität ist viel vitaler. Wir fahren studenland Subway um die verschmierten, zerschnittenen und beschrifteten Plakate in den Stationen aufzunehmen. Das Plakat zu Mommie Dearest zum Beispiel wird zu einer Serie von Aggression. Aber das ist harmlos. In den ausgebrannten Häusern der Bronx sieht es aus wie nach dem zweiten Weltkrieg. In Harlem herrscht totale Endzeitstimmung. Die weiten Straßen sind leer, weil hier nur noch 10% der ursprünglichen Bevölkerung leben. Eine Gruppe schwarze Gestalten wärmt sich an einer Feuer auf dem Bürgersteig. Das hat nichts mit Sentimentalität zu tun; es ist nur unfaßbar, wenn 10 Min. später an den livrierten Portiers der 5th Avenue la glüfst. Über die Bumps der Bürgersteig steigt man drüber, auch wenn einer quer auf dem Bürgersteig liegt und am Kopf betet. Man gewöhnt sich nicht an diese ständig spürbare Aggression. In der Lower East Side, bei uns um die Ecke, wie überall außer den feinen Reservaten, gilt sozusagen das Gesetz des Stärkeren. Das sind neue Erfahrungen.

Birgit He



Es gibt Musiker, die haben Vergangenheit, man kann sie darüber befragen. Es gibt Musiker, die gegen etwas kämpfen, man kann sie nach dem -Warum- fragen. Es gibt Musiker, die eine Philosophie vertreten, ein Ansatz zum Gespräch ergibt sich. Im Falle der Neonbabies habe ich es mit sympathischen Menschen zu tun, modern und aufgeklärt. Mit ihrer Musik bekämpfen sie nichts, sie haben keine Philosophie, keinen musikalischen Hintergrund, der zu erfragen ist. Sie verbinden ihre Persönlichkeit nicht mit der Musik, ihre Ängste, ihre Sorgen, ihre Freuden, ihre Tiefen. Nichts was die Gedanken in neue Bahnen lenkt, nur oberflächliche Erzählungen, die jeder kennt: Ich will dich nicht, Spaß muß sein. Derartige Äußerungen geben keine Probleme mit der Identifikation. Das ist nichts Neues, nur täglich erlebte Flachheit, erzählt mit Musik. Die Neonbabies machen einfach ... nur Musik.

Bleiben wir bei der Musik: es gibt keine Kriterien Musik zu messen oder zu beurteilen, außer der persönlichen Meinung. Mir als Interviewer und Schreiber über eine Gruppe bleibt die Aufgabe, Musik zu erklären, den Hintergrund auszu-leuchten und zu hinterfragen. Im Fall der Neonbabies ist die Sache einfach: man stellt Musik aus vielen Elementen zusammen (Jazz, Pop, Schlager, Punk), wählt einen Namen zur Zeit, und deklariert die Sache als „Neue deutsche Tanzmusik“ Das ist mir zu einfach, ich kann auch zu anderen neuen Klängen tanzen. Was bleibt, ist die Musik: sympathisch und nett, modern und aufgeklärt.

Nun zum Interview: Eigentlich hatten wir (Barni, Klaus und ich) vor mit den Neonbabies mehr über tägliche und persönliche Dinge zu sprechen. Doch ist dies ein Gespräch mit Musikern, und einziger Grund für das Interview ist, in Spex — einer Musikzeitung — abgedruckt zu werden. So bleibt es bei einem Versuch. Die Interviewer stellen Fragen, weil ihre Gesprächs-

partner Musik machen, egal ob es über Häuserbesetzungen oder Vico Toriani geht. Nicht der Mensch, sondern der Musiker antwortet.

Die Neonbabies sind: Reinhard: Sax, Conny: Bass, Inga: Stimme, Toni: Schlagzeug, Nikolaus: Gitarre.

---Was haltet ihr von den Häuserbesetzungen in Berlin?

Conny: Wir können dazu nur sagen, man ist an uns herangetreten, es soll von einer Zeitung her in der Deutschlandhalle zugunsten der Hausbesetzer ein Konzert stattfinden, und wir sagen zu.

Inga: Ich steh der Sache positiv gegenüber, ich find's klasse. Die Sache ist wichtiger, als sie genommen wird. In den Medien wird sie nur als Krachmachding dargestellt, dabei ist es eine ernsthafte Bewegung, wie sie lange nicht mehr existierte.

---Und wenn nachts Steine fliegen?

Inga: Es fliegen ja nicht nur Steine, es fliegen auch Tränengasbomben, die Aggressionen werden provoziert...

Conny: ...so zum Beispiel, wenn die Bullen in breiter Front über die Potsdamer Straße rauschen und die Menschen in die Ecken drängen...

Inga: ...oder die werfen in sitzende Mengen Tränengasbomben und du hast Erstickenanfalle und siehst nichts, ich habe das selber mal erlebt. Wenn du das erlebt hast, kannst du keine objektive Einstellung haben. Ich kann es verstehen, wenn die Leute Steine schmeißen.

---Engagiert ihr euch für die Hausbesetzer?

Conny: Durch die Tatsache, daß wir für sie spielen, ich meine das spricht für sich.

---Was ist das für ein Label, auf dem ihr eure Platte gemacht habt?

Conny: Good Noise sind zwei Leute, die früher Jazz-Platten gemacht haben. Die haben dann einen Kick bekommen und meinten, sie müßten jetzt Rock-Platten machen. Mit denen haben wir dann einen Produktvertrag gemacht, nur auf diese LP

beschränkt, ansonsten sind wir nicht gebunden. Wir stehen zwar in Verhandlungen mit mehreren Firmen, aber ein letztes Wort ist noch nicht gesprochen. ---Habt ihr die Studiokosten selbst getragen?

Conny: Nee, die haben die Studiokosten übernommen und dann nach Abzug der Kosten, nach einem bestimmten Schlüssel, erhält jeder soundsoviel Prozent.

---Warum ist die Qualität der Platte so schlecht?

Conny: Der Abmischraum war sehr klein und vollgestellt mit riesigen Boxen. In dem Raum hatte die Platte Kopfhörersound, das klingt ganz irre.

---Inga, du wolltest noch ein Wort zum Twen sagen.

Inga: Zum Twen-Interview kann ich nur eins sagen: da stehen Sachen drin, die ich nie gesagt habe — wie zum Beispiel, aus den Trümmern des Punks wächst eine kleine Rose, das liegt gar nicht in meinem Sprachgebrauch. Das Interview bringt ein Licht auf mich, mit dem ich gar nichts zu tun habe. Das wurde irgendwie zusammengefaßt, ohne böse Absicht, aber sehr trendmäßig. Deswegen kann ich mich nur davon distanzieren.

mich ist es ein Erfolg, wenn die Luft brennt. Das war in den 60'ern, als ich in Schülerbands gespielt habe, da ist es oft so gewesen, daß eine dermaßen Spannung in der Luft lag und die Geschichte endete mit einer Saalschlacht, die allerdings nie böse war.

---Meint ihr, daß ihr Erfolg habt?

Conny: Sagen wir mal so, die Zeichen stehen günstig.

Inga: Da gibt es einfach andere Begriffe, die mehr zutreffen? Sie sind nicht unwichtig.

---Ist für euch in letzter Zeit etwas besonderes passiert?

Inga: Da fällt mir ganz spontan ein Film ein, — Sauv'ie peut, la vie — von Godart, den ich einen Hammer fand, und neulich habe ich Hazel O'Connor gesehen, das war auch 'n Hammer.

---Was fandest du daran so gut?

Inga: Das sind sehr persönliche Sachen, die sehr viel mit Frauen zu tun haben. Ich fand HOC einfach toll, weil sie für mich im Moment aus der Norm fällt, man merkt einfach, wieviel Energie sie überbringt, sie -bebt vor Dasein-, das hat mich sehr beeindruckt. Und bei dem Film hatte ich das Gefühl, da hat ein Mann einen Film gemacht, der sehr viel mit Frauen zu tun hat und er versteht sie, er nimmt sie ernst.

der Lage war, die Klappe richtig zu bedienen.

Toni: Für mich war es ein tolles Erlebnis, das Konzert mit Elvin Jones vor zwei Wochen. Die ganze Art wie die Leute Musik machen, speziell der Elvin Jones, ging mir durch und durch. Der geht auf die Bühne und baut sein Schlagzeug noch selber auf, alles gänzlich ohne Showbiz.

---Hat die Musik der Neonbabies Wurzeln im Jazz?

Conny: Weiß ich nicht ... ich hab mal Free-Jazz gemacht.

Nikolaus: Ich hab auch mal Jazz gemacht, aber ich bin kein Jazz-Musiker.

Toni: Ist nicht meine Art Musik zu machen, kann ich mich nicht mit ausdrücken.

Reinhard: Ich kann schon sagen, daß ich durch das Saxophon bestimmte Hörgewohnheiten habe. Ich finde, es gibt gute Saxophonisten einfach nur im Jazz-Bereich. Ich würde aber nie in einer Jazz-Gruppe spielen.

---Was ist denn das Neue an der Musik der Neonbabies?

Inga: Für mich ist es neu, die Musik aus vielen Elementen zusammenzustellen. Man katalogisiert nicht mehr in Jazz, Punk, Pop, Schlager oder weiß der Geier. Man macht was mit den Sachen, die da sind. Und dann

neonbabies

---Was bedeutet für euch Erfolg? (Schweigen)

Inga: Also für mich bedeutet Erfolg, wenn ich das mache, was ich machen will — und Geld.

---Und wenn du dich auf der Titelseite einer Zeitung wiederfindest, ist das für dich Erfolg?

Inga: Nein, das ist kein Erfolg, aber ich sehe, daß es der Band nicht schadet.

Reinhard: Musikalischer Erfolg. Der ist dann gegeben, wenn ich von meiner Musik leben kann.

Nikolaus: Im Gegensatz zu den Anderen interessiert mich das Geld nicht, ich mache es auf andere Weise (Rechtsanwalt). Für

Reinhard: Das größte Ereignis für mich war die Friedensdemonstration in Bonn. Das so viele Menschen dort hingefahren sind und für den Frieden kämpfen. Ich finde das sehr wichtig. Das ist gewissermaßen der Überbau über Allem. Ohne Frieden kann ich auch keine Musik mehr machen.

Nikolaus: Also mir ist jetzt das größte Erlebnis eingefallen, daß ich in letzter Zeit hatte. Das war bei den Dreharbeiten zu dem Film „Kalt wie Eis“. Es war die Tatsache, daß der Mann mit der Kamera-Szenen Klappe nicht in

die deutsche Sprache: es ist einfach schwer, 'ne Art von Rockmusik zu machen und darauf deutsche Texte zu singen. Von den Hörgewohnheiten fällt man sehr leicht rein, wieder englisch zu singen.

---Was hat euch an dem Interview gestört?

Nikolaus: Was nach meiner Meinung in diesem Interview fehlte war die Tatsache, daß wir uns zu wenig über Vico Toriani unterhalten haben, ich mach das immer sehr gerne...

UB 40

DIE ZUKUNFT LIEGT IN DER INTEGRATION

Bei ihren Konzerten auf dem Kontinent ist UB 40 ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Publikum hier und in England aufgefallen: „Ein wichtiger Zug Englands ist die traditionell mächtige Jugendkultur. Da spielen wir denn auch meist vor 15-18-jährigen. Und es ist genau diese Altersgruppe, die im Vereinigten Königreich Moden auslöst und die Gefolgschaft stellt. Und auf dem Kontinent sind es dann erwachsene Leute, die davon beeinflusst werden.“

Wenn man diese Beobachtung mit Blick auf die jeweiligen Hitparaden mal als wahr annimmt, dann muß man einfach zum Schluß kommen, daß die Masse der englischen Jugendlichen wesentlich mehr Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit den gegenwärtigen sozialen, politischen Problemen aufbringt, als die Erwachsenen des Kontinents. Die Specials, Madness, Jam und eben auch UB 40 setzen sich in einem krisengeschüttelten Land wie Großbritannien mit der Realität auseinander — und die Kids wollen das auch noch massenweise hören.

„Man hat versucht, uns Etiketten anzuhängen, z.B. wir wären Ausdruck der politischen Kraft der Arbeitslosen. In Wirklichkeit repräsentieren wir nichts anderes, als daß die Leute unsere Musik mögen.“

Soweit Jim Brown zu allen soziologischen Erklärungsversuchen des Erfolgs von UB 40. Er ist der Schlagzeuger der Band — eine Profession, die man ihm beileibe nicht ansieht. Außer ihm waren noch Ali Campbell (Sänger/Rhythmusgitarre/Bruder) und Robin Campbell (Leadgitarre/Bruder) zugegen, als sich vor ihrem ausverkauften Kölner Konzert am 2. November Gelegenheit zu einem Gespräch fand.

Schon seit ihrer Schulzeit sind die Mitglieder der Band miteinander befreundet. Die Idee einer Gruppe zu gründen, entstand weniger aus überdurchschnittlichem musikalischen Interesse als aus dem Umstand, daß Arbeitslose nun einmal über eine Masse Freizeit verfügen, die mehr oder weniger sinnvoll genutzt werden will. Einmal entschlossen sich musikalisch zu betätigen, gabs über die einschlagende Richtung keine Fragen.

Jim: „Wenn man in Birmingham tanzen gehen wollte, ging man in die schwarzen Clubs, wo Reggae gespielt wurde. Mit der Musik sind wir aufgewachsen.“

Ali: „Und wir wußten auch, daß es möglich sein müßte, mit dieser Musik ein größeres Publikum zu erreichen.“

Das ist Euch fraglos gelungen. Aber wie erklärt ihr es Euch denn, daß Leute wie Burning Spear oder Toots Hibbert seit Jahren diese Musik spielen und sich 1981 im Vorprogramm einer englischen Gruppe wiederfinden, die zwei Jahre zuvor noch stolz war, Reggae-Klassiker originalgetreu wiedergeben? Von den vergleichsweise enormen Plattenverkäufen ganz zu schweigen.

Ali: „Ich finde das schon traurig, wie schwer es diese Leute immer noch haben. Aber es ist nur zu verständlich, wenn man sich die miese Promotion anguckt, die für sie betrieben wird. Wenn ein Künstler aus Jamaika in England auf Tournee geht, haben sie's mit Leuten zu tun, die von Promotion absolut nichts verstehen. Die machen dann eine Werbung, die sicherstellt, daß niemand außer einer Minderzahl, die zu allen Reggae-Konzerten geht, von dem Auftritt erfährt.“

RADIO

Einen anderen, der vielleicht entscheidenden Grund sieht er

darin, daß Reggae im britischen Rundfunk praktisch nicht vorkommt.

Ali: „Wir haben das Glück gehabt, mit den Two-Tone Gruppen aufzukommen. Obwohl wir immer Reggae spielten, wurden wir von den Radioteleuten zu diesen Gruppen gepackt; einfach weil wir zur gleichen Zeit kamen. Und dann wurden wir im Radio gespielt. Das ist das Geheimnis unseres Erfolgs.“

Jim: „Aber es ist auch wahr, daß die Rasta-Texte für den normalen Briten total unzugänglich sind. Seit Reggae von den Rastastern erobert wurde, muß man die Texte fast gänzlich ignorieren.“

Als rühmliche Ausnahme gilt ihnen Linton Kwesi Johnson, der sich wirklich auf die Alltagserfahrungen junger schwarzer Briten bezieht. Kein Wunder denn auch, daß er kommerziell erfolgreicher ist als all die anderen Reggae-Musiker. Doch auch er wird nie im Radio gespielt, weil er zu 'radikal' ist.

Ali: „Wir hingegen kommen in die Sendungen. Sie wissen nicht, daß wir radikal sind. Sie hören gar nicht auf die Texte. Sie finden unsre Platten ganz einfach angenehm und legen sie an unseren Platten ab.“

Robin: „Wir sind heimlich subversiv. Die Leute können Spaß an unseren Platten haben, ohne anfangs überhaupt mitzukriegen, was wir sagen.“

Als ich einwende, daß mancher ihrer Platten eine deutlichere Sprache sprechen dürfte, fährt Jim wie auf ein lange erwartetes Stichwort auf: „Was hätten wir davon. Wir würden nicht im Radio gespielt und würden wieder nur die Leute erreichen, die sowieso Bescheid wissen.“

DIE MEDIEN ZUM EIGENEN VORTEIL NUTZEN

Er führt The Beat und ihr „Stand Down Margret“ (Thatcher) als Beispiel einer Platte an, die von der BBC auf die schwarze Liste gesetzt wurde, weil der Text als zu offen Britanniens Regierungschefin unter Beschuß nahm. Mit Madame Medusa hätten sie

zum selben Thema Stellung bezogen und wurden im Radio gespielt. Irgendwie scheine ihre Rechnung aufzugehen.

Sie wissen natürlich, was man darauf einwenden könnte: Ali: „Nur weil sie denken, unsere Platten seien nicht gefährlich, besagt das noch lange nicht, daß sie in Wirklichkeit ungefährliche sind. Die Leute in den Medien sind doch ziemlich oberflächlich. Sie hören sich eine Platte an, und für sie ist sie entweder aggressiv und steht gegen ihre Ansichten oder klingt in ihren Ohren 'angenehm'. Was sie nicht sehen ist, daß wir bei dem sind. So werden unsere Texte einem Massenpublikum zugänglich gemacht und nicht nur den paar Eingeweihten!“

Das ist doch gerade das Wichtigste: an die Leute ranzukommen, die normalerweise solche Texte nie hören würden. So benutzen wir eben die Medien zu unserem Vorteil.“

'LASST NICHT DAMPF AB! EINFACH

Kulturkritische Musikfreunde werden an dieser Stelle aus dem Stand fünfzig Gruppen nennen können, die mit einem ähnlichen Konzept antraten und allesamt scheiterten. Weil sie entweder vor lauter Heimlichkeit die Subversion vergassen oder durch ein Wort zuviel doch ins (Rundfunk-)Abseits gerieten. Trotzdem wird sich jede Gruppe die sich nicht von vorneherein entweder mit einem Kultstatus oder mit bloßer Unterhaltungsfunktion zufriedengibt, dem Widerspruchlichen Versuch, möglichst viele Adressaten zu erreichen und gleichzeitig aufrichtig zu bleiben, aussetzen müssen.

Bei UB 40 habe ich persönlich oft genug den Eindruck, daß, wie z.B. auf 'The Earth Dies Screaming', die Zurückhaltung ihrer Texte die Platte zahlos klingen läßt — wie aus Furcht, IHNEN in dem Zusammenhang was von fehlender Aggressivität (weil mir leider kein passender Begriff einfallen will), und schon legt Jim los: „Punk-Musik mit ihrer Aggressivität war meiner Meinung nach wirklich gut für das System, weil es einem Großen

der Jugend erlaubte, Dampf abzulassen. Und alles, was ihnen danach blieb, war die Aggressionen aufzustauen bis zum nächsten Konzert. Wir sagen dagegen: 'Laß nicht einfach Dampf ab, indem Du dem Jungen neben Dir eins überziehst. Den nach, was du tust. Greif die richtigen Ziele an. Kommt zusammen, kämpft gegen den weißen Feind.'“

KEINE LÖSUNGEN — TER PROBLEME

Nehmen wir noch einm Radio-Leute, vielleicht sogar nicht so doof. Auch im Rundfunk wird über die diversen Tristesse der Erdballs breiter Raum — solange jede aus dem Beklagten der ne Schlußfolgerungen mögliche Veränderungen werden.

Robin: „Wir wollen anbieten. Recht könnte ein das tun. Uns geht lich ganz gut. V der richtigen P ten irgendetw können. Wir können, die ur gehen, zeigen Darum kann hen, politis Verse zu s oft genug v Wunden d dem Sch schlägt. f rale allz jedes z die gut Ruhe r Ali: „E rade rede cher nicht suf W st B



an geplünderten Gemüseläden, aber grundsätzlich haben Jugendlichen sich an den Folgen großer Elektrogeräteketten, Warenhäusern etc. schadlos gehalten.

Jim: „Es gibt in meinen Augen keine Lösungen. Die Richtung ist 1984.“

Ich nehme an, daß Jahrhunderte vergedhen werden, ehe sich etwas ändern wird. Die Entwicklungen in der Elektronik be- spielsweise werden auf Dauer nur noch Arbeitslose übriglas- sen. Wie werden die Menschen dann leben? Auf dieser Ebene wird sich etwas Neues ent- wickeln müssen.“

Das und die Aussicht auf einen Atomkrieg geben in ihren Augen keinen Anlaß zu Optimismus. Jim: „Aber wir sind auch dage- gen, zu resignieren. Wir geben nur wieder, was wir sehen, un- sere Erfahrungen. Und wenn die Leute das Pessimismus anliegt, dann weil Pessimismus war 'The Earth Dies Screaming' war ein Versuch, gefühlsmäßig ver- stehbar zu machen, was passie- ren kann. Aber: Laßt es nicht dahin kom- men!“

DAS ENDE DER ROCK-MUSIK

er nicht ge- ogramme in aber ihr klingt and, der seine i leckt und bei ie in Wut um- viele weiße Libe- sind, alles und mmern, solange gangformen und bleiben.

gings uns doch ge- In Ten'. Die Leute rnd über alle mög- me und tun rein gar sere Texte sind eben gleichzeitig beißend. en uns lustig über Leute, so über die wei- ralen in 'One In Ten'."

UNG: 84

Die Jugend hat heute ein res Bewußtsein. Sie sieht entwicklungen viel klarer als vor in ganz Europa.“ utlich ist das auch bei den abenschlachten in Englands roßstädten geworden. Das ann man nicht einfach als blo- es Randalierertum abtun. Es gab wohl auch den ein oder an-

dere Reggae-Bands mit auf un- sere Tourneen genommen...“ Besonders vehement wenden sie sich gegen Vorwürfe, sie hät- ten Reggae seinen eigentlichen Sinn — die Rastafari-Ideen — genommen.

Jim: „Es hat schon immer Lover's Rock und andere Stil- richtungen des Reggae gege- ben, lange bevor die Rastas sich der Musik bemächtigt haben.“

Ali: „Wir hatten Streitereien mit Rastas, weil wir Reggae spielen, ohne uns um Jah zu scheren. Astro, der einige Freunde unter den Rastas hat, wurde von ihnen beschimpft, Ausverkauf zu be- treiben, weil er mit Weißen in ei- ner Gruppe zusammen ist. Das kann wohl nicht anders als Ras- sismus nennen.“

Der Versuch einer gemischtras- sigen Band, Reggae-Musik ohne Bezug zu Rastafari zu spielen, könnte allein ihren phänomena- len Erfolg nicht erklären. Also erklär ich es ihnen: Ihre Platten hätten diese seltene Pop- qualität, daß wenn man sie zum erstenmal höre, sie einem ir- gendwie vertraut vorkommen und dennoch beim 10. Hören noch interessant zu hören sind.

Jim: „Ganz ausgezeichnet ge- sagt. Aber im Ernst, es liegt dar- an, daß wir uns sehr ernsthaft mit einer Melodie beschäftigen. Ich finde es wichtig, eine Melo- die zu finden, zu der man tan- zen, mitsingen oder nur mitpfei- fen kann. Es hat natürlich auch mit der Demokratie in der Band zu tun. Jede Platte ist das direk- te Resultat der Ideen von acht Leuten.“

Robin: „Wir haben niemanden, der hingeht und besondere mu- sikalische Vorstellungen den an- deren vorgeben würden. Alles entwickelt sich, ohne daß etwas bewußt forciert würde.“

Einige Schwarze hat diese 'Inte- gration' mißtrauisch gemacht. Tatsächlich ist es eine leidvolle Erfahrung der Schwarzen seit den 20er Jahren in den U.S.A., daß man Zug um Zug auch noch des einzigen, was einem in einer weißen Gesellschaft an Selb- stausdruck geblieben war — der eigenen Kultur — beraubt wurde.

Die späteren UB 40 aber lebten diese 'Integration' schon, bevor sie ans Musik machen über- haupt dachten.

Ali: „Zu behaupten, nur Schwar- ze könnten Reggae spielen, hal- te ich für rassistisch. Wir ma- chen Musik, die Musik die wir schon als Kinder gehört haben. Und von Beginn unserer Karrie- re an, versuchen wir Reggae po- pulär zu machen. Wir haben an-

ES GEHT — MIT BEDACHT — VORAN

Die Zukunft stellen sie sich eine noch stärkere Hinwendung zu 'heavier' Reggae und mehr Dub vor. Viel rauher will man klingen. Was sagt ihr denn zu der Kritik von Gavin Martin im NME, mit Euren zweiten L.P. würdet ihr Euch auf Euren Lorbeeren aus- ruhen?

Ali: „Ich finde 'Present Arms' ist ein Riesenschritt vorwärts nach 'Signing Off'. Die Musik ist viel wesentlicher besser. Natürlich hat es viel mehr Feinheiten und ist

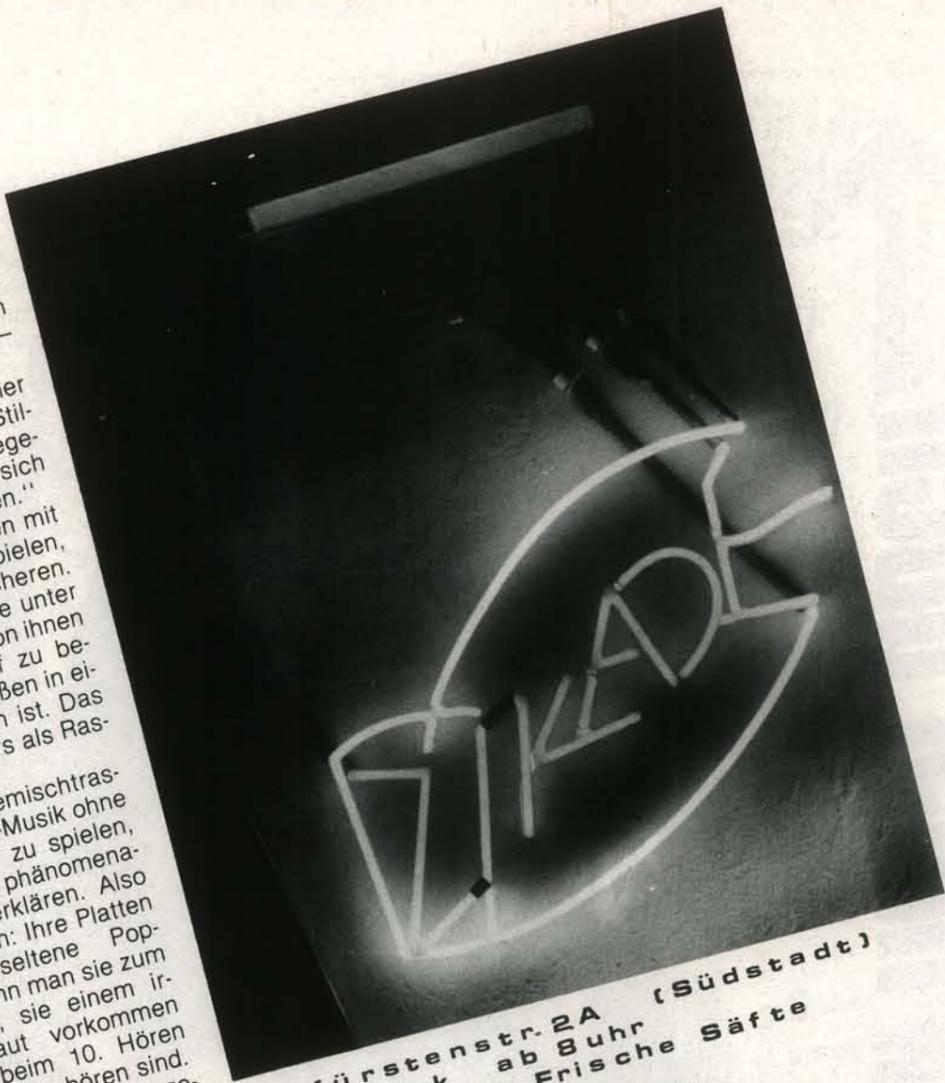
Weiterentwicklung seit dem sechsten darstellt. Robin: „Wenn du erfolgreich bist mit Deiner Musik, wenn Su ei- nen besonderen Stil gefunden hast, der Dir erlaubt genau das zu machen, was Du Dir vor- stellst, welchen Sinn hat es dann, auf Teufel-Komm-Raus nach Neuem zu suchen. Das heißt nicht, daß wir an eine For- mel festhalten. Mit Sicherheit können wir noch eine Menge besser machen.“

auf Anheb nicht so zugänglich wie 'Signing Off'. Eine ganze Menge Leute mochten 'Present Arms' erst, als sie sie öfter ge- hört hatten. Also ich tippe, daß Gavin Martin die Platte nur ein- mal gehört hat.“

Aber verbirgt sich hinter der Kri- tik von Martin nicht eine Hal- tung, die man bei vielen weißen Kritikern beobachten kann, daß nämlich jede Platte auffällige Neuerungen im Vergleich zur vorhergehenden aufweisen muß. Es ist vielleicht kein Zufall, daß BLACK MUSIC UB 40's zweite L.P. als bemerkenswerte Verbesserung gegenüber ihrem Debut lobte, während die weiße Rockpresse sich allgemein ent- täuscht zeigte.

Ali: „Genau. Das ist eine sehr bequeme, sichere Haltung, wenn man nur noch Ausschau nach besonders augenfälligen Überraschungen hält. Eine sol- che Kritik empfinde ich auch als unbedeutend.“

Von einem Gregory Isaacs er- wartet eigentlich niemand, daß sein 7. Album eine mächtige



Kurfürstenstr. 2A (Südstadt)
Frühstück ab 8 Uhr
Café. Imbiss. Frische Säfte
Warme Gerichte.
Hausgemachte Kuchen.



ANDREAS DORAU

Ein Mann will nach oben



Wie entsteht ein Poptitel? Z.B. indem man sich an einer Arbeitsgemeinschaft in der Schule beteiligt. So wie Andreas D., der nach Phasen der Orientierungslosigkeit, in denen er zwischen der Teilnahme an einer Radio-AG (die da versammelten Bastler schreckten ihn, den Ungeschickten, ab) und der Gruppe „Radfahren durch Hamburg“ (indiskutabel) schwankte, in der Projektgruppe „Poptitel“ zu ungeahntem Erfolg kam. Mit 1-tägiger Verspätung klinkte er sich in die Vorbereitungen ein, begab sich mit einem Freund in den Übungsraum und darnach sodann ins Hamburger Geisterfahrer-Studio, wo sie ein Liedlein aufnahmen, schön fertig arrangiert „mit Synthiefürzen und Melodiespur usw.“. Das spielte er in der Schule vor, schnappte sich ein paar 13-jährige Mädchen, erarbeitete mit denen den Text und fertig war „Fred vom Jupiter“, von „Starman“ mit dem „Lied der Schlümpfe“. Der Veröffentlichung stand nur noch die Schule im Wege, die Fred vom Jupiter als ihr „geistiges Eigentum“ betrachtete. Andreas D. ging also nochmal ins Studio, um die Basistapes ein zweites Mal auf-

zunehmen. Für den Chorgesang wurden etliche junge Mädchen zwischen 13 und 15 angeheuert und die Welt erlebte die Geburt der „Marianas“. (Der mit allen Wassern gewaschene Dorau wählte übrigens keine Mädels von der eigenen Schule, um einer neuerlichen Interessenkollision mit der Projektgruppe auszuweichen.) Alles klar. Als die Single auf dem Ata-Tak-Label veröffentlicht wurde, reagierte die Fachwelt mit Verzückung. Einschlägige Magazine veröffentlichten Fotos von Andreas Dorau, im James-Bond-Plakat-Stil von den bikini-bekleideten Marinas umrahmt. Und wegen der ganzen überschwappenden Begeisterung mußte ich nach Hamburg reisen, immer in der Hoffnung, dieser Dorau hätte mir als Mensch mehr zu sagen als als Musiker. Am Abend des Grace Jones Konzerts lief ich in der alten Hafenstadt ein, und bis ich das Dorausche Einfamilienhaus erreicht hatte, war es schon nach acht, 1 Stunde bis Konzertbeginn. Andreas Dorau öffnete mir persönlich die Tür, begrüßte

mich mit strahlendem Lächeln, drückte mir 2 Fotos in die Hand (mit dem diskreten Hinweis, das sich besonders das eine gut fürs Titelbild eignen würde) und pflanzte mich ins elterliche Wohnzimmer während er in sein Jäckchen sprang. Mein erster Eindruck war: der Mann denkt mit. Für mein Interview hatte er sich bereits den Schlußsatz „Dann verließ mich A.D., um Rosen für Grace Jones zu kaufen“ zurechtgelegt. Genau das wollte er nämlich jetzt machen. Eile war geboten. Wir rasten also los, um den Schlagzeuger der Doraus zu treffen, der einen finanziellen Beitrag zum Grace Jones Sträußchen leisten sollte. Here we go! Auf dem Weg erzählte er mir in rasantem Tempo alles Wissenswerte, und an der Musikhalle angekommen trennten wir uns wieder. Von meinem Platz im Parkett aus konnte ich später beobachten, wie das teure Bukett auf die Bühne plumpste und von Doof-Grace einfach zertreten wurde. Es verdarb mir beinahe den Abend. Zum zweiten Mal trafen wir uns

im Düsseldorfer AtaTak-Büro, wo Andreas Dorau, unterstützt und im Notfall vorsichtig gedämpft von den Plan-Leuten, an seiner LP arbeitet. Andreas Dorau hat seine Roots tief im Spießbürgertum, und oben sprießen „Nelken, Tulpen und Narzissen“ und die mildesten, simpelsten, poppigsten Melodien. „Wenn bei mir einer versucht, so Terror-Töne zu finden, das wird direkt gelöscht, immer gleich gelöscht. Wenn irgendwelche Schrägheiten versuchten sich durchzuschleichen — zack — hab' ich sofort im Keime erstickt! Hehe. Seine erste Single „Der lachende Papst“ war doch sehr schrägläufig und der Text mehr hämisch mit Tendenz zum Quälerischen (Negermuskeln muß man kneten...“), aber das ist seit „Fred vom Jupiter“ Geschichte. Stattdessen gibt es auf der neuen LP solche Wehmütigen Impressionen wie „Nordsee“ mit Pyrolator am Original-Schifferklavier und melodischen Möwenschreien oder „Ich hab' das Glück gefressen, ja ich weiß warum“ (so ungefähr muß der Text sein), ein wirklich flottes Liedchen.

Früher war es ihm immer peinlich zu singen (weil er immer rot wurde) und auf „der lachende Papst“ ließ er jemand anderen singen. Davon ist er auch kuriert. „Früher hat er sich noch geschämt — heute schämen sich die Anderen für ihn. Den Satz kannst du ruhig schreiben.“ „Wer sonst sollte 'Nordsee, Nordsee' singen? Einer muß es ja tun. Einer muß es ja tun!“ Eben. Und Andreas Dorau singt es so laid-back und trocken-melancholisch wie mans sonst nur von Udo Lindenberg kennt (was in diesem Fall ein Kompliment ist). Kaum zu glauben, denn wenn er beim Sprechen jede Silbe fällt, so norddeutsch durch die Nase schiebt, seine Stimme eher in die Kategorie „Hase Cäsar“ als in die Kategorie „Teen — Star“. „Wer jugendlich ist, muß doch nicht unbedingt unsentimental sein!“ Das wird mir jetzt auch klar, während mich Andreas Dorau über seine musikalischen Vorlieben informiert: „Ich schwöre ja, wie gesagt, auf Golden Gate Quartett.“

Golden Gate Quartett, 20er Jahre, die hauen die Comedian Harmonists von den Stimmen her abslut in — die — Ecke! Aber die Comedian Harmonists haben eben die schönen Melodien. (Er schmettert „Verooooonika, der Lenz ist da...“) Tja, die meisten Männer sind von denen ja vernichtet, leider, leider...“

Soweit so gut. Seine Lieblingsplatte ist „High Society“ mit Frank Sinatra, Bing Crosby und Grace Kelly, und er hört gerne James Bond Soundtracks. Aber dann kommen die dicken Geschütze: Marianne Rosenberg. Naja, die kennt jeder, und es ist auch sick, mit sowas zu kokettieren.

Aber Andreas Dorau's Kenntnisse reichen weiter: „Wer im Moment gut im Kommen ist, das ist Roland Kaiser, der ist nach meiner Meinung ernstlich gut. Permanent spitzenmäßig ist Howard Cependale, mein Lieblingsdeutscher Schlagerinterpret. Absolut.“ Allerdings schwört er, keine einzige Schlagerplatte zu besitzen, man könne seine Schränke durchsuchen — nichts.

Weil er sich immer schämt, mit so einer Platte an der Kasse zu stehen und dann bringt er sie wieder weg. Auf die Italiener ist er auch ganz versessen, und er trällert mir „Ti amo“ vor, und was man aus diesen 4 Akkorden sonst noch herrliches konstruieren kann: „Alles dasselbe, da kannst du alles drauf...alles, alles!“ Davon ist er ganz weg.

So eine Umberto Tozzi-Platte würde er sich noch kaufen, aber auch hierbei ein Haken: „Das Cover. Das Cover ist immer schrecklich. Howard Cpendale hat auch immer ekelhafte Cover.“ Das sedi eben auch der Vorteil ein Frank-Sinatra-Platte: Immer ein Spitzen-Cover. Während dieses Gesprächs lag übrigens ds voraussichtliche Dorau-Cover nebenan auf dem Schreibtisch: Brustbild von Andreas D. mit schmelzendem Lächeln, seidigem Hemd und roter Nelke, beleuchtet in heimeligen Kaminfeuer-Farben. Für die Schrift ist Goldprägung mit Türkis vorgesehen. Soviel zu Geschmacksfragen.

Sonst ist seine „Plattengeschichte“ eher konventionell, Stones, Beatles weil die große Schwester das hörte, dann Glitter Rock, danach Rock'n Roll, Rockabilly und Doo Wop und dann „die große Punk-Rock-Explosion“...der Plan,...,und so gings dann voran.“

Aber hallo: Im zarten Alter von sechs Jahren durfte er sich zu Weihnachten eine Platte kaufen, und erstand eine Roy Black-Single. In Erinnerung an diesen herrlichen Moment beginnen seine Augen heute noch zu glänzen. Da liegt der Hund begraben bzw. sein Hang zum Seichten begründet.

Das ist natürlich alles Quatsch. Was Andreas Dorau macht, „was sich andere nicht trauen“, steht zum deutschen Schlager in derselben Beziehung wie Spex zur Bäckerblume.

Immerhin läßt er seine Marinas auf einem Stück „Oi!“ gröhlen — „Die Marinas verarbeiten eben mehr englische Einflüsse.“ Ein richtiger Romantiker ist er auch nicht. Das Nordsee-Stück, bei dem man sich doch einfach vorstellen muß, morgens um sechs am Hafen zu stehen und aufs weite Meer zu schauen, während der bleigraue Himmel der Nieselregen fällt, kam nur zustande, weil er mit dem Zug da entlang fuhr.

„Ich würde doch nie auf die Idee kommen, mich da an den Hafen zu stellen, und aufs Meer zu gucken, nee.“

Natürlich nicht, er ist ja nicht bescheuert.

Außerdem gibt es ja noch den anderen Andreas Dorau, den tollkühnen, abenteuerlustigen, der Straßenschilder abmontiert und sogar mit dem Gedanken spielte — ja: In einen Golfclub einzutreten. Dann hätte ich ihm, zum Caddie degradiert, während dieses Interviews die Schläger nachschleppen müssen. Ein echter Gentleman. Er hat auch seine eigene, von der Problematik der großen völlig unbeleckte, kleine Welt, in der bei seinen Düsseldorfaufenthalten Frak Fenstermacher vom Plan bevorzugter Gast ist.

Doch dieses phantasievoll-verschrobene, witzig-altkluge und wohlgezogene Bürgersöhnchen hat abgesehen von seinem Talent, piffige Popstückchen mit unaufdringlichem Witz zu schreiben, noch unzählige andere Fähigkeiten: wie z.B. ist er „einer der besten Arschwackler“, wie er in einem plötzlichen Temperamentsausbruch demonstriert. Das wird, falls es wirklich zu der geplanten Tournee mit Krupps (!) kommt, die Teenager zu solcher Extase hinreißen, das sie ihm in den Hintern beißen und die Kleider vom Leib rupfen (das will er doch schwer hoffen).

Und er ist immer gut für einen Promo-Gag. So hatte er auf der ersten Single bei der Überspielung einen Spruch mit interessantem sozio-kulturellen Hintergrund einritzen lassen: „Wieviel Macht hat ein Pint?“

„Ich hatte gerade so nen Porno gelesen 'Das Lotterbett', und dadrin kam ein Bauarbeiter vor, der ging immer zu den Frauen hin, holte ihn raus und sagte: „Was wär die Welt, wenn ich ihn nicht wieder reinnähme?“ Der philosophierte dann immer so, und dann kam der Satz, wieviel Macht hat ein Pint, den hab ich dann übernommen.“ Tz, tz.

Natürlich schwirren in seinem Kopf noch andere Ideen wie Lomitierte Sonderauflagen oder eine in Amerika gepresste und in Deutschland nur als Import erhältliche Platte. Es ist noch allerlei zu erwarten, da er jetzt schon wieder „mindestens hundert“ Singles fertig im Kopf hat. Nur auf eins wird man verzichten müssen: „Ich lehne es ab, auf Platte zu stöhnen — das werde ich niemals tun!“

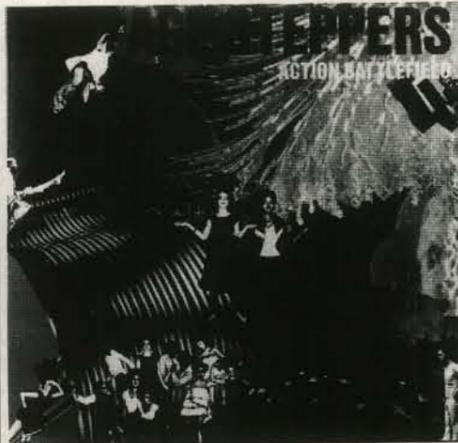
Sein Selbstbewußtsein ist so ungebrochen, da er bereits erklärt, er werde sich nicht vermarkten lassen — noch nicht. Selbstverständlich befindet er sich, wenn er das sagt, in Gedanken schon an dem Punkt seiner Karriere, wo es etwas zu vermarkten gibt und erwartet auch von seinen Zuhörern, daß sie ihm auf seinen geistigen Wanderungen problemlos folgen können. Fernziel schließlich ist die Eroberung Amerikas, und diese große Nation scheint bereit zu sein, Andreas Dorau ins Herz zu schließen. Zumindest New York und in Nw York zumindest die Besucher des Mudd-Club, wo „Fred vom Jupiter“ der Schlager ist. Die Amis waren schon immer etwas verrückt, aber New York erscheint Andreas Dorau gerade als der richtige Ort, um seiner Karriere noch spektakulärere Akzente zu geben:

„Vielleicht kann ich da — zum ersten Mal in meinem Leben' — einen umbringen!“

Clara

**WINTRUP
MUSIK**
Musikverlage
Walter Holzbaur

*Gefährliche
Verbindungen*



NEW AGE STEPPERS

LP: „Action Battlefield“
Statik Records 6.24871
Teldec-Vertrieb
Das zweite Album. Produziert von Adrian Sherwood.



LIAISONS DANGEREUSES

LP: 66.22433
Teldec Import Service
Mit Beate Bartel (ex Mania D.) und Chris Haas (ex DAF)



THE DANCE

LP: „In Lust“
Statik Records 6.24840
Teldec
Nach den „Talking Heads“ neue Tanz-Musik aus New York.



THE BIRTHDAY PARTY

LP: „Prayers On Fire“
GeeBeeDee 06-13 Boots Vertrieb
„Pere Ubu“ und „Beefheart“ haben die deutlichsten Spuren hinterlassen. Musik aus Australien.

**Verlegt bei Wintrup Musik
Partner für Künstler mit scharfen Klängen!**

Wintrup Musik, 4934 Horn 1, Postfach 1287

ADRIAN BELEW

REISENDER IN MUSIK

Der Name Adrian Belew taucht sowohl auf den Plakaten von David Bowie, von Garland Jeffreys und den Talking Heads auf.

Gesehen habe ich ihn zum ersten Mal beim großen ZDF-Konzert der Talking Heads in Dortmund im Dezember 1980. Als absoluter Talking Heads-Fan ging mir am Anfang des Konzerts dieser Gitarrist, das war Adrian Belew, voll auf die Nerven!

Während die Talking Heads sich um einen vollen, satten Klang bemühten, lag die Gitarre vollkommen quer im Raum. Ich hätte den Mann würgen können! Erst nach 3 — 4 Stücken wurde mir so ganz langsam klar, was der da oben auf der Bühne machte: er spielte zwar die vorgegeben Melodien, aber er zerpfückte sie in alle Einzelheiten, mit Techniken, die entweder aus dem Repertoire der experimentellen Avantgarde-Musik stammen, oder an weiland Großmeister Hendrix erinnerten.

Man hatte nicht den Eindruck, daß die Gitarre spielt, sondern jeden Ton einzeln aus dem Instrument würgt und herausbringt. Es ist wirklich lange her, daß ich jemanden so an einer Gitarre habe manipulieren sehen! Der Mann begann interessant zu werden!

Seit Neustem spielt er jetzt bei einer Wiedergeburt der sagenumwobenen 'King Crimson' und war mit dieser Gruppe auf Deutschland-Tournee. Wir hatten vor dem Konzert eine Stunde lang Zeit, uns mit ihm zu unterhalten, und sagten ihm gleich, daß 'King Crimson' uns kaum interessieren, aber, daß wir was von ihm hören wollen.

Wir baten ihn, uns seinen musikalischen Werdegang zu berichten, da dieser Prozeß bisher weder in der englischen noch deutschen Musikpresse festgehalten ist. Ursprünglich sollte es nur ein 10-Minuten-Gespräch werden, aber Adrian bekam mit der Zeit Lust zu reden und breitete vor uns seinen ganzen musikalischen Lebenslauf aus. Wir fanden das so spannend, daß wir kaum Zwischenfragen gestellt haben.

Er war von entwaffnender Ehrlichkeit und Direktheit, die ihn außerordentlich sympathisch erscheinen ließ. Was ein bißchen störte, war sein konstantes 'name-dropping', aber in gewisser Weise haben wir das mitzuverantworten, weil wir ihn ja aufgefordert hatten, zu sagen mit wem er schon alles zusammen gespielt hat.

Bei aller Selbstkritik und Bescheidenheit, die er hinter der Bühne beim Interview zeigt, auf der Bühne (bei King Crimson) war davon nichts zu sehen! Adrian Belew war der Mann des Abends, der totale Mittelpunkt auf der Bühne, er strahlte Spielfreude und überschäumende Energie aus, während der Rest der Kapelle sich mühsam an den Instrumenten festhielt.

Sicher, solche Leute, wie Bill Bruford (Schlagzeug) und Tony Levin (Bass) sind technisch sehr sicher und präzise im Spiel, aber

mehr auch nicht. Und Robert Fripp (Der Pate) saß unauffällig im Halbdunkel und spielte seine endlosen Gitarrenläufe.

Wir haben uns das Konzert der 'King Crimson' nicht bis zum Schluß angesehen, nach ca. 10 Titeln war unser Maß an Toleranz erschöpft. Adrian Belew war eindeutig der Musiker des Abends, er spielte toll und sang passabel, aber das Ganze hatte einen nicht übersehbaren Robert-Fripp-Stempel.

SPEX: Wie alt bist Du jetzt und in welchem Jahr hat Deine musikalische Karriere begonnen!?

Adrian: Ich bin jetzt 31 Jahre alt und angefangen habe ich mit 10 Jahren: Ich hatte meinen Eltern gegenüber geäußert, daß ich Schlagzeug spielen möchte und die steckten mich dann gleich in die 'Marching School Band'. Ich marschierte dann mit den anderen durch die Gegend und trommelte dabei! Ich Bands fing ich an zu spielen, 'als gerade in den USA die Beatles und die anderen englischen Bands auf den Markt kamen. Meine allererste Band nannte sich 'The Denims', wir liefen in 'Blue Jeans' rum und taufte uns deshalb so! Nach einer gewissen Zeit, wurde uns klar, daß wir nicht länger die Beatles und Stones kopieren können, sondern eigene Songs schreiben müssen. Leider war keiner in der Gruppe dazu in der Lage. In dem Moment entschloß ich mich, mir selber das Gitarrenspielen beizubringen! Ich war damals so ungefähr 16 Jahre oder vielleicht knapp 17 Jahre alt.

SPEX: In welchem Ort in den USA spielte sich das alles ab?

Adrian: Ich lebte damals in 'Florence'/Kentucky, ungefähr zehn Meilen entfernt von Cincinnati/Ohio. Und in dieser Gegend um Cincinnati habe ich einen Großteil meiner Jugend verbracht. Als ich so ungefähr 18 Jahre alt war, änderte sich der allgemeine Musikgeschmack ziemlich stark, und zwar weg von Gruppen wie den Beatles, die sehr gute Gesangsgruppen waren, hin zu 'gitarrenlastigen' Bands, wie zum Beispiel Jimi Hendrix, The Cream oder ähnlichen Leuten. Und diese Entwicklung spornte mich an, mich intensiver mit meiner Gitarre zu beschäftigen und seitdem spielte ich entweder Schlagzeug oder Leadgitarre, je nachdem in welcher Gruppe ich gerade war. Und mit diesen Bands zog ich durch den ganzen Mittelwesten, wir spielten überall und wechselten permanent die Mitglieder, wie das in solchen Gruppen eben so üblich ist, bis man irgendwann etwas ernsthafter an die Sache herangeht. Und auf einmal war ich in so einer ernsthaften Formation!

ZAPPA

Wir schrieben unser eigenes Songmaterial... das war so Mitte der 70.er Jahre... und eines Abends kam Frank Zappa in die Bar, in der wir gerade spielten. Er spielte an dem Abend in der Stadthalle und ging nach sei-

nem Konzert mit einigen Leuten noch etwas aus. Also er sah uns ungefähr 40 Minuten zu, dann war unser Programm zu Ende und er kam auf die Bühne, drückte mir die Hand und fragte, ob ich bei seiner nächsten Tourband einsteigen will.

Ich hatte niemals damit gerechnet, daß er mich wirklich ein halbes Jahr später anrufen würde. Das Ganze erschien mir ein Traum... aber er rief mich dann doch an und ich flog zu ihm nach Los Angeles, das war für mich das erste Mal, daß ich in Californien war... Ich war tierisch verschüchtert und ängstlich und dann stellte man mich in die Mitte von dem Saal, permanent rannten Leute mit Lautsprechern, Verstärkern und Kabelrollen durch die Gegend... die Scene war total hektisch, denn die Band fing erst gerade an, mit den Proben für die neue Tour. Ich baute total Mist und spielte wirklich erbärmlich. Ich war so nervös, ich machte alles falsch, was falsch zu machen war! Und Frank Zappa war nur so dran: „Nein, so geht das nicht! Das muß ganz anders klingen! Hör auf damit! Stop! Stop!“ Und ich wußte, daß ich durchgefallen war... während des Tages schaute ich mir den Fortgang der Proben im Studio noch an und am späten Nachmittag bekam ich Frank nochmal zu fassen. Ich sagte ihm: „Paß auf, Frank, ich hatte mir das etwas anders vorgestellt! Ich habe gedacht, wir könnten uns in eine ruhige Ecke verdrücken und ich kann Dir auf der Gitarre vorspielen und Dir zeigen, daß ich die Stücke beherrsche und dazu singen kann!?“ Okay, wir gingen dann nach oben in sein Wohnzimmer und ich spielte ihm vor und zeigte ihm verschiedene Gesangstechniken dazu. Bereits nach kurzer Zeit war zu sehen, daß es ihm gefiel und er bat mich, in seiner Band mitzuspielen.

SPEX: In welchem Jahr war das genau und welches Album hatte Zappa zu dem Zeitpunkt gerade veröffentlicht?

Adrian: 1977 stieg ich bei Frank Zappa fest ein und er hatte damals das 'Zoot Allures'-Album herausgebracht! Er war dabei, ein neues Album zu veröffentlichen, mit dem Titel: 'Leathers', aber es ist nie gepreßt worden, denn Frank wechselte damals seine Plattenfirma.

SPEX: Auf welcher Plattenaufnahme bist Du selber zum ersten Mal zu hören?

Adrian: Meine erste Platte war 'Sheikyerbouti' mit Frank Zappa. Fast alle Einspielungen auf dem Album sind live, bei Konzerten aufgenommen worden, einerseits in New York, aber zum größten Teil in London. Ein Jahr war vertraglich vereinbart und ich ging zum Schluß mit Frank's Band auf Europa-Tournee und in Köln sah uns Brian Eno. Der rief dann David Bowie in Berlin an und sagte ihm, er solle sich mal diesen Gitarristen von Zappa ansehen. Und als wir dann in Berlin spielten, war David Bowie da, er kam hinter die Bühne und ich sah ihn da stehen, etwa abseits, zusammen mit Iggy Pop.

Nun gab es in unseren Konzerten immer diese eine Stelle, wo Frank zusammen mit dem Bassisten und dem Drummer ein sehr langes Solo hatte und der Rest der Band von der Bühne ging. Ich ging also über zu Bowie und wollte ihm eigentlich nur sagen, daß mir seine Musik sehr gefällt. Ich stelle mich neben ihn und sage: "Hallo, mir gefallen die Platten, die Du

machst, sehr gut!„ Darauf sagte er nur: „Fein, möchtest Du in meiner Band mitspielen?“ (Lachen)

Ich war ziemlich verduzt und meinte zu ihm, daß ich im Moment eigentlich beschäftigt sei. David Bowie wußte aber bereits, daß die Frank Zappa Tour Anfang März auslief und die neue David Bowie Ende März beginnen würde. Wir gingen nach dem Konzert gemeinsam essen und ich stieg bei David Bowie's Band ein.

Mein Abschied von Frank war sehr harmonisch, denn seine Pläne sahen so aus, daß er für ca. 3 Monate weiter an dem Film „Baby Snakes“ arbeiten wollte und mich in dieser Zeit gut entbehren konnte. Die Bowie-Tour sollte auch nur drei Monate laufen... es schien alles ganz gut zu klappen. Aber es kam anders, ich ging mit David Bowie auf Tour und Frank Zappa bekam von seiner Firma den Geldhahn zugekehrt. Er konnte an dem Film nicht weiterarbeiten, er stellte kurzfristig eine Band auf die Beine und mußte wieder auf Tournee. So blieb ich dann bei David!

BOWIE

SPEX: Nach diesem Wechsel von Frank Zappa zu David Bowie...wie lange bist Du dann bei Bowie geblieben?

Adrian: Mit David habe ich circa ein und einhalbes Jahr zusammengearbeitet. In dieser Zeit haben wir eine reichlich lange Welt-Tournee gemacht. Das erste David-Bowie-Album, bei dem ich mitgearbeitet habe, war das Live-Album mit dem Titel 'Stage'.

Aber das entschieden interessantere Werk, war eindeutig die LP 'The Lodger', die wir in Montreux in der Schweiz aufgenommen haben. Als ich dort ankam, hatten sie für circa 20 Songs gerade die Rhythmus-Spur aufgenommen und sonst nichts, keine Melodien, keine Stimmen und niemand hatte irgendeine Idee. Nun hatten sich Brian Eno und David Bowie eine Theorie aufgebaut, die sie „Absichtliche Zusammenstöße“ getauft hatten. Das Ganze lief darauf hinaus, daß ich mir die bereits aufgenommene Musik nicht vorher anhören durfte; noch nicht mal in welcher Tonart gespielt werden sollte, wußte ich. Stattdessen saß ich im Studio mit meiner Gitarre, bekam ein Paar Kopfhörer und improvisierte direkt, ohne Wiederholung, zu der Musik aus den Kopfhörern aufs Band. Das war reine Gefühlssache, denn ich mußte mich vollkommen, vom ersten Moment an, auf die bereits eingespielten Musikstücke konzentrieren.

SPEX: Welches Stück vom 'Lodger'-Album gefällt Dir persönlich, im nachhinein, am besten?

Adrian: Mir gefällt das ganze Album sehr gut. Aber wenn es sich um meinen Anteil an Arbeit mit der Gitarre dreht, dann möchte ich 'Red Sails' und 'Boys' hervorheben! Aber die Einspielungen von David selber sind auf diesem Album extrem gut! Ein hervorragender Musiker!

SPEX: Wann bist Du bei David Bowie wieder ausgestiegen?

Adrian: Das war 1979. Wir beendeten die Aufnahmen für das 'Lodger'-Album in New York in den 'Record-Plant-Studios' und ich dachte es geht so weiter. Ich fuhr zu meiner Familie und war fest davon überzeugt, daß David mich anrufen würde, sobald die Aufnahmen für 'Sca-

ry Monsters', seinem nächsten Album, anfangen. Diese Wartezeit zog sich fast mehr als ein Jahr dahin und in dieser Zeit stellte ich mir in Illinois eine eigene Band zusammen.

FRIPP

Das Problem war, wir konnten keinen vernünftigen Drummer finden! Also spielte ich im Studio auch noch das Schlagzeug, aber wir wären unheimlich gerne live aufgetreten, aber ohne Drummer, war das schlecht möglich. Zu dem Zeitpunkt spielte Robert Fripp, den ich von Bowie her kannte, mit seinen 'Frip-Pertronics' in St. Louis und ich fuhr hin und erzählte ihm nach dem Konzert von meinen Schwierigkeiten. Und Robert riet mir, einfach mein eigenes Schlagzeugspiel auf Band zu nehmen und bei Auftritten die Band live dazu spielen zu lassen. Das machten wir dann auch, und es klappte überraschenderweise auch recht gut. Wir spielten ungefähr sechs Monate so und als ich dann immer noch keinen Anruf oder eine Postkarte erhalten hatte, stellte ich mich so langsam darauf ein, mich nicht mehr als Mitglied der David-Bowie-Band zu sehen! Robert Fripp tourte zu dem Zeitpunkt wieder in den Staaten, seine damalige Formation nannte sich 'The League of Gentleman' und Robert wollte, daß die 'Gaga', so nannte sich meine Band, bei 5 Konzerten die Vorgruppe macht. Zwei Termine waren in New York: diese Konzerte waren für meine Band, die 'Gaga', sehr wichtig, weil die reale Möglichkeit bestand, daß Manager von Plattenfirmen uns zu hören bekamen und uns vielleicht sogar unter Vertrag nahmen!

TALKING HEADS

Wir hatten bis dahin vollkommen erfolglos versucht, die Schallplattenbranche für uns zu interessieren. Beim zweiten Konzert in New York tauchten plötzlich die 'Talking Heads' auf. Hinter der Bühne standen Brian Eno, der David Byrne und Jerry Harrison mitgebracht hatte. Nach dem Konzert kam Jerry Harrison zu mir und wollte wissen, ob ich sofort wieder aus New York verschwinden wollte? Ich sagte ihm: „Ja, wir fahren heute nacht wieder zurück nach Illinois!“ Er bat mich dann noch einen Tag länger zu bleiben und etwas beim 'Remain in Light'-Album der Talking Heads zu helfen. Ich blieb also noch den nächsten Tag in New York und spielte im Studio für die Talking Heads die Gitarre bei den verschiedenen Stücken des 'Remain in Light'-Albums. Das war 1980.

Ein paar Monate später riefen mich die Talking Heads an und forderten mich für zwei Konzerte an, eins in Kanada und das andere in New York, im Central Park. Ich absolvierte diese beiden Auftritte und trat weiter mit den 'Gaga' auf. Einen Monat später riefen die Talking Heads schon wieder an und wollte eine ständige Tournee-Band zusammenstellen. Zu dem Zeitpunkt hatte ich mit meiner eigenen Band große Schwierigkeiten, wir hatten kaum Auftrittsmöglichkeiten, steckten bis zum Hals in Schulden und verdienten nicht genug Geld zum Leben. Dazu kam, daß die Plattenfirmen uns

konsequent ignorierten und in der Situation blieb mir gar nichts anderes übrig, als bei den 'Talking Heads' einzusteigen.

SPEX: Was hast Du bei den Talking Heads im Einzelnen gemacht?

Adrian: Die Aktivitäten der jeweiligen T.H.-Mitglieder sind sehr unterschiedlich, aber bei den meisten habe ich mitgearbeitet. Tina Weymouth und Chris Frantz haben ein Projekt, das sie 'The TomTom Club' nennen, wir haben da ein sehr schönes Album eingespielt. Dann heißt die erste Solo-LP von Jerry Harrison „The Red and the Black“, wenn ich mich nicht irre, und da spiele ich bei sechs Titeln mit. Vor einiger Zeit habe ich noch den Soundtrack für ein Broadway-Tanzstück von David Byrne eingespielt.

Okay, ich ging also mit den Talking Heads auf Tournee und gleich am ersten Tag, als wir in Europa auftraten, war Robert Fripp da, und teilte mir mit, daß er eine Gruppe aufmachen möchte, mit dem Namen „Discipline“. Und zwar mit mir an der Leadgitarre und Gesang, mit Bill Bruford (von den alten 'King Crimson') am Schlagzeug und irgendeinem Bassisten.

Aber der Reihe nach, mit den Talking Heads ging ich auf Europa-Tournee und spielte auch hier in Deutschland. Bei dem Auftritt in Dortmund war sehr viel Fernsehen dabei. Danach waren wir für zwei Wochen in Japan auf Tour, das war Anfang dieses Jahres 1981. Anschließend luden Tina und Chris Frantz mich und meine Familie für ein paar Wochen nach Nassau auf den Bahamas ein, um dort in aller Ruhe das 'TomTom Club'-Album einzuspielen. Ende März flog ich dann wieder zurück nach Springfield, Illinois, um einen Tag später wieder nach San Francisco zu fliegen, um dort 12 Std. lang mit Herbie Hancock zu arbeiten. Ich habe drei Stücke mit ihm eingespielt, eins davon („The Twilight Clone“) ist auf seinem neuen Album, mit dem Titel „Magic Windows“, die beiden anderen sollen wohl später veröffentlicht werden. Von dort aus flog ich dann nach London und begann mit den Proben für die Band 'Discipline'. Innerhalb von vier Wochen hatten wir unser Programm aufgebaut, gingen 2 Wochen in Europa auf Tour und nahmen dann 2 Wochen im Studio die LP auf. Der ganze Job dauerte genau 2 Monate, danach konnte ich machen, was ich wollte.

In der Zwischenzeit hatte ich einen Schallplatten-Vertrag unterschrieben! (Lachen!) Nach all dieser Zeit, in der ich mich so verzweifelt bemüht hatte, einen Vertrag zu bekommen! (Lachen!)

Und zwar während der Aufnahmen zu der 'TomTom Club'-LP auf den Bahamas rief mich Chris Blackwell von der Firma 'Island-Records' an. Irgendwie war das schon sehr seltsam, nachdem ich mich zwei Jahre lang intensiv bemüht hatte, irgendwo unterschreiben zu dürfen, hunderte von Demo-Bändern um die ganze Welt geschickt hatte, war ich endlich an dem Punkt angekommen, wo ich einsah, daß meine eigene Musik nicht so interessant ist, daß man davon Schallplatten pressen kann. Ich hatte gerade endgültig resigniert, dann bekam ich dieses unglaublich vorteilhafte Angebot von Chris Blackwell persönlich.

Jetzt im Moment habe ich gera-

de meine eigene Schallplatte mit meiner eigenen Band aufgenommen. Und zwar sind das alle die alten Mitglieder von 'Gaga', aber das Songmaterial ist vollkommen neu. Nach der Arbeit mit 'Discipline' in London flog ich mit meiner eigenen Band für vier Monate auf die Bahamas und spielte dort das Album ein. Anfang dieses Monats (Oktober '81) war ich dann noch kurz für eine Woche in Los Angeles und habe dort mein erstes Solo-Album abgemischt. Aber gleich danach bin ich nach Europa gekommen und wir haben sofort mit den Proben angefangen für 'King Crimson', wie die Gruppe 'Discipline' mittlerweile heißt. Und an diesem Punkt bin ich jetzt!

Zwischendurch habe ich im Laufe dieses Jahres noch bei einigen anderen Plattenaufnahmen mitgewirkt, aber dabei habe ich immer jeweils nur ein Stück mitgespielt: z.B. bei Robert Palmer, bei Garland Jeffreys („Mystery Kid“), bei David Byrne und Ryuichi Sakamoto. Er ist Mitglied des 'Yellow Magic Orchestra' und als ich mit ihm aufnahm, war das das allererste Mal, daß die Mitglieder vom 'Yellow Magic Orchestra' alle zusammen, (die Band besteht seit fünf Jahren!) im Studio waren und zusammen spielten! Eine reichlich verrückte Gruppe!

SPEX: War das zu den Aufnahmen des Ryuichi-Sakamoto-Album: „B-2-Unit“?

Adrian: Nein, das waren Aufnahmen zu einem neuen Album, das bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden ist! Der Arbeitstitel der LP war: „Left-handed Dream“. Auf jeden Fall habe ich eines der Stücke von diesem Album komponiert, zusammen mit Robin Scott, der das Album produziert hat.

SPEX: Jetzt erzähle uns mal was von Deinem eigenen Album! Wie lautet sein Titel und wer hat es produziert?

Adrian: Ich bin selber der Produzent und der Titel des Album ist: „The Lone Rhino“. Das Titelstück der LP handelt von einem Rhinoceros, wahrscheinlich dem letzten Lebenden und das lebt natürlich im Zoo, in Gefangenschaft. Das Lied habe ich bereits 1979 niedergeschrieben und zwar in Montreux in der Schweiz, im Haus von David Bowie. Wir komponierten damals einige Tage lang neue Musikstücke, die niemals veröffentlicht wurden. Ich habe seinerzeit sehr schlecht geschlafen und mitten in der Nacht, so zwischen 2 und 4 Uhr morgens, kam mir dieses Lied, von dem einsamen Rhinoceros, in den Sinn und ich schrieb es aus dem Gedächtnis nieder, weil ich keine Gitarre in der Nähe hatte. Jetzt habe ich dieses Stück endlich auf den Bahamas aufnehmen können und der Schlußakkord hört sich sehr 'rhinoceros-mäßig' an! (Lachen.....)

Das Album wird im Januar veröffentlicht und ich bin reichlich aufgeregt, wie die öffentliche Kritik angeht! Es wird ein reines 'Adrian-Belew-Album' sein, denn im Moment habe ich nicht das Interesse, die alte 'Gaga'-Band wieder zu beleben. Denn ich will weiter bei 'King Crimson' mitmachen und parallel dazu mein Solo-Projekt durchziehen. Zu mehr habe ich momentan unmöglich die Zeit!

SPEX: Wie wird sich das neue 'Rhinoceros-Album' von Dir denn anhören?

Adrian: Das ist schwer zu beschreiben, weil jeder Song vollkommen anders aufgebaut ist.

Da gibt es ein Lied, zum Beispiel, das mir sehr gut gefällt: „The elected Cabbage“ (mit Sicherheit falsch geschrieben!, d. Red.), bei dem ich eine, von mir neuentwickelte Gitarre spiele, die ich niemals vorher eingesetzt habe. Und zwar hat diese Gitarre keine Bundstege mehr, dadurch erhält man einen sehr seltsamen, wie ich finde, faszinierenden Klang. Ein weiteres Stück behandelt den Tod meines eigenen Vaters im Jahr 1970, ein Thema, das mich auch heute noch sehr stark emotional berührt und unglaublich schwierig war in Musik umzusetzen, sein Titel ist: „Man in the moon“. Das Lied greift mich auch heute noch direkt an und ich fange fast reflexartig an zu Weinen, wenn ich es höre. (Pause.....)

Dann habe ich noch eine problematische Thematik zu bearbeiten, nämlich die Trennung von David Bowie, das Stück, habe ich „Animal Grace“ genannt. Eigentlich beschreibe ich darin, wie sehr ich ihn und sein Charisma bewundere und wie er dann zum Schluß mit dem Wagen wegfährt und ich alleine mit meiner Gitarre im Park übrigbleibe. Dann gibts ein Instrumentalstück, auf dem ich zum ersten Mal mit verschiedenen Gitarren-Synthesizern arbeite, den Track habe ich mit: „Naive Guitar“ betitelt.

Die LP-Seite schließt mit einem 90 Sek.-Titel, mit der Bezeichnung: „The Final Line“, den meine vierjährige Tochter auf dem Klavier komponiert und im Studio eingespielt hat. Darauf habe ich nur noch eine Gitarren-Spur gelegt und es so belassen. Ich, als der stolze Vater, finde die Melodie wundervoll!

Andererseits sind auch viele lustige Stücke auf dem Album!

SPEX: Es gibt einen Titel, auf dem neuen 'King Crimson'-Album mit dem Titel 'Discipline', das heißt: „Thela Hun Ginjeet“ und klingt ganz stark nach 'Talking Heads' oder dem 'Byrne/Eno'-Album. Ist diese Verwandtschaft beabsichtigt?

Adrian: Dazu muß ich jetzt erstmal erklären, wie die 'King Crimson'-Stücke entstanden sind: wir erarbeiten die Musik gemeinsam, kollektiv und wenn der Teil fertig ist, dann kommen wir zu den Texten. Und wir haben eine Vereinbarung, daß ich singen kann, wann und wie ich will. Für mich ist das sehr wichtig, daß ich nicht länger auf die Rolle des Gitarristen festgelegt bin! Ich möchte als Texter und Sänger akzeptiert werden!

THELA HUN GINJEET

Der Titel „Thela Hun Ginjeet“ dreht sich um die Ermordung von John Lennon, und ich wollte ein Stück schreiben über die Kriminalität in den Straßen von New York! Der originale Titel war 'Heat in the jungle', als Vergleich für New York. Die Ursprungs-Idee sah so aus, daß jemand auf der Straße interviewt wird und solche Statements von sich gibt, wie: „Das ist ein gefährlicher Ort!“ oder „Er hielt mir einen Revolver an den Kopf!“ usw. Nun Robert Fripp fand den Titel nicht so besonders gut und ich machte ein Wortspiel daraus. Das heißt, ich habe alle Buchstaben von 'Heat in the jungle' durcheinandergewirbelt und was Neues daraus gemacht: „Thela Hun Ginjeet“. Als wir das Stück dann in Lon-

don für das 'King Crimson'-Album aufnehmen wollten, bin ich mit einem kleinen Diktiergerät aus dem Aufnahmestudio hinaus, auf die Straße gegangen. Ich lief einmal um den ganzen Häuserblock und sprach mein 'Interview' mit Straßenlärm-Hintergrund auf das Band. Während ich also in das Diktiergerät Sätze, wie: „Das ist ein gefährlicher Ort!“ und „Ich könnte jederzeit hier umgebracht werden!“ oder „Er richtet seinen Revolver auf mich!“ spreche, merke ich, wie eine Gruppe von Leuten, an einer Straßenecke, mir den Weg verstellt.

Ich habe mir noch nichts dabei gedacht, erst wesentlich später hat man mich darüber aufgeklärt, daß ich in einer der gefährlichsten Ecken von London rumliefe. In der Gegend sind in letzter Zeit bereits ein paar Polizisten ermordert worden! Auf jeden Fall war ich auf einmal von dieser Gang umzingelt, und die wollten von mir wissen, was ich hier mache. „Ich bespreche ein Tonband!“ Die Typen wollten das Band hören..... ich versuchte ihnen zu erklären, daß das keinen Sinn habe, weil da nur ein paar Stücke drauf seien..... Aber der Anführer von denen wurde total aggressiv, stieß mich zur Seite, riß mir das Bandgerät aus der Hand und hörte sich meine Sätze an. Die Leute tickten total aus, wollten wissen von welchem Revolver ich rede..... und fingen an mich zu verprügeln, weil sie sicher waren, daß ich ein Polizist sei! Ich versuchte ihnen die ganze Zeit klarzumachen, daß ich Schallplatten-Aufnahmen machen würde..... aber die glaubten mir nicht!

Zum Glück hatte ich ein 'Talking Heads'-T-Shirt angezogen, zeigte der Gang das T-Shirt und irgendwie schien sie das zu überzeugen. Ich weiß kaum noch, wie ich da rausgekommen bin, auf jeden Fall, habe ich selten so viel und so hektisch auf Menschen eingeredet. Aus dem Schlamassel bin ich wirklich mit einem blauen Auge davon gekommen! Ich war total mit den Nerven fertig und bin sofort wieder zum Studio zurückgegangen. Kurz vor dem Eingang stoße ich auf zwei Polizisten. Sie wollten wissen, wo ich herkomme. Ich sage: „Ich komme von den 'Island-Studios' hier vorne!“ Der eine Polizist stößt mich an und behauptet: „Du hast Drogen dabei! Gib's zu!“ Ich hatte aber überhaupt keine Drogen dabei und sagte das auch! Die Polizisten durchsuchten mich trotzdem von oben bis unten und pflückten das Diktiergerät vollkommen auseinander! Ich mußte ihnen meine Geschichte haarklein erzählen und sie fertigten darüber einen polizeilichen Bericht an.

Als ich endlich wieder in das Studio reinkam, war ich total wütend und mußte erstmal Dampf ablassen. Ich erzählte allen im Studio, was mir gerade draußen passiert ist und dabei lief die Aufnahmemaschine. Und was ich da so aufgeregt von mir gegeben habe, daß ist jetzt auf der Platte zu hören. Ich hatte es wirklich geschafft, bei meinem Versuch über Großstadt-Kriminalität einen Song zu machen, innerhalb von fünf Minuten in die Gefahr zu laufen erst abgestochen und anschließend verhaftet zu werden! (Lachen!) Yeah, man, that's London! You know?!

Ralf Behrendt
Michael Weilandt



ALU SIE BITTE WARTEN

Mit ihrer ersten Single „Bitte warten Sie“ präsentierten ALU eine bemerkenswerte, lakonische Platte, die mit ihren, im weitesten Sinne Kraftwerk angelehnten, Neo-Pop-Tönen wohlthuend aus dem sonstigen duster-experimentistischen Einerlei herausragte.

ALU gibt es seit Oktober 1980 in der Besetzung Hannes Vester und Ludwig Papenberg. Die beiden Wahlberliner können aber schon auf eine 12-jährige gemeinsame Vergangenheit zurückblicken, kommen sie doch beide aus derselben norddeutschen Kleinstadt, deren Namen ich leider vergessen habe. Jedenfalls produzierte 1974 Klaus Schultze schon eine Platte mit ihnen, von der sie aber nicht viel Aufhebens gemacht sehen wollen.

Nach fünf Jahren Pause, in denen jeder der Beiden seinen eigenen Wege ging (Ludwig: „Bon auf Kunstmärkten rumgetingelt.“), begannen sie Ende 1980 wieder gemeinsam zu arbeiten.

Zu den beiden stieß Mitte diesen Jahres Nadja Molt (Gesang), die mir am Abend vor diesem Gespräch im 'Risiko' aufgefallen war, als sie in einer unbekannt Sprache Liedfetzen accapella zum Besten gab. Die einstündige Diskussionsrunde an unserem Tisch, um welche Sprache es sich da wohl handele, mußte ergebnislos abgebrochen werden, weil es keine war.

Nadja mit ihrer Fähigkeit mehr oder minder sinnvolle Assoziationsketten oder bloße Silben zu singen, — in einer Stimmlage, die alles zwischen kesser Göre und verworfener Disease hören läßt, erwies sich als willkommene Ergänzung zum eher monotonen Sprechgesang, des Hannes

Vester und den kühlen Elektroklängen.

Obwohl die beiden Herren schon eine L.P. fix und fertig produziert in der Schublade haben, entschloß man sich nach einem Konzert in der neuen Besetzung im 'Risiko', Berlin hier von eine Live-Platte zu veröffentlichen.

Hannes: „Wenn man an den dort entstandenen Stücken noch tüfteln würde, könnte man sicher noch mehr daraus machen. Aber es ist als eine spontane Sache entstanden, die man nachträglich nicht in ein Schema pressen sollte. Es soll auch gar nicht eine so tolle Platte, DIE ALU-L.P., sein. Es soll einfach nur die atmosphärische Kraft rüberkommen, die im Risiko gelaufen ist.“

An diesem Abend wäre man einfach hingegangen, hätte seine diversen elektronischen Gerätschaften aufgebaut — Ludwig spielt auch noch E-Gitarre — und sich einfach inspirieren lassen. Und sie sind immer noch ganz außer sich vor Begeisterung darüber, wie sich dort eine „nicht greifbare Verständigung“ zwischen ihnen ergab.

Eine Begeisterung, die ich persönlich nicht ganz zu teilen vermag — nach allerdings erst dreimaligem Hören der Platte. Es ist sicherlich beeindruckend zu hören, wie derartig spontan mehr als schiere Kakophonie oder bloße Wiederholungen einmal gefundener Schemata herauskommen. Dennoch Intensität, verspüre ich nur Abschnittsweise.

Aber ALU betonen auch noch keine feste Form gefunden zu haben.

Hannes: Wir bewegen uns auf verschiedenen Ebenen. Mit Klängen zu experimentieren ist

nur das Eine. Wir wollen auch richtige Stücke machen.“

Ludwig: „Ich hab meist ein fertiges Stück im Kopf und versuche mich mit den Apparaten dann der Verwirklichung dieser Idee anzunähern. Und wenn dann diese Vorlage fertig ist, erarbeiten wir sie gemeinsam.“

Keinesfalls verstehen sie sich als 'avantgardistisch'. „Es ist sicher eine Gefahr in Esoterik abzugleiten, wenn wir das Experimentelle zum Konzept machen.

Die Musik ist für mich kein bloßes Ausschöpfen der Möglichkeiten des Synthesizers, sondern auch eine Auseinandersetzung mit den Problemen um mich herum. Wenn ich nicht Musik machen würde, würde ich wahrscheinlich ein Magengeschwür produzieren.“

Hannes
Bei zukünftigen Konzerten wollen sie versuchen, ein Programm zu machen, daß sich sowohl vorgefertigter Elemente

bedient als auch — wie im Risiko — Raum läßt für Augenblickeingebungen.

Nachdem sie in Berlin schon einige 'Achtungserfolge' verbuchen konnten, werden die drei in nächster Zeit dann auch 'Westdeutschland' mit ihren „stampfenden Rhythmusmaschinen, ratternden Sequencern, E-Gitarren und raspelnden Synthesizern“ (so kann nur ein Promotext sprechen) besuchen.

Gerald Hündgen

LICHT & SCHATTEN



17. Juni 1981 S O 36

Live-LP aus dem S. O. 36 mit: Der Moderne Luftkampf, System, Die Gelb's, P1/E, Tank of Danzig, The Unknown, Rubberbeats, Django & Maria.

Vertrieb: Schäumer & Voigt, Guineastraße 7, 1000 Berlin 65, Tel.: 451 26 72/451 18 54



Bömmels 81

ZEICHNUNG: PETER BÖMMELS

„ICH STEH' AUF ENDE!“

Die Berliner Krankheit Köln, 3.11.81

Ins Stollwerk (vormals Schoko-Fabrik), ehemals besetzt und jetzt ansaniert, waren über 300 Leute gekommen, um der Berliner Krankheitsmusik (eine Eigenbezeichnung) zu lauschen. Die freiwerdende Energie des Untergangs, des Kollaps sollte auch die unschuldigen Rheinländer anstecken. Frei nach dem Motto: Zerstörung macht heiter! 'Sprung aus den Wolken' eröffnete den Todesreigen, ohne größere Bestürzung zurückzulassen. Zwei Trommler trommelten eifrig, der Synthesizer dröhnte und der Sänger (besser Prdiger)

ließ böse Blicke verschwendend unablässig seinen Sermon los: „Mach, was du willst, schwimme gegen den Strom, bis an die Quelle, geh deinen Weg... usw.“ Dringlicher wurde die Musik erst als nämlicher Schreier in der Wüste persönliche Wut aufblitzen ließ („...das war schon längst mal fällig, das kommt nie wieder, was ist denn hier los?...“). Dem Publikum gefiel am besten der Schlußakt: Trommler Alexander B. und der S.a.d.W.-Sänger streiften ihre Bittermann-Rolle ab und beschmissen das werte Publikum mit Lob („...Ihr seid Klasse gewesen, ich bin auch ein Kölner... usw.“). Nun ja, jedem seine Ironie!

Dieser Anflug spontaner Gesundung wurde durch die Krankheit Nr. 2 schlagfallartig beseitigt. 'Einstürzende Neubauten', die Kündler der Kriegsbewegung,

machten klar: „Ich steh auf Ende, Ich steh auf Gewalt, Krieg in den Städten, ...3 Jahre noch bis zum Kollaps, ...wir zerstören die Städte, machen sie der Erde gleich, schrei dich zu Tode, ...fürchterlich ausgebrannt, ... bis zum Kollaps, Stell dich tot, ...mit dem Rücken zur Wand...“

Blixa Bargeld, gekleidet in Allzweck-Gummi und Leder, urschrie sich gnußvoll dem Untergang entgegen. F.M. Einheit wuchtete gnadenlos den Hammer auf's Stahl und erkletterte, als würde ihm das nicht genügen, ein Fenstersims der Halle, wo er einem einsamen Stahlträger das Klingeln beibrachte. Den Grundrhythmus hielt Stahlzeuger 'Unruh', unterstützt durch einen Bassisten, der sich verzweifelt böse gebärdete. Am wirklichsten wurde die beschworene Dreifaltigkeit von

'Macht, Magie und Wahnsinn (zu den Essentiale der Musik, s. Spex 9/81!)' in den Momenten, wo die ureigenen Kellergefühle angetastet und ausgetrieben wurden („...Einsamer Wolf, freß mein Fleisch..., wenn ich wüßte wohin, ich würdemarschieren...“) Frage: Wozu die großen Gesten, die Koketterie mit Gewalt und Krieg? Wird nicht hier nur die eigene Paranoia (Angstlust) zur (Un-)Heilslehre aufgeblasen? Selbst die bittersten Umstände (Krieg, Armut, Diktatur...) lassen mehr als nur ein Reaktionsschema zu. Wieso zog 'Ich-steh-auf-Gewalt-Blix' den Kopf ein, eine Bierbüchse Richtung Bühne flog? „Du stehst auf verlorenem Posten!“, sagte er mit geistigem Zeigefinger zum Werfer. Na klar die Dummen sind immer die anderen. Aber am Anfang war die eigene Angst. Scheiß Ideologien! Ge-

nug, das Kölner Publikum zeigte sich milde beeindruckt und verlangte keine Zugabe.

Dann das MDK mit Pseudo-Unterhaltung. Der Sänger wmete sich ganz dem Publikum (!...„Meine Damen und Herren, darf ich vorstellen...bla, bla...“), das nach so viel Endzeitklängen Vertrauterer bereitwillig aufnahm. Statt Kollaps jetzt Liebe und Kampf! Also doch noch Leben? Das MDK sorgte lediglich für Abwind. Das entwöhnte Publikum forderte Zugabe.

Ich dachte mir: Die schlimmsten Krankheiten sind die eingebildeten.

P.S. Untergangsbeschleunigungsvorschlag betreffs Berlin: Das ganze Areal an die DDR verkaufen, für ein Stück schönsten Thüringen. Urlaub für ganz Berlin, na also!

Peter Bömmels



STARTER

Den neuen Wellen, die vor ein paar Jahren hier aufkamen, einige interessante Interpreten zu Tage brachten, sich dann aber mit wenigen Ausnahmen in Ideenlosigkeit und Eintönigkeit verloren, zum Trotz, konnten sich hierzulande, anders als beispielsweise in Deutschland, Gruppen mit elektronisch-moderner Musik bislang noch nicht so recht entfalten. Die bekannten neuen Schweizer Gruppen, wie etwa Mothers Ruin, Rudolph Dietrichs diverse Formationen, TNT oder Liliput, orientiert(t)en sich weitgehend an herkömmlichen, bereits vorhandenen Klängen. Nur gerade zwei Gruppen aus der sogenannten Techno-Ecke erfreuen sich nunmehr im In- und teilweise auch im Ausland einiger Beliebtheit, indem sie das Erbe des Punks konsequent in eigenwillig-elektronischer Manier interpretieren: Yello aus Zürich, die unlängst ihr zweites Album „Claro Que Si“ vorstellten und Grauzone aus Bern, deren Single „Eisbär“ sich nach wie vor in den offiziellen Österreichischen Charts tummelt und die zumindest für Deutschland vor einem Deal mit dem EMI-Konzern stehen. Im Sog dieser beiden Gruppen kamen in letzter Zeit auch einige weitere Schweizer Musiker auf die Idee, Synthesizer und Rhythmusgeräte zu verwenden, wobei ich vor allem an die Zürcher „Corrosive Crowd“ denke, deren eigenwillige Doppelsingle (Rip Off-Vertrieb) musikalisch der hiesigen Entwicklung klar voraus ist. Nun, sowohl die Yello als auch die Grauzone halten ein recht unnahbares, kühles und geheimnisvolles Image aufrecht. Die Musik beider Gruppen ist nur teilweise tanzbar und der einigermaßen sofort verständliche Humor geht leider beiden Gruppen ab. Da fehlte bis vor kurzem eben eine Gruppe mit dem Motto „making music for fun and pleasure“, mit einem eingängig-elektronischen Musikstil, mit leicht verständlichen Texten, zu dem es sich bestens Tanzen läßt. Ein bißchen überraschend stellt nun aber genau eine solche Gruppe ihre erste LP vor: Starter aus Bern. Dabei sind die Starter hier als Gruppe noch nahezu unbekannt, sie haben höchstens Geheimtip-Status. Eine erwähnenswerte musikalische Karriere haben bislang aber zwei Grup-

penmitglieder aufzuweisen. Jet Harbour (richtig: Jürg Hafen) spielte zuvor während zwei Jahren bei der Berner Gruppe „Chaos“ Gitarre. Bei Starter zeichnet er sich fürs Programmieren von Computer und Rhythmusmaschine verantwortlich, danebst spielt der 29-jährige auch Gitarre und Synthesizer. Hauptberuflich ist Jet Filmtechniker, er interessiert sich aber auch stark für Malerei und Video, zudem ist er Autor einiger Starter-Songs. Erst 19 Jahre alt ist die Saxophonspielerin Claudine Chirac, dabei auf ihrem Instrument aber nicht unerfahren, spielte sie doch bevor Starter gegründet wurden (Frühjahr '80) bei den Bernern „Grauzone“. Sie blies dabei auch den famosen Sax-Part auf der „Eisbär“-Single. Der dritte im Bunde ist Francis Föss, ein gelernter Dekorateur, der als Absolvent der Kunstgewerbeschule zusammen mit Jet Harbour fürs visuelle Konzept der Gruppe verantwortlich ist. Föss ist in der Schweizer Avantgarde-Szenerie übrigens als Schauspieler und Trendsetter kein Unbekannter, zudem führt er in Bern einen Kleiderladen, der sich voll und ganz der neuen Mode verschrieben hat. Starter werden sich bei künftigen Fernseh- und Bühnenauftritten ganz auf die Idee ihres Sängers verlassen können. Einen Videofilm zur Single-Auskopplung „Mini-Jupe“ haben die Berner schon abgedreht, Auftritte im Schweizer — und im Deutschen Fernsehen stehen bevor. Die enge Verbundenheit zwischen Starter und Grauzone zeigt sich übrigens auch darin, daß bis vor einem Jahr auch Grauzone-Mitglied und Einzelkünstler Stefan Eicher zu Starter gehörte, ehe ihm der Tanz auf zwei Hochzeiten zuviel wurde. Kommerzielle Absichten haben Starter indes nie verleugnet. Begünstigt war die Formation zum Vornherein, machte sie doch schon frühzeitig durch die Luzerner „Vera Kaa Band“ die Bekanntheit mit einem gewissen Killy Kumbacher, der gerade dabei war, seine eigene Schallplattenfirma „Repertoire“ auf die Beine zu stellen. Kumbacher fand am Material der Starter sofort Gefallen, worauf er das Berner Trio auch gleich unter Vertrag nahm. Nach dem Wegzug von Stefan Eicher quartieren sich die Starter im Frühjahr '81 für längere Zeit im modernen

24-Spur-Studio „Sinus“ in Bern ein, wo unter der Leitung von Produzent Peter Mac Taggart das zehn Songs umfassende Starter-Album entsteht. Die hervorragende, eingängige Tanzmusik wird mit einfachsten Mitteln erzielt, sie basiert auf simplen Grundrhythmen und dem charmanten, akzentreichen Gesang des Francis Foll. Die Instrumentierung wird ansonsten sehr sparsam gehalten, vor allem ist Claudines Saxophon nicht sehr oft zu hören. Gastmusiker Reiny Schnyder spielt auf „Is this Love“ ein wunderschönes Klavier-Solo. Die Vorzüge der Rhythmusmaschinen, welche zur Verfügung standen, werden auf „Machinedrum“ präsentiert, einem Intermezzo, das ursprünglich auf lange zwei Minuten hätte gedehnt werden sollen. Die musikalische Substanz der Starter'schen Tanzmusik erschöpft sich zwar nach mehrmaligem genauen Hinhören, doch ist die immerhin so eigenwillig, daß mir im Moment keine andere Gruppe als Vergleich einfällt. Der Vertrag mit „Repertoire“ scheint den Bernern auch weiterhin nur Vorteile zu bringen, zumal ihnen jegliche Vorzüge im künstlerischen und finanziellen Bereich zugesichert sind. Veröffentlichung wurden die beiden Starkter - Platten (Single und Album) vorerst in Deutschland, Österreich und der Schweiz, ein geeigneter Großvertrieb wird derzeit für die USA, Grossbritannien und Frankreich gesucht. Sänger Francis träumt davon, die französisch gesungene Single in Frankreich veröffentlicht zu sehen. Demnächst soll es auch auf Deutschlandtournee gehen — Killy K. schaut sich für seine Schweizer Schützlinge nach einer geeigneten Gruppe um, in deren Vorprogramm Starter auftreten könnten. Er scheint überhaupt einiges von der Schweizer Musik-Szene zu halten, denn dieser Tage erscheint auf „Repertoire“ ein Album der oben erwähnten „Vera Kaa Band“. Inzwischen planen Starter auch den ersten Schweizer Auftritt („es soll etwas noch nie dagewesenes werden...“) — denn die elektronische „music for fun and pleasure“ soll hier schon gar nicht Geheimtip bleiben.

Felix Fischer

GRAUZONE



ANTI-ERFOLG IST AUCH ERFOLG

Zürich empfing mich freundlich, so wie ein DDR-Gast in der BRD empfangen wird. Meist beginnt das mit dem Taxifahrer. Rasch war ich 20 Mark los und im falschen Stadtteil. Außer Telefonzellen gibt es in Zürich viel Überfluß. Viele Schweizer bedienen sich, kommen gut klar, empfinden aber nicht mehr sehr viel. Stefan Eicher will nichts damit zu tun haben. Er ist dem Geschäftlichen und der Industrie verschlossen. S.E. lebt mit minimalen Ansprüchen, geht in die freie Kunstschule „Form und Farbe“, die in der „roten fabrik“ ist und hat einen Job. Er macht zwar Platten, versteht sich aber nicht als Musiker und Grauzone versteht sich nicht als Band. Gefühle vermitteln, dem Publikum Zärtlichkeit geben. Das sagt die eine Hälfte von Grauzone, S.E.. Die andere Hälfte Martin E. hielt sich in Bern auf, während ich mich mit Stefan in Zürich bei Steiger Urs traf. „Der Weg zu Zweit ist Halb so Weit“. Bezieht sich der Rest von Grauzone darauf? Marco und G.T. haben die Kurve nach dem 'Eisbär'-Erfolg nicht mehr bekommen. Der Eisbär hat viel kaputt gemacht, sagt S.E. und er sei nicht mehr der Eisbär. Damals war er im Studio nur ein Teil von Eisbär, der eine Minute später schon wieder Vergangenheit war. Man muß das wie ein Sofortbild verstehen. S.E. zieht sich zurück, wird er in der Öffentlichkeit mit Grauzone verwechselt. Er ist nur ein Mensch, der mit anderen Menschen Musik macht. In erster Linie für sich, dem Zuhörer will er Fun bringen. Er will das Recht haben, sich zu zerstören, aufzuhören, anzufangen, sich eben selbst zu bestimmen. Sich nicht an Illusionen oder Klischees von morgen zu orientieren.

„Wütendes Glas“ wird ergänzt und mit einem tanzbareren Schlagzeugrhythmus bespielt. Das Gefühl, die Leute zu betrügen, hat er in seinen Konzerten, wenn er ihnen 10 DM abnimmt und dann nur die Platten runterspielt. Während der 14 Tage im Sunrise Studio wurde eine Menge Music verbraten, die S.E. nachhaltig beeinflusst. Und daß hier D.A.F. und Fehlfarben mit von der Partie waren, klingt deutlich. S.E. weiter: hätten wir vorgehabt, eine Fehlfarbenplatte zu machen, dann hätten es Fehlfarben bestimmt besser gemacht. Die Neuen Deutschen Großen machen uns, so meine ich mit ihren Synthi-Phrasen nur noch dumpfer. Die mit Ausdruck überquellenden Texten, ausgefeilt bis zum Komma, erinnern mich an das letzte Aufbäumen vergangener Musikepisoden. Grauzone, trotz menschlicher Einstellung sind auch auf diesem Weg, denn der Weltrekord-Einheitsounds wird hörbar. Das Publikum beim Grauzonen-Konzert, ob Leder oder Glimmer, tut sich schwer, wenn sie die Hits vermissen. Grauzone stellt live ans Publikum einen hohen Anspruch: sie fordern Bereitschaft für Neues. Hits klingen entfremdet, experimenteller. So sollte die nächste Platte klingen, denn dann werden sie glaubwürdiger. S.E. geht es nicht um das große Geld und er hat Angst vor der Vermarktung. Warum lassen sie sich aber von EMI vertreiben? Grauzone kann zu jeder Werbemaßnahme ja oder nein sagen, aber wenn der Supermarkt zur Verkaufsstelle wird...?.....wenn sich alle Medien an sie wenden.....? ?grau ist nicht schwarz und nicht weiß, ist aber auch keine Farbe. Dragen Ljubojevic

GELD HER!

CROOX-GELDER! INK007LP

LIAISONS DANGEREUSES (Teldec)

Sprich fremde Sprachen im eigenen Land... Liaisons dangereuses sind Beate Bartel, Chrislo Haas und der Franzose Krishna Goineau. Gesungen wird in französisch und spanisch und die Musik ist rein synthetisch (Saxophon bei einem Stück). Auf dieser Platte geben sich Tanzmusik und düstere, experimentelle Musik die Hand. Die Faszination dieser Platte macht die komplexe Anwendung von Rhythmus aus, die Verstrickung von Rhythmusmaschine und baßlaufartigen, meist gegeneinander laufenden Sequenzmelodien. Prinzipiell ist das sicherlich nicht neu, mittlerweile schon typisch für nach DAFschem Prinzip arbeitende Gruppen. Die Platte sollte jedoch keinesfalls als „DAF-Abklatsch — 4. Teil“ betrachtet werden. Man erinnere sich daran, daß Chris Haas den für DAF typischen rhythmischen Einsatz



der Synthesizer entwickelt hat (Kebabträume, Die Kleinen und die Bösen) und später Robert Görl seine musikalischen Ideen weiterentwickelt hat. Im Gegensatz zu DAF verzichten Liaisons Dangereuses auf eindeutige Sequenz-Melodiechen, ihnen geht es um eine komplexe Kombination aus Klang und Rhythmik! Dieses Konzept erreicht seine beste Verwirklichung im letzten, dem Titelstück. Hier wird das Synthesizerschema sowohl für die pure Rhythmusmaschine als auch für die Schaffung einer gefährlichen, ungemütlichen Atmosphäre benutzt. Der Bezug zum Titel- bzw. Gruppennamen wird deutlich. Liaisons Dangereuses haben keine deutsche Platte abgeliefert. Ihre Musik besitzt internationalen Charakter, nicht zuletzt bedingt durch die Verwendung des Französischen und Spanischen. Man hat wohl erkannt, daß es kaum gute deutsche Sänger gibt.

Olaf Karnik

S.Y.P.H. PURE FREUDE 15

Weitere Aufnahmen aus dem schier unerschöpflichen S.Y.P.H. Bandarchiv. Nach der Zusammenstellung verschiedener Live-Mitschnitte auf der letzten LP hat Harry Rag diesmal (nach überstandem Umzug) Studiobänder hervorgekramt, die während der Session zur 2. Platte unter Mithilfe Holger Czukays entstanden sind.

Wer jedoch jetzt eine Fortsetzung von 'PST' erwartet, wird enttäuscht werden, denn mit der Veröffentlichung dieser alten S.Y.P.H. Bänder setzt Harry natürlich auch seinen heißgeliebten Kampf gegen die konservative Erwartungshaltung von Musikkonsumenten fort. Seine leidenschaftlichen Bemühungen jeglicher musikalischen Zuordnung/Schublade zu entgehen, werden wieder einmal zur Folge haben, daß bei den Hörern dieser mittlerweile vierten LP die ganze Bewertungsbandbreite von restloser Begeisterung bis hin zu maßloser Enttäuschung hervorgerufen wird. Somit geht die Rechnung des singenden Solinger Malergesellen erneut auf. Unter Freunden und Gegnern der Gruppe wird die Diskussion nicht abreißen, man bleibt im Gespräch. Und das ist gut. Was aber macht das neue/ alte Material wieder mal so anders? 'S.Y.P.H.' beinhaltet im Gegensatz zu 'PST' keine kurzen, festgelegten Songs harter Machart, sondern lange, oft sehr ruhige Improvisationen. Hier findet man Stimmungsbilder mit magischer Atmosphäre, wie sie vor Jahren von der Gruppe CAN so überzeugend geschaffen wurden. Nun, S.Y.P.H. sind nicht CAN und haben sicher auch keinerlei Ambitionen mehr in dieser Richtung. Das Arbeiten mit den großen Vorbildern war aber sicher ein entscheidender Schritt für die Gruppe. Die vorliegenden Aufnahmen belegen das, sind sie doch weitere schöne Dokumente der Zusammenarbeit der Väter mit den Söhnen. Wie mittlerweile allgemein bekannt sein dürfte, hat Holger Czukay ja bereits Teile der Session umgearbeitet und unter dem Stücktitel 'Peak of normal' auf seine gleichnamige 2. LP genommen. Dieses 'Peak of normal' pur nimmt bei S.Y.P.H. als 'Little Nemo' die ganze zweite Plattenseite ein. Die Bezeichnung 'Little Nemo' paßt ausgezeichnet auf diese lange Improvisation, denn es ist

die ideale Musik zur Lektüre der Comics von Winsor Mc Cay, in denen ein Little Nemo in seinen Träumen die abenteuerlichsten Reisen und Erlebnisse überstehen muß. Musikalisch hat sich die Gruppe treiben lassen, Zufälligkeiten wurden vom mitlaufenden Band festgehalten und trotz einiger Längen und etwas Leerlauf kommt doch eine Menge rüber. Und darauf kommt es der Gruppe und besonders Harry Rag ja an. 'Nachbar' von der ersten Seite liegt auf der gleichen, ruhigen Linie. 'Satarasch' neben 'Little Nemo' mein zweiter Favorit hat eine schöne Keyboard Endlosschleife und schnellen, antreibenden Rhythmus. Wie die ganze Platte sehr collagenhaft. 'Die Deep', 'Hänschen Horror' und 'Lämmerchwanz', drei kurze Klangbilder/collagen fallen dagegen etwas aus der Gesamtstimmung heraus. Insgesamt gesehen ist 'S.Y.P.H.' eine gute Platte, jedoch sicher keine für die Gruppe typische, wenn es so etwas überhaupt je gegeben hat.

M. TESCH

LEE PERRY/UPSETTERS BLACKBOARD JUNGLE DUB CLOCKTOWER 0115

Was klebt denn da auf meinem Plattenteller? Natürlich klebriger, klumpiger Reggae bester Machart: Lee Perrys 'BLACKBOARD JUNGLE DUB', vor Jahren in kleiner Stückzahl erschienen und jetzt wiederveröffentlicht auf dem New Yorker Clocktower Label.

Brad Osbornes kleine Plattenfirma ist seit einiger Zeit schon Spezialist für nicht mehr erhältliches, altes Perry Material, das Brad, teilweise neu abgemischt, wieder zugänglich macht. Mit 'BLACKBOARD JUNGLE' nun wird ein Meilenstein der Reggae-Musik und eine Legende endlich überprüfbar. Denn It. Vinyl Boogie ist die Original LP eine Platte, „nach der alle ganz hysterisch sind“, die aber bis zum jetzigen Zeitpunkt kaum einer gehört hat. Also springen wir gleich kopfüber ins Geschehen. Lee Perry, Meister und Magier begrüßt uns persönlich: „Calling the meek an the humble, welcome to Blackboard jungle“ und los geht die abenteuerliche Reise durch die Klangwelt des 'Scratch'. Hier wechseln sich reine Instru-Dubaufnahmen mit Stücken ab, deren irre Dubeffekte (einschließlich Löwengebrüll

und Sirenenheulen, das Perry mit seiner Stimme perfekt imitiert) immer wieder für Überraschungen sorgen. Und bei jedem erneuten Hören entdeckt der Reisende in dieser, meiner Schätzung nach, Anfang der 70iger Jahre entstandenen Einspielung, neue Feinheiten in den hypnotischen Klängen. Vivien Goldman schrieb einmal über Perry: „Lee Perry had ears from another planet. Who else could hear those colours“

Auf 'BLACKBOARD JUNGLE' finden sich nicht die immer gleichen Echoeffekte, die so viele Platten austauschbar machen. Nein, hier gibt es Dub at his best, denn Perry Dub ist einmalig und nicht kopierbar. Sein Reduzieren der Basisbänder auf ein Rhythmus skelett von Schlagzeug und Bass, das plötzliche Ein- und Ausblenden anderer Instrumente, kurz gesagt sein genialer Umgang mit Studio und Mischpult machen diese Aufnahmen zu kleinen Kostbarkeiten.

Manche Stücke und Melodien klingen vertraut, denn sie wurden Jahre später in anderen Mischungen nochmals veröffentlicht.

'cloak a Dagger', z.B. ist im Gegensatz zur gleichnamigen LP Version hier mit DJ und fast ohne Bläser zu hören. 'Dub from

Afrika' erinnert durch den Einsatz einer Orgel an eine naive schöne Kindermelodie. Das Titelstück selbst, auf der LP in zwei Versionen zu hören, erzeugt eine bedrohliche Stimmung wie die Bilder aus Bunuels Film 'Pesthauch des Dschungels'. Die Legende um 'BLACKBOARD JUNGLE' bestand zu recht und wird jetzt sicher neue Nahrung bekommen. Wo jedoch Brad Osborne die Originalbänder her hat und ob 'Scratch' Geld für diese Neuauflage sieht, ist ein anderes Kapitel. Auf jeden Fall ist 'BLACKBOARD JUNGLE' die wichtigste Reggae Wiederveröffentlichung des Jahres 81.

M. Tesch

Dead Kennedys IN GOD WE TRUST, INC. (EP) (Teldec)

Profi-Punk oder Profit-Punk? Die redlichen, medienbewußten, politisch engagierten Ex-Hippies aus Kalifornien zeigen mehr Durchhaltevermögen, Stil und Bewußtsein, als dies sich für gehyete Marionetten ziemen könnte. Titel der Seite eins: „Religious Vomit“, „Moral Majority“, „Hyperactive Child“, „Kepone Factory“, „Dog Bite“





TOURDATEN:

- | | |
|-------------------|---------------|
| 3. 12. HAMBURG | MARKTHALLE |
| 4. 12. OSNABRÜCK | HYDE PARK |
| 6. 12. STUTTGART | MAUSEFALLE |
| 7. 12. MÜNSTER | AULA DER PH |
| 8. 12. HANNOVER | ROTATION |
| 9. 12. HOF | ALTER BAHNHOF |
| 10. 12. MÜNCHEN | ALABAMA HALL |
| 11. 12. WIESBADEN | WARTBURG |
| 12. 12. BERLIN | GLASHAUS |

NEUE LP: 6435 139

FD FRANCIS DAY & HUNTER GMBH

Herausgeber: Phonogram GmbH

PALAIS SCHHAUMBURG

— alles klar? Pogo à gogo, aus dem Eintopf ragt lediglich ein Gospelintro bei „Moral Majority“ heraus. Ansonsten geben Jello Biafra, Ray Valium, Klaus Fluoride und Schlagzeug-Neuzugang D.H. Pelligro Kniegas in jeweils erträglicher Dauer. Leider, aber bei dem Tempo ja kein Wunder, sind die Texte zu großen Teilen schwer identifizierbar. Bitte Textblatt beifügen, wenn die Platte erscheint! Der zweiten Seite muß ich wohl oder übel meinen Segen geben, denn hier wird mehr als erkleckliches Geklotze geboten. „Nazi Punks Fuck Off“ („...overproduced by Martin Hannet, take four“, woher kennt man den denn?!), ein weises Wort und weiterer DK-Klassiker. Die Torpedos des Jello Submarine werden schärfer: „We've Got A Bigger Problem Now“ beginnt mit drogengeschwängertem Diletantenjazz und wird zum thematisch aktualisierten „California über Alles“-Remake. Herzliche Grüße an die Herren Reagan und Ewing. „Rawhide“ beschließt als überzeugender Rock eine Platte, die einmal mehr beweist, daß die Kennedys immer noch keine gleichmäßig gute LP machen können, aber einige feine Songs draufhaben. Diese LP erscheint mir da als Maximaldosis. Können sich 6.591 Frisco-Freaks irren? Wird Jello Biafra der Lindenberg des Punk?

Ralph Otto

ALLES AUS HAGEN (Tonträger/Eigelstein)

Jeder Stadt seinen Sampler! Insgesamt finde ich dieses Al-

ternativ-K'TEL Werk mittelpärchtig; mehr mittel als prächtig.... Da ich ein Teil meiner spärlichen Fantasie heute schon in Kölner Hörsälen gelassen habe, geh ich mangels selbiger einfach der Reihe nach vor. Gemeinsames Merkmal: Mehr oder weniger originelle (meistens weniger) deutsche Texte um und über Hagen. Himmelswillen machen den Anfang mit nicht besonders originellen Impressionen über eine Bahnfahrt. Ebenfalls; sowohl was Musik als auch Text betrifft; ideenarm sind die „Bullenschweine“ von „kein Mensch“. Der recht nette Einfall mit den Jagdhörnern am Schluß reißt die Nummer auch nicht mehr aus dem Feuer. Ne' Menge Spaß schwappt aus den Rillen bei „Kleinkrieg“. Garagen-Pogo nach 76er Art. Toller Ohrwurm; ideal zum Wachwerden. Das kann von der nächsten Nummer wirklich nicht behaupten. Musikalisch klingt das, als wenn Hans Dieter Hüsch in volltrunknem Zustand versucht, auf seiner Orgel einen Reggae anzustimmen. Den Text kann ich nur als weinerlichen Stuß bezeichnen. Wen's interessiert: Duo Stravagante nennt sich der Verein. Das nächste Lied über die Alleestraße gefällt mir, trotz einiger Bedenken, recht gut. Sparsam eingesetzte Synthesizer und Schlagzeug schaffen sowas wie Atmosphäre. Der Text kommt zwar z.T. etwas in Puhdys-Manier daher, gleitet aber nicht in deren Peinlichkeiten ab. Radiopassiv erinnert mich von der Musik und vom Arrangement her etwas an Rheingold's „Dreiklangdimensionen“. Ist zwar nicht ganz so eintönig

wie besagter Langweiler, wird aber in der Hauptsache durch einen ganz brauchbaren Text herausgerissen. No Names beglücken das staunende Volk mit eingängigem Anarcho-Punk über den Tempel des Konsumterrors, das Kaufhaus. Wirtschaftswunder schlagen ein weiteres Kapitel aus dem ewig jungen Klassiker „Je erfolgreicher, desto beschissener“ auf. Zum großen Teil Residents für Arme, oder so. Ätzend!!! Vrontal klingen wie Adam und die Effekthascher — äh, Ants. Langweilig. Wenigstens gut, daß diese beiden Käseummern am Schluß der Plattenseite sind. Die ersten beiden Songs der zweiten Seite halten das eingeschlagene niedrige Niveau. Eroc mit einem z.T. (selbst?) kritischem Text klingt musikalisch wie die Deutschrock-Pampe Anfang bis Mitte 70er Jahre. Extrabreit, nicht ganz so „eingeschlafene Füße“ wie bei den Polizisten, fabrizieren hier einen ziemlich banalen Werbesong für die Hagerner Musikszene. Natürlich alles nur Parodie, ist doch klar, oder etwa nich?!? Din-a-4 bringen endlich mal wieder etwas Frische ins Heim. Klingt etwas wie die Ramones früher mal (hach, ja...). Die B54 von Betamax „zeichnet“ sich durch ein langweilig gespieltes Schlagzeug aus und ist 1 bis 2 Minuten zu lang geraten. Text ist gar nicht sooo übel. X-Quadrat bringen Fragmente zur Lage der Nation zu treibendem Schlagzeug und sägendem Gitarrensound. Der Text gefällt mir, die Musik könnte etwas spannender sein. „Jägerschnitzels“ (es muß nicht immer Meat Loaf sein) Impressionen aus der Straßenbahnlinie 22 kann ich als

KVB-Stammkunde nur bestätigen. Die Musik: frischer Pop mit leichten Ska-Einflüssen, hat Ohrwurm und Hitqualitäten! Wenn man so will; mein persönlicher Favorit. Bei „Frohnatur“ gefällt mir der federnde Gitarrensound. Text: Mittel-hoch-tief. Beim letzten Stück (Leute, gleich seid ihr erlöst...) von „Sperrmüll“ gefällt mir nur die herlich versoffene Mundharmonikasession am Anfang.

Klaus Rogge

**Thompson Twins
A PRODUCT OF ...
(Hansa/Ariola)**

Keine Zwillinge, es heißt auch niemand Thompson bei dieser mittlerweile sechsköpfigen britischen Band. Aber komische Brüder sind sie auf jeden Fall. Irgendwie meint man, das alles schon woanders gehört zu haben, Parallelen und Berührungspunkte zuhauf: XTC, Talking Heads, Slits, Police und allerlei mehr nicht sofort konkret Erinnerungliches schwirren umher. Doch das macht nichts: all diese Einflüsse sind nur einige von vielen Bestandteilen eines facettenreichen Pop-Kaleidoskops. Tom Bailey (voc, b -vermutlich Erster unter Gleichen), Peter Dodd(g), John Roog(g), Jane Shorter(sax), Chris Bell(dr) und Jeo Leeway(perc) zeigen Potenz, kompetente New-Wave-Ekklektizisten zu werden. So hat Dennis Bovell alias Blackbeard alias Matumbi denn auch vier der 12 Stücke produziert. Die momentan ach so beliebten Ausflüge in die 3. Welt wirken glücklicherweise nicht so kulturimperialistisch aufgesetzt wie

bei anderen Trendies, obwohl „Oumma Aulresso“ und „Vendred Saint“ (ein umarrangierter gregorianischer Gesang!) einen tief in den Kral versetzen. Ansichtskartenkitsch wird schon recht souverän vermieden, plumpe Antmusic gibt es hier nicht. Ebenso wenig dumme Texte, „Politik mit einem kleinen p“ soll betrieben werden, keine Ideologie, sondern persönliche Stellungnahmen („Politics“, „Slave Trade“, „Perfect Game“), Basisdemokratie gewissermaßen. „Participation“ heißt die Parole, was in England



Hinter guter Musik...

Scharfe Klänge vom Neuen



THE HONEYMOON KILLERS



THE HONEYMOON KILLERS; (riskant 4002) - zum 1. Mal in Deutschland: new wave aus Brüssel zwischen Punk und Chanson



HEINER GOEBBELS/ ALFRED HARTH Indianer für Morgen (riskant 4001) - ein ungewöhnlicher Zyklus über den modernen Mensch / bestürzende Musik von den beiden Frankfurter Radikal-Musikern

Verücktes Eigelstein musikproduktion



HERGOTT SAX: Seibold Seiergesichts Sündige Saxofone (ES 2013) - Bodi Sieberts "Großes Fressen" für siebzehn Jazz- und Rockmusiker



ARMUTSZEUGNIS: Krieg in den Niagarafällen (ES 2015) - die Wuppertaler bringen nochmal-kaputte bis dadaistische Schlager ("old german wave")

EIGELSTEIN Musikproduktion Hensering 80, 5000 Köln 1 Tel. 0221/13 29 03 oder EIGELSTEIN Vertrieb 12 10 51

schon für gut frequentierte Bühnen gesorgt haben soll. Clevere Tanzmusik also von cleveren Menschen. In die Beine, durch den Bauch, und dann ganz behutsam in den Kopf. „Pleasure is a means to an end...“ Eine hübsche Platte; wenn die Twins so schlau sind, wie ich es ihnen unterstelle, kann da noch Tolleres passieren. Für's erste: rising hope for '82.

Ralph Otto

NEUES DEUTSCHLAND Zum Feiern in die Keller (IRON CURTAIN RECORDS)

Jeder jeden Tag mit guter Bilanz. Doch es geht um mehr. Soweit Neues Deutschland. Von Neues Deutschland gibt es zwei Seiten — die BRD- und die DDR-Seite. Der Begriff „Avantgarde Folklore aus dem Zonenrandgebiet“ trifft hauptsächlich auf die Musik auf der DDR-Seite zu. „Die Russen kommen, die Russen kommen. Ist der Ivan denn schon da?“ Mit einfachen Mitteln (Gitarre, Bass, Drumm, Gesang und gelegentliche Tonbandeinspielungen und manchmal Akkordeon und Melodica) wird hier versucht, die experimentellere Seite der Gruppe hervorzukehren. „Ja, zum Glück. Ja, zu der Liebe“. Wie zu oft bei deutschen Gruppen klingt das jedoch zu amateurhaft und richtungslos. „Wir werden mit Karl Carstens durch die grüne Heide“ — die bundesdeutsche Seite zeigt dann die wahren Qualitäten der Gruppe schon eher auf, nämlich kurze, bissige, schnell und harte eineinhalb-Minuten-Stücke. Mit zynischem Kommentar zum Hier und Heute an der Grenze und anderswo. „Berlin ist um des Vaterlandes Willen unserer ganzen Liebe wert“, denn „innerdeutsche Liebe kennt keine Grenzen und keine Angst“. Die Stücke auf der BRD-Seite sind auch alle auf der ersten Cassettenproduktion von Neues Deutschland zu hören. In rauheren Versionen allerdings, auf dieser LP sind die Stücke NICHT SO INTENSIV und klingen eher wie etwas gelangweilt runtergespielt. „Heimlich heimisch“. Man wollte wohl auch die Möglichkeiten eines modernen Tonstudios in Anspruch nehmen. Es bleibt die Frage: Hat Karl Heinz Schimanski, Fahrer im Interzonenverkehr auch mehr Spaß am kalten Krieg?

Olaf Karnik

PYROLATOR — AUSLAND (Atatak)

Minimalismen. Trivialismen. Unschuld. Fruchtbarkeit. Trivialismen, aber keine Plattheiten! Schon die Cover / Bilder der Plan-Riege (genauer: moritz rrr's) vermitteln Spaß + Vitalität — Tai ginseng? Pyrolator verwendet bewußt Klischees: dabei übernimmt er nicht einfach, sondern modifiziert, überarbeitet, entfremdet. Oft gelingt ihm ein solcher Entfremdungseffekt schon mit wenigen Kunstgriffen. Auf das Wort AUSLAND hin ein sonnenbeschienenes Schiffsdeck mit Swimming-pool + Bikini-Frau, sowie tiefblaues, schaumgekrönt-durchpflühtes Meer abzubilden erfordert schon einiges an äh Erfassungsgabe. Nichts anderes ist Ausland für uns: nicht Lebensgewohnheiten, nicht Kultur, nicht



Politik, schlicht — Urlaub. (nur für den Pyrolator nicht.) Auf selbige Art + Weise vermittelt er Wahrheiten der absoluten Sorte. (übrigens ist diese Szenerie nicht ganz vollständig beschrieben — seht euch das cover mal an!)

Kapabel weiß er evozierte Fähigkeiten auch mit seiner Musik zu verschmelzen. „Mein Hund“. Carmen singt von ihrem Leid, keine Kleider, ja nicht einmal ein Ränzel voller Brosamen ihr eigen nennen zu können: und im Grunde geht es ihr auch nicht um materielle Werte — Liebe braucht sie. Dieses metaphysische Verlangen wird mit einer textlich genialisch-genialen Prägnanz formuliert. Toll, ein Satz wie: „Meine Mutter ist nicht bei mir.“ Einzig und allein ihr Hund, wo Donald heißt, vermag ihr Freude + Entzücken zu spenden. Nämlicher aber ist, wie sich gegen Ende des Liedes herausstellt, Eigentum ihrer Schwester. WARUM VERDAMMT NOCHMAL KÜMMERT SICH DIESE DENN NICHT UM CARMEN?

„Max präsentiert uns einen geläuterten Gunter Gabriel. Ein holländischer Rock-Protagonist kommt dank Pyrolators Muse nicht so ganz zum Zuge. In einem „das-charakterisiert-italien“-lied höre ich Adriano Celentano — was am typisch südlichen (pff...) Temperament liegen mag. Oder einfach an der Sprache, bei Gott, ich weiß es nicht. „on regarde, on écoute...“ Die Musik 'hantiert' mit Elementen von Disco, Dada-Funk (?), Blues (ja!...einmal...) + Jazz (das hängt eh zusammen). Der wortgebundene Moment kommt glücklicherweise nicht so oft zum tragen — „Mein Hund“ steht es gerade noch an. Spitzen-synthie: denk ich an mini-korgs in der nacht — eben: Minimalismen. Reduktion. Überhaupt muß viel Zurückhaltung zu diesem Werk gehört haben. Genug der Wiederholungen: Eine tolle LP. Nur, ich finde sie nicht witzig.

Markus

DIE PARTEI LA FREIHEIT DES DENKENS (1000 Augen)

In letzter Zeit hat sich die Anzahl deutscher Plattenproduktionen beträchtlich vermehrt, in gleicher Weise hat sich die Anzahl guter deutscher Platten beträchtlich verringert. Walter Dahn und Tom Dokoupils Plattenprodukt „Die Partei“ bildet eine Ausnahme. „La Freiheit des Denkens“ besteht aus 11 Instrumentaltiteln, und ohne die Existenz von Platten wie „Die Kleinen und die Bösen“, „Take away“ von Andy Partridge und „My life in the bush of ghosts“ von Eno-Byrne wäre die Platte in dieser Art wohl nicht denkbar gewesen. Womit ich der Partei eine eigene Ideologie allerdings nicht strittig machen will. Z.B. wird hier auf perfekte Weise demonstriert wie man heutzutage eine Rhythmus-

maschine fast genauso klingen lassen kann wie ein Schlagzeug (Breaks eingeschlossen) und das, hauptsächlich auf Elektronik basierende Musik, durchaus genügend Wärme haben kann. Seite 1 bietet fast ausschließlich Tanzmusik mit relativ komplexer Rhythmik und zahlreichen Effekten und elektronischen Kleinigkeiten, während auf Seite 2 der Tanz weniger berücksichtigt wird und dafür die experimentellere Seite der Partei hervorgekehrt wird. Das Spektrum reicht von einer Parodie auf einen traurigen Allerheiligen-Tag bis zum bedrohlichen Sound-Gewitter in „Tag an der Grenze“, jedoch immer noch ironisch und nicht bierernst. Trotz mehrmaligen Hörens habe ich jedoch das Gefühl, daß der Clou auf dieser Platte eigentlich fehlt, wahrscheinlich durch das Fehlen des Gesangs bedingt. Mitunter wird der ähnliche formale Aufbau (Synthesizer-sequenzer funk, durchgehender Rhythmus, darüber Effekte) in jedem Stück auf die Dauer langweilig. Aber welche deutsche Gruppe, die was von sich hält, ignoriert schon Vorreiter wie D-A-F.

Der Begriff „Kraut-Funk“ dürfte sich in Zukunft im Ausland für musikalische Produkte dieser Art wohl einbürgern. Und Dahn und Dokoupil sind jetzt die Eno-Byrne der deutschen Szene, denn „la Freiheit des Denkens“ ist bestimmt ebenso „kunstvoll“ wie „My life in the bush of ghosts“. „Böse Träume“? oder doch ein „guter Morgen in Köln“?

Im übrigen verstehe ich den Zusammenhang von Cover und Musik wirklich nicht.

Olaf Karnik

IDEAL — Der Ernst des Lebens (WEA)

DER ERNST DES LEBENS beginnt mit einem typischen Idealising: „EISZEIT“. Ein potentieller Hit, der auch schon Live-Erfahrung hat und einige lila belatzte Jungens der Halbzware-Generation zu ersten (kläglich) Pogoversuchen hingerissen hatte. Weiter geht's mit „Schwein“. Effjott, 40-jähriger Gitarrist der

...steckt immer eine Idee!

PIL - METAL BOX 19,90
 RIP RIG PANIC - GOD 22,-
 JOY DIVISION - STILL 24,90
 JAR OF WORDS - SINGERS PLAYERS 24,90
 AMERICAL OBJECTS - NO MAN'S LAND 16,-
 DOME 3
 BLACK FLAG - SIX PACK 6,-
 LAURIE ANDERSON - SUPERMAN 6,-
 FAMILY FODDER - SCHIZOPHRENIA PARTY 12,90
 SWAMP CHILDREN - LITTLE VOICES 12,90
 STEPHEN MILLINDER - TEMPERATURE 12,90
 23 SKIDOO - THE GOSPEL CONFESSIONS 12,90
 MEKONS - THIS SPORTING LIFE 10,-
 G3H - LEATHER BRUTES, MUDSUCKER 12,-
 POLYON GIRLS - TOTAL EXPOSURE 10,-
 AHEADS - 1. EP 12,-
 AHEADS - 1. LP 12,-
 DEUTSCHE UNABHÄNGIGE LP 14,-

ROCKSHOP
 Schiesshofstr. 3-5
 4902 Bad Salzuffeln 1
 05222/59575

Gruppe singt: „...es macht mir einen Höllenspaß/so wie ein Schwein zu sein.“ — man glaubt's ihm, wo er doch einem solchen Tierchen auch nicht ganz unähnlich sieht. Weiter geht die Fahrt durch den Idealsumpf. SEX IN DER WÜSTE und HERRSCHER sind absolute Ausfälle. Bei FEUERZEUG singt endlich Annette mal wieder, aber so, wie ihr Vorbild Marlene Dietrich im Klo singen würde. Ein grauenhafter Chansonversuch. Erwähnenswert wären dann nur noch der Calypsoversuch (natürlich mißlungen) MONOTONIE und Annette's Mut in ERSCHIESSEN... komm wir lassen uns erschießen/Sonntag morgen 5 vor zehn/ich kann den Sonntag nicht ertragen/und ich will keinen Montag sehen“ — na, das kennen wir doch irgendwoher? Auf jeden Fall hat sie Mut. Falls ihr euch nun tatsächlich nicht davon abbringen laßt, die Scheibe zu kaufen, vergeßt das Klopapier nicht — besonders dann, wenn ihr euch das Foto der auf Tanz-Combo gestylten Fab-Four anschauen solltet.

Conny S.

But Is It

NORMAL

Versand Vertrieb Laden

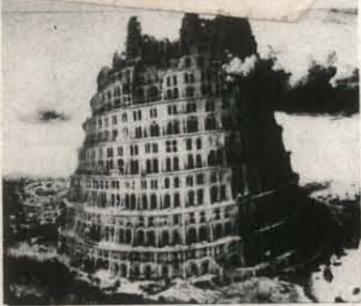
Pig Bag Sunny Day	5,-
Virgin Prunes Beauty 1	5,-
Virgin Prunes 10"	10,-
Lora Logic 7" 5,- 12"	10,-
Nico Saeta/Vegas	6,-
Scritti Politti Girl	5,-
New Order Procession	5,-
Joy Division Still	23,-
Still-Luxusausführung	40,-
I'm So Hollow LP	18,50
TG Greatest Hits	18,50

für Mitte November erwarten wir David Thomas LP 16,50
 Cosey & Chris(TG) 16,50
 kompl. Liste anfordern von But Is It Normal
 Endenicherstr. 14 53 Bonn 1
 Extraliste für Händler

LUSTOBJEKTE -

Sampler	DM 10,-
UKW (1.) C 60	DM 11,-
STANDARD OF LIVING (1.)	C 20 DM 5,-
KEIN KIEL	SAMPLER C 90 DM 10,-
GERI GRAFFITTI	Its only R'n'R this not!
C 90	DM 9,-
No More	French Kisses C 20 DM 7,-
No Promises	C 60 DM 10,-
Too Late	EP DM 5,-
LUSTOBJEKTE	Ingo Grafe Schützenwall 53 2300 Kiel Sendungen per NN +Porto

WAVE-OPPORTUNITÄT



Fix Planet! an international record (Atatak)

Um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: im Großen und Ganzen gefällt mir der Sampler gut. Die Düsseldorfer Gruppe „Der Plan“ hat die Beiträge aus 15 Ländern zusammengestellt. Mein persönlicher Favorit ist der Beitrag **Ecuador**, der stark an die Musik afrikanischer Neger erinnert. Intensiver, gleichmäßiger Trommelklang und dazu passender lebensbejahender, fast schon hypnotisch-rhythmischer Gesang lassen das Stück zu einem faszinierenden Dokument werden. Schade, daß man nicht mehr Beiträge aus der Dritten Welt besorgen konnte.

Fast gleich beeindruckte mich das **iranische** Antikriegslied. Der typische, mich immer wieder aufs neue faszinierende melancholische Gesang mit einer dazu passenden Gitarren- und Klavier-Begleitung. Eine wunderschöne Melodie.

Der Beitrag **Frankreichs**, ein Lied über Valium, ist ein gelungenes Miteinander von Text und Musik, die immer hektischer wird, um in eine entspannte, aber auch entrückte Melodie überzugehen.

Das Instrumentalstück aus **Norwegen** besteht aus einem ruhigen elektronisch erzeugten Hintergrund und vorne spielt eine Mundorgel.

Assoziationen an die Weite und Rohheit der skandinavischen Landschaft werden wach. Die **USA** steuert ein mit immer besser gefallendes Elektro-Pop-Stück bei. Die Volksmusikparodie aus **Österreich**, eine stimmliche Verfremdung des Liedes „Edelweiß“ ist beim ein/zweimaligen Anhören sehr amüsant. Auch der **belgische** Beitrag ist für eine Langzeitwirkung zu glatt, zu gängig. Recht witzig die Nummer 1/2 **Japanese (GB)**, eine Mischung aus Marschmusik und Free/Jazz.

Der Beitrag aus der **UdSSR** ist zwar sehr konventionell, gefällt mir aber wegen der romantischen Ausstrahlung.

Der Rest: uninteressant. Als allgemeine Kritik muß angemerkt werden, daß die als roter Faden gedachte/gestellte Frage: „What's next, humans?“ von keinem Beitrag auch nur ansatzweise gestellt/beantwortet wurde. Wenn überhaupt wurde eine Zustandsbeschreibung abgegeben. Auch 'Der Plan' konnte seine gestellte Frage nicht beantworten: „Wir werden immer mehr und dann und dann...“ heißt es auf eine ihrer Stücke auf der Bonusingle.

Klaus Rogge

MADNESS 7 (Stiff)

Hm... eigentlich merkt man dieser Platte nicht an, daß sie auf den sonnigen Bahamas aufgenommen wurde. Die Stimmung ist eher zeitgemäß gedämpft bis

trübe. Madness, früher als bedingungslose Spaßmacher angesehen, machen sich Gedanken über den grauen Alltag und seine Wirkung auf die Menschen. Goin depresso! Und was kommt dabei heraus?

Tolle Popmusik!

Wenig ist geblieben von den netten Geschichten von Unterhörschenklaubern und Muttersöhnchen. Sie wurde abgelöst durch Büromenschen, die der Stress bis zum Herzinfarkt treibt und von alten Damen, bei denen leider alle ärztliche Kunst versagt. Das die Musik wirklich voller Tanzrhythmen ist, ändert nichts am leicht melancholischen Gesamtbild der Platte. Dabei ist einfach die Darstellung solcher normaler Geschichten in der Popmusik vielleicht sinnvoller als überbemühte musikalische Agitprop. Nur die wenigsten Titel, etwa „Pack a mac“, fallen etwas ab gegen beispielsweise „Cardiac arrest“. Meine Platte des Monats! Ach ja, jetzt kommt noch das...yes, you can dance to it!

Dirk

YELLO — Claro que si (Phonogram)

GRAUZONE (Emi/Weltrekord)

Die Schweizer Garde kommt. Eins vorab: was mich am Trio YELLO am meisten stört, ist die so um Abwechslung bemühte Stimmakrobatik des Pseudo-Regisseurs Dieter Meier (welch ein Name!) Die zwei anderen Musiker (Carlos Peron/Boris Blank) bemühen sich dagegen so zu klingen, als kämen sie von einem anderen Planeten. Ihre synthies hören sich nach meinem Geschmack aber eher nach Si-Fi-Ausverkauf an.

Während Yello's Debut-LP noch Höhen und Tiefen hatte, bewegt sich CLARO... eher im Mittelsud. Einigermaßen gut wird es nur, wenn die Schweizer „bodenständig“ werden und eine Gitarre oder sonstwas irdisches einsetzen („The Lorry“, „Ballot Mechanique“). Der Rest klingt verkrampt und aufgesetzt. Auf einer modernen LP wie dieser, darf natürlich auch der arabisch-sänger („Quid el habib“) nicht fehlen. Wenn die Verkaufsinindustrie die Platte entdecken würde... Claro que si würde in jedem Supermarkt als Verkaufsstimulator benutzt werden.

Die Amateure Martin + Stephan Fischer und Marco Repetto von GRAUZONE machen ihre Sache da schon besser.

Seit ihrem Hit „EISBAER“ vom Swiss Wave Sampler haben sie in puncto Texte einiges hinzugelehrt. Zeilen wie „Steh auf und geh — lass dich treiben/ Hör wie sie lachen — fühl wie sie sterben/ Verkrampfte Hände schlagen an die Wand/ Tanzen- der Körper verlieren den Verstand“ regen einfach zum Mitsingen an.

Natürlich haben sich die Eingekesselten von der Aufnahme ihrer Debut-LP fleißig die FEM/FAM/BEN angehört... („Schlichtet“, z.B. hört sich doch feuchtlich nach „das sind geschichten“ an) aber das tut ihrer Eigenständigkeit keinen Abbruch.

Die Platte fängt mit einem Höhepunkt an. „Film 2“ klingt wie ne Session zwischen DAF und Orchestral Manoeuvres — schön. Es folgen sich einander ähnelnde Songs, die mich oft in die Anfangstage der NDW zurückversetzt haben. Wären S.Y.P.H. Schweizer gewesen, wäre ihr Debut ähnlich ausgefallen.

Alles in allem ein gelungenes Album, daß für meinen Geschmack allerdings drei Jahre zu spät kommt. Aber in der Schweiz gehen die Uhren ja bekanntlich nach.

Conny S.

DIE MARIONETT Jetztkrachts (No Fun)

Die Bayern sind wohl tatsächlich ein recht derber Menschen-schlag. Zumindest, wenn man dieser Theorie den deftigen Humor dieser Platte zugrundelegt. Hier wird die Brechstange angesetzt, das es tatsächlich kracht. Hauptakteure sind dabei Susi Schlitz, die Gummipuppe, Peter Pimmel, der unerbittliche Frauenbeinebreitmacher und Gustav Glück, der glückliche Irrenhausbewohner. Köstlich, nur vergleichbar mit „Liebesgrüße aus der Lederhose“. Musikalisch kracht das auch mitunter recht schwungvoll, und wer hätte gedacht, daß eine deutsche Nach-Punk-Gruppe den amerikanischen Doo-Wop wiederentdecken würde? Aber wirklich, mit all diesen großartigen Chorharmonien und so, richtig schön, mit zwei Original-Covern. Da wird aus „Teenager in Love“ von Dion and the Belmonts flugs „Teenage Star“, frei übersetzt nach Bravo. Und nach dem Motto „Nur vom Ätzendsten“ vergreift man sich dreist an der armen „Barbara Ann“ von den Regents und macht aus ihr „Barbara Gäh“. Wie gesagt, Brechstange. Nebenbei schauen dann noch kurz Motörhead um die Ecke mit „100.000 Phon“, und es gibt ein kräftiges „Heja heja TSV“ für die Fans von 1860 München. Wunderbar, endlich die Platte für jederman: für Punks, für Teds, für Headbanger, für Fußballer, für Teenies, Irre, Sadisten, Masochisten, Wixer und Kalauer. Ein betriebsames Völkchen, diese Bayern. Und so munter!

Dirk

THE SLITS: Return of the giant Slits (CBS)

„Difficult Fun“ (1 Stück, Seite 2) wäre ein besserer Titel für die zweite Slits-LP gewesen. Bis auf die schon auf Single erschienenen Stücke 'Earthbeat' und 'Animal Space/Spacer' überschlagen sich die Songs an Vertracktheit. Kurz angerissene Gitarrenakkorde, dazwischen-darüber-daneben Ari Up's Zittergesang im Chor mit oder alleine gegen die anderen... Trompeten, Keyboards, Harmonika, Klavier werden je nach Bedarf und Stimmungslage eingeschoben. Entscheidend ist aber die Rhythmik. Etliche Percussioninstrumente (Glocken, Holz, Bongos, Drums) und ein „swinging“ Bass sorgen für herwechselnde Gangarten. Breaks schaffen Spannung und Raum für Veränderungen der Stücke. Großen Anteil an dieser neuen Virtuosität haben zweifellos die Produzenten Dennis Bovell, Dick O'Neil und Mimusiker Steve Beresford. Einige Passagen von Stücken haben viel von Jazz, andere geben dem Orff'schen Musikwerk neue Akzente. Bleibt ein Stück wie 'Or what it is?' trotz allem Hin und Her gut im Fluß, mutet das Schlußstück 'Life on Earth' wie eine Oper im Kleinformat an. Pekingoper mit einer wiedernden Ari Up Up. Meilen-

weit entfernt vom schmiegsamen 'Earthbeat'. Zuviel Trickkiste, wenig Tanzboden.

Peter Bömmels

ELVIS COSTELLO — ALMOST BLUE (F-BEAT)

Es war wie in dem (tollen) Witz, wo der Bauer seine Sau in einen Anzug steckt, mit für sie gefälschten Papieren den Zoll passiert und der Zöllner beim Hinterherschauen sich vor Lachen gar nicht mehr einkriegen will und seinem Kollegen zubrüllt: 'Sieh dir den da vorn an, der sieht echt aus wie 'ne Sau.' Denn als ich zum ersten Mal die Single 'A Good Year For The Roses' hörte, war ich ziemlich amüsiert darüber, wie da ein Country- & Western-Sänger sich (mit Erfolg) mühte, partout wie Elvis Costello zu klingen.

Dabei kursierten Gerüchte über eine Nashville-L.P. des E.C. schon seit einiger Zeit. Beim ersten Hören weiß man gar nicht, soll man nun enttäuscht oder nur erstaunt sein, denn die Platte ist wirklich nicht mehr als eine zeitgemäße Country & Western L.P..

Mit 'Almost Blue' gewinnt Elvis Costello dem Genre weder neue Seiten ab noch läßt er sich auf den Versuch einer Parodie ein. Dabei würde C & W mit seiner steinerweichenden Rührseligkeit und seinen holzgeschnitzten 'Harter-Mann-Im-Abendwind'-Klischees genügend Material für alberne Späßchen abgegeben haben.

Nein, Elvis Costello hat nur 12 'Lieder' aufgenommen. Stücke von Leuten wie Hank Williams, Don Gibson, George Jones, Merle Haggard u.a., die alle Rang und Namen im Westen haben. (Keine Costello-Komposition!)

Die Attractions spielen in der Umgebung von Steel-Gitar, Geigen und einem Huu/Hää-Chor, als würden sie sich ihren Apfelstrudel und ihr Dosenbier ständig im 'Grand Ole Opry' verdienen.

Billige Redneck-Anspielungen die die Platte selbst vermeidet. Durchgängiges Thema ist Liebe, unglückliche Liebe zumeist, die in hingebungslosen Erklärungen zurückgerobert werden soll bzw. mit oder ohne Alkohol vergessen werden will. Nur zwei Titel rechtfertigen dabei das 'Almost' im Titel der Big Joe Turner R & B-Klassiker 'Honey Hush' und 'Why Don't You Love Me', eine eher enttäuschende Rocknummer (a la Dave Edmunds).

Die Liebe heutzutage von Depressions-Mode bis Human League als Freizeitprogramm verstärkt. Bedeutung gewinnt, kommt E.C. mit seinen Bejagten aus einer Gegend und einer Zeit, wo sie noch harte Arbeit war, gerade noch.

Schon von Eigenkompositionen wie Alison oder 'Stranger In The House' wußte man, daß Elvis Costello wie kein anderer sich mit Gefühlen betassen kann, zu denen der meisten bekannten Sänger nur Tiefendes einfällt, weil seine Stimme des Jammerns gar nicht mächtig ist und seine Art zu singen stets Haltung bewahrt.

Musik zur Zeit: In Zeiten, wo man wegen Arbeitslosigkeit, Kriegsgefahr, Wohnungsnot... kaum mehr lachen kann, gibt es hier noch Probleme, zu denen sich noch weinen läßt.

Gerald Hündgen

Fehlfarben: 33 Tage in Ketten

(Weltrekord)

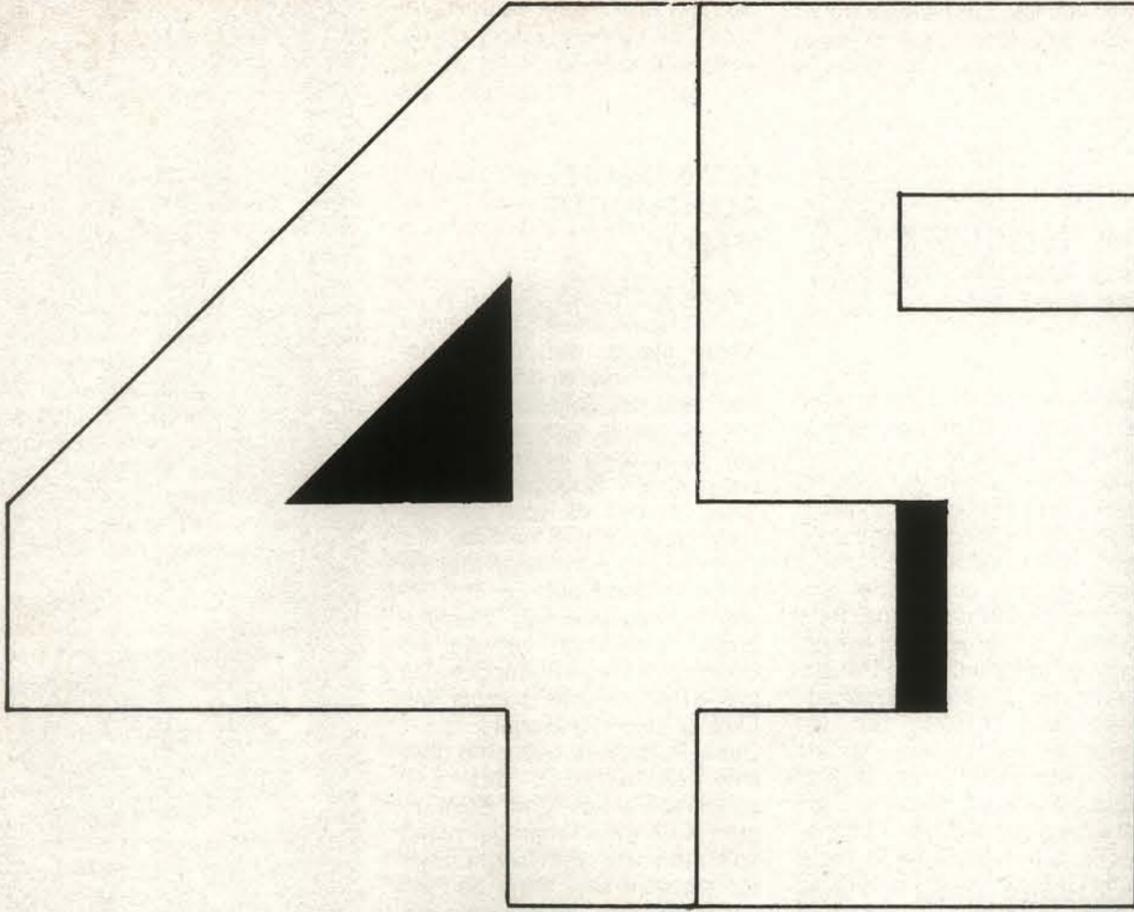
33 Tage in Ketten — wie lächerlich!! Jesus mußte 33 Jahre in diesem unserem Jammertale verbringen und wurde dann noch dafür gekreuzigt. Der 'Herr' jammerte nur einmal (s. Ölberg), überlebte alles glänzend, stieg zum Gott auf und hat angeblich gar noch die ganze Menschheit befreit. Neu-Sänger und Abtöner Thomas Schwedel wird das nie schaffen, kettet er sich und anderen Fehlfarbent-Jünger weiter an diesen immerwährenden Jammer/Seufz-Ton, Marke: getretener Hund. Jedenfalls warfen Uwe Jahnke (g) und Michael Kemmer nach der 33 Tage-Marter das Handtuch und suchen ihr Glück jetzt bei Syph und Mau Mau. Ob die Fehlfarben je wieder auferstehen? Ora et labora! Zweifellos haben sie sich mit dieser LP gemüht und geschunden. Musikalisch sind einige gute Ideen herausgekommen: z.B. das Rhythmusarrangement von 'Wilde Dreizehn', dem eindeutig besten Stück der LP. (Schwebel am Synthi!), die schmissige Slide-Gitarre auf 'Stunden des Glücks' oder auch Uwe Jahnkes 'Minimalk-Harmonien' auf 'Ich nicht verstehen' und 'Imitation of life'. Aber Th. Schebels Gesang schafft es an keiner Stelle, die nötigen Akzente zu setzen, Melodien zu prägen oder wenigstens so etwas wie Swing zu bringen. Den meisten Stücken geht die Spannung flöten. Übrig bleibt ein New Wave-Einheits-sound mit Rastlos-Schlagzeug und schnellen Akkorden (peinlich die Heavy-Gitarre auf 'Wunderbar'). Völlig daneben finde ich das pseudo-pathetische 'Marsch-Stück' mit schleppenden Drums und Viola. Von Endzeit, Grauen oder Kälte, sollte dies die beabsichtigte Klangfarbe sein, keine Spur... Daß einzige, was ich empfinde, ist Mitleid mit dem jungen Sänger. Preisfrage: Was ist eigentlich der Marsch? Zitat: „Nudet Marsch ist nicht ewig, denn ewig hat mit Ende der Marsch geht über mich und jesselt meine Hände...“

...der Marsch läßt keine Zeit nicht zu verstecken, der Marsch hat sowel Sinn wie ein Kartenhaus im Wind“ Überhaupt sind die Texte voll von holbrig-ambitionierter Lyrik. Geschwollene Füße sind gar nichts dagegen. Zitate... „Söhne und Töchter mit anderen Chancen was gemacht wird passiert schnell und gut“ die Kinder heißen Rut und Rut und Rut keinmal zu zweit keinmal mit Probe fünf Tage Geld holen zwei Tage Pause niemand kommt und verkauft ihnen Eis...“

...fang niemals neu an verschweig dein Wissen red nichts und nichts zu laut sonst wirst du leider auf den Kopf gehaut

das Telefon ist heiß/selbst der Kühlschrank ist heiß was du bist, was du tust macht dich schon heiß... Natürlich ist es nicht einfach, stimmige und dazu noch gehaltvolle Texte zu schreiben, auf Deutsch und zu Rockmusik. Aber ist es denn nötig, mit jeder Zeit gleich die ganze Welt verbessern zu wollen. Das besorgt doch sowieso die Arbeiterklasse. Den Text dazu schreibt 'ZK'.

Peter Bömmels



The Jam: Absolute Beginners/Tales from the Riverbank (Polydor)
ABC: Tears are not enough/Alphabet Soup (Neutron)
The Fun Boy Three: The Lunatics have taken over the Asylum/Faith, Hope and Charity (Chrysalis)
Girls At Our Best: Fast Boyfriends/This Train (Happy Birthday Rec.)



4 mal Pop, drei mal hop, einmal salopp! Regelmäßig kehren sie nach längeren Pausen ins Rampenlicht zurück. Die **Jam** sind eine der wenigen Gruppen, die das Rock'n Roll Life (Schnelle Erfolge Schnelle Ängste, Schnelle Drogen, Schnelles Aus) nicht so leicht auffressen kann. Auch mit ihrer neuen Single setzen sie ihre Tradition und damit die Tradition des 60er Pop's fort. Der wohl abgestimmte Chorgesang wie immer, die Townshend-Gitarrenriffs wie immer, aber auch neue Akzente — wie immer. Bei 'Absolute Beginners' bringen die Trompetensätze schwarze Elemente in die Musik. Unverständlich wieso sie beim Ausklang des Stücks in den Dumm-Süß-Klang von 'Bachtrompeten' a la Penny Lane übergehen. Trotzdem ein absoluter Volltreffer, der auf die Weihnachtsgeschäfts-LP hoffen läßt. Nicht unbedingt läßt sich das auch für die hochgelobte (s. P. Morley (NME, 17.1081) Debutsingle der **ABC** sagen. 'Tears are not enough' ist gut gespielter, glatter Disco-Funk: Spandau Ballet's Chant Nr. 3 sozusagen. Die Umseite 'Alphabet Soup', auf der Sänger Martin Fry

die ABC-Musik(er) vorstellt und in Szene setzt, atmet schon mehr Seele, bleibt aber hart an der Grenze zu Pseudo-Gerappe. Die von Morley in den höchsten Tönen besungene sensationell neue Unterhaltungsqualität (80er Pop) der Gruppe (Intelligent, lebensbejahend, humorvoll und kritisch...) kann ich nicht so ohne weiteres entdecken. Ich zugeben, ich verstehe die Texte nicht hundertprozentig und kenne das englische Gemüht ungenügend. Die **FUN BOY THREE** machen es mir leichter. Verdattert bekennen die EX-Specials Terry Hall, Lynval Golding und Neville Staples, den Überblick verloren zu haben: 'Die Verrückten haben endgültig die Anstalt übernommen. Wen wundert's, wenn irgend so ein Cowboy-Verrückter beim vermeintlichen Duell auf den berühmten Knopf drückt...'. Musikalisch erinnert der Song an Fifties-Karibik-Schlager und Gospel. Zum Schmunzeln und Hin-hören! Die B-Seite ist schmissiger, aber hat mit SKA o.ä. ebenso wenig zu tun! Faith and Hope and Charity: Die Fun Boy Three hacken auf den christlichen Grundwerten rum: „Glaube, Hoffnung, Liebe...eins für mich und eins für dich, Geld wächst leider nicht auf Bäumen, aber Frauen bekommen Kinder...“ Radio Vatikan bitte melden! Ins Morgen—Magazin muß unbedingt 'Fast Boyfriends' von **Girls At Our Best**. Heart-of-Glas-Blondie hat endlich einen würdigen Nachfolger. Sonne auf den Frühstückstisch und bitte ein Ei.

Peter Bömmels

THE FUN BOY THREE



THE LUNATICS HAVE TAKEN OVER THE ASYLUM. FB3

Schlaflose Nächte Flüstern/Move Armageddon

Das deutsch-holländische Trio „Schlaflose Nächte“ kommt mit Neuem-Monotonie-Funk, sehr kontrolliert und kraftvoll in der Ausführung, ohne dabei wirklich langweilig zu werden. Die B-



Seite „Move“, die mich zuerst bewegt hat, besticht vor allem durch das straight gespielte Schlagzeug, die schön abfallende Basslinie und den stoßweise vorgetragenen Gesang; gut arrangiert, aber vielleicht eine Idee zu lang geraten. In „Flüstern“ erzeugt der beklagende, fast wehleidig wirkende Gesang anfangs eine gewisse Leere und Eintönigkeit. Zum Ende hin wird dieses Stück sowohl musikalisch als auch textlich noch interessant und aufregend. So wird z.B. gut mit Pausen gearbeitet. Kurzzeitig sind nur weiterscheppernde, flüsternde Percussion-Rhythmen wahrzunehmen. Ich werde aufmerksam. Schließlich kommt als Pointe die „eine Variante des Spiels“ durch:

„Fühlst du das Flüstern an deinem Ohr?“ Fühlst du die schlaflosen Nächte?

Wolfgang Hanka

THE CURE — Charlotte Sometimes / Splintered in her head / Faith live

Mit ruhigem Gewissen kann man diese Platte total vergessen, drei Langweiler von Cure, wovon besonders Faith live als Schlaf- und Brechmittel bestens geeignet ist.

Conny S.

Pig Bag SUNNY DAY/ ELEPHANTS WISH TO BECOME NIMBLE (Y-Records)

Der Pop-groupableger Pig Bag präsentiert sich auf der neuen Single erneut mit zwei Instrumentaltiteln, „Sunny day“ ist ein gewaltiger, intensiver Bläser-Funk mit einigen abwechslungsreichen Rhythmus- und Melodie-wechseln und ist soundmäßig weit entfernt von der gegenwärtigen Neo-Funk-Bewegung. „Sunny day“ klingt produziert wie aus der Funk-Ära vor 10, 11 Jahren. Assoziation: spannende Actionfilme aus den late-sixties. Die B-Seite bringt schnellen Jazz mit kurzen Free-jazzeinschüben, spannend, wie ein Soundtrack zu einer Verfolgungsjagd. Nasser Asphalt, verstecken, rennen und Hektik. Die „Lounge Lizards“ bekommen Konkurrenz.

Olaf Karnik

Die U-Bahn rollt/ Ich mach mir keine Sorgen mehr (Zick Zack)

Saal 3 ist ein kein bißchen weniger blöder Name als Saal 2. Und ein neuer Name macht noch lange keine bessere Musik. „Ich mach mir keine Sorgen mehr“ besteht textlich aus just dieser Zeile und darf musikalisch in die Sparte „FEHLGESCHLAGENE deutsche Disco-Funk-adaption“ eingeordnet werden. Funk ist noch lange nicht wenn der Bass knallt und der Disco-Rhythmus geklopft wird. „Die U-Bahn rollt. Die Leute starren, ich starre auch, mir gefällt's“ singt der Sänger von Saal 3 und denkt sich wohl sehr viel dabei. Die Musik dazu klingt wie eine Mischung aus Pop-Lied und SKA. Richtig nett, mit Orgel, glatt produziert nach dem „Hier rein, da raus“-Schema. Schon wieder eine weitere, überflüssige deutsche Single.

Olaf Karnik



COTZBROCKEN

1.LP
jedem das seine...

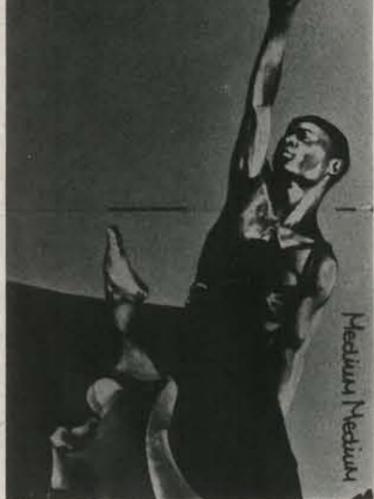
auf
ROCK-O-RAMA-REC.

KAISERSTRASSE 119 5040 BRÜHL

bitte auf 33 umstellen

Medium Medium The Glitterhouse Cherry Red

Neben dem schon als Single bekannten „Hangry so angry“ finden sich auf dieser LP noch 6 weitere Stücke. Recht gut gefallen mir davon „Serbian Village“ und „Further than Funkdream“, welche aber auch die einzigen Stücke sind, die in ihrer Gestaltung durchweg genügend Spannung haben und so interessant bleiben. Zufriedenstellend finde ich „Guru Maharaj Ji“, wo eine gute Idee nur zu sehr in die Länge gespielt wird und „That Haku“ in dem tiefe, satte Blästöne eine malerisch-melancholische



Stimmung erzeugen. Dieser Nummer fehlt jedoch zur Begeisterung der Drive und zur Faszination die Essenz. Weniger gelungen sind das ebenso langsame wie langweilige Titelstück „The Glitterhouse“ und „Mice and Monsters“, ein Stück mit Police-mäßigem Chant. Insgesamt zeichnen sich Medium Medium auf dieser Debut-LP zwar durch ihre wohldurchdachten und recht sparsam vorgetragenen Funk-Rhythmen aus, aber eine Single oder EP wäre doch angebrachter gewesen.

Wolfgang Hanka

Phantom Band — Freedom of Speech

Der Titelsong ist grausig, will sagen: untanzbar. Damit erfüllt die Phantom Band ganz einfach ihre Funktion nicht mehr. „freedom of speech“. uuuäh! Das erinnert mich an Eberhard Schoeners unselige, Pseudo-Philosophische Versuche gleicher Intention. Die Platte ist wirklich bemüht, nicht verkrampft, aber bemüht. Im selben Maße wie ich es bin... O.K.: „gravity“ ist in Ordnung, weil da jene Bemühung mehr oder weniger als Konzept auftritt und — da bis zum Exzess sich wiederholend — sich selbst persifliert. Diverse Reggae-Einspielungen sind auch nicht so schlecht. Dazu kann man sich gut bewegen.

Nur Bernd Gockels Vorwurf der Unenglischkeit' des Sängers kann ich nicht ganz folgen. Ist doch exotisch, Mann! Bei den ganzen Gruppen aus Jamaica muckt auch keiner rum. „brain police“, wie doof! (vor allem weils den Titel schon mal gab.)

New Wave/Reggae Surrogat. eine blasse LP. Kein Wunder: bei Phantomen! und Jumpy wäre besser bei der Food Band geblieben.

Markus

Mythen in Tüten NF 014

Mythen in Tüten haben wirklich gute Ideen.

Den Rundfunk und die Hitparaden wollen wir ja alle gerne erobern, den Medien zeigen, was eine Harke ist, genau. Aber die sind ja alle so dumpf, so konservativ und verschlafen, daß einem schon was besonderes einfallen muß, ehe man mit unabhängigen Produktionen den Durchschnittshörer aufrütteln kann. Was tun?

Richtig: Man macht konservative und verschlafene Musik und

dann kann man die harmlosen Melodien in der Musik bis zum frühen Morgen einsamen Fernfahrern etc. um die Ohren blasen. Doch harmlos ist man nur an der Oberfläche! Der Text ist die schiere Unterwanderung, subtiler Humor, wenn schon denn schon: Man fragt sich, warum der nette junge Mann denn wohl einen 12-fingrigen Handschuh für seinen Freund kaufen will, und da kommt schon die Pointe um die Ecke — der Freund ist sein Zwölffingerdarm! Hahaha usw., köstlich, schmunzel.... Da fällt der Hausfrau die Heimarbeit aus den Fingern, flugs ist der Geist ange-

regt, feinsinnig, feinsinnig. Ich hasse geistvolle Scherze, verdammt noch mal, und davon gibts auf der LP etliche, ebenso wie tiefempfundene, witzig-wehmütige Liebeslieder (knirsch) und und.... ach Hannover!

Clara

Bauhaus Mask (UAD)

rührend! das ist das erste mal, daß anachronismus bei mir mitleid erweckt. wie die sich abrackern! ernsthaft, „bela lugosi's dead“ war gelungen, die „boys“-rückseite (beides 79) gar eine zeitgemäße bowie-

roxy-music-wave-mixtur. da konnte ich den ausspruch eines X noch nachvollziehen, der behauptet, bauhaus würden selbigen kunst-stil verkörpern: in musik und auftreten.

Jetzt sehe ich vier geschminkte jungs (hee, pantomime, hey, hey!), einer davon ein müder frank'n'furter-verschnitt. jetzt höre ich songs wie „in fear of fear“, die mit kölschrock-gesang 10 mal so gut klingen würden. jetzt lese ich die credits und erblicke den namen kenny jones (!). oh mein gott...und jetzt wiederhole ich mich: RÜHREND!

Markus

**4 Uhr früh.
Die letzte Seite
ist geklebt.
Jetzt drei Stunden
schlafen
und dann ab zu
Farbo.**

Bonner Str. Kowallekstr. Vorgebung Str.
Bonner Wall

**Farbo ist die
Druck und Grafik
Team GmbH
am Bonner Wall 47
in 5000 Köln 1
Tel.: 02 21/37 2015**

FARBO

GRAU

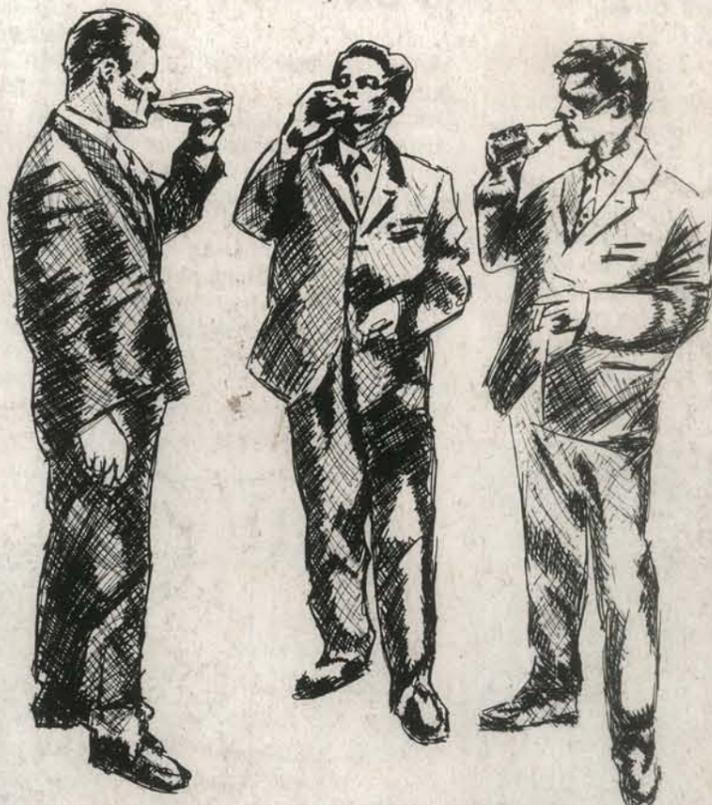


ZONE

Grauzone: 1. LP „Grauzone“

LP: 1C 064-46 500
MC: 1C 264-46 500

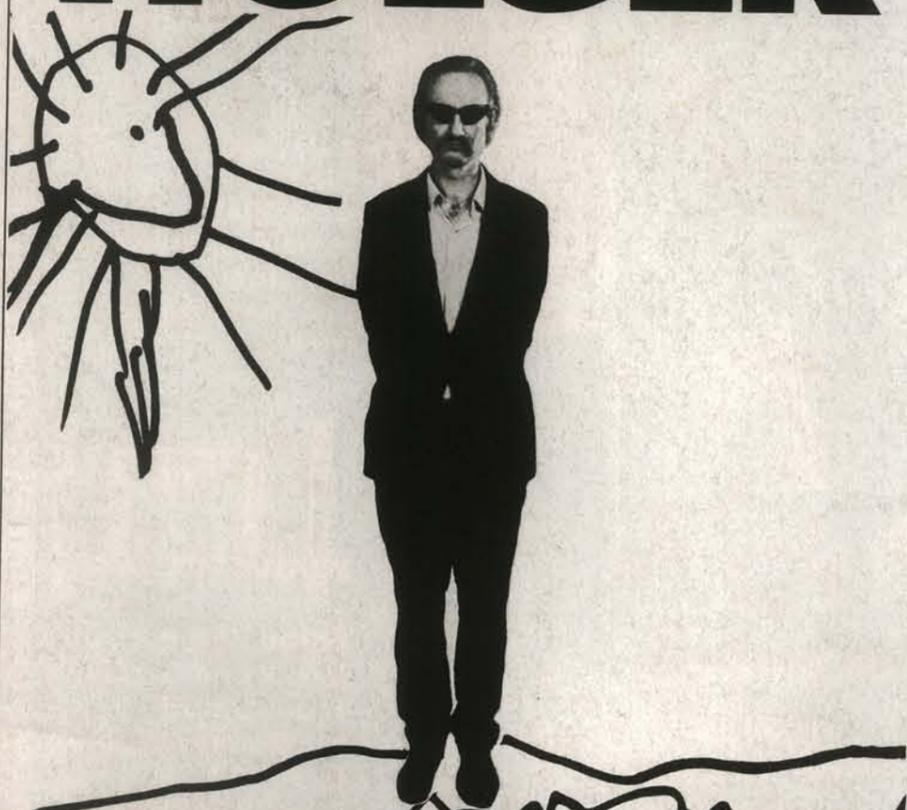
FEHL



FARBEN

Fehlfarben: „33 Tage in Ketten“ LP: 1C 064-46 380
MC: 1C 264-46 380

HOLGER



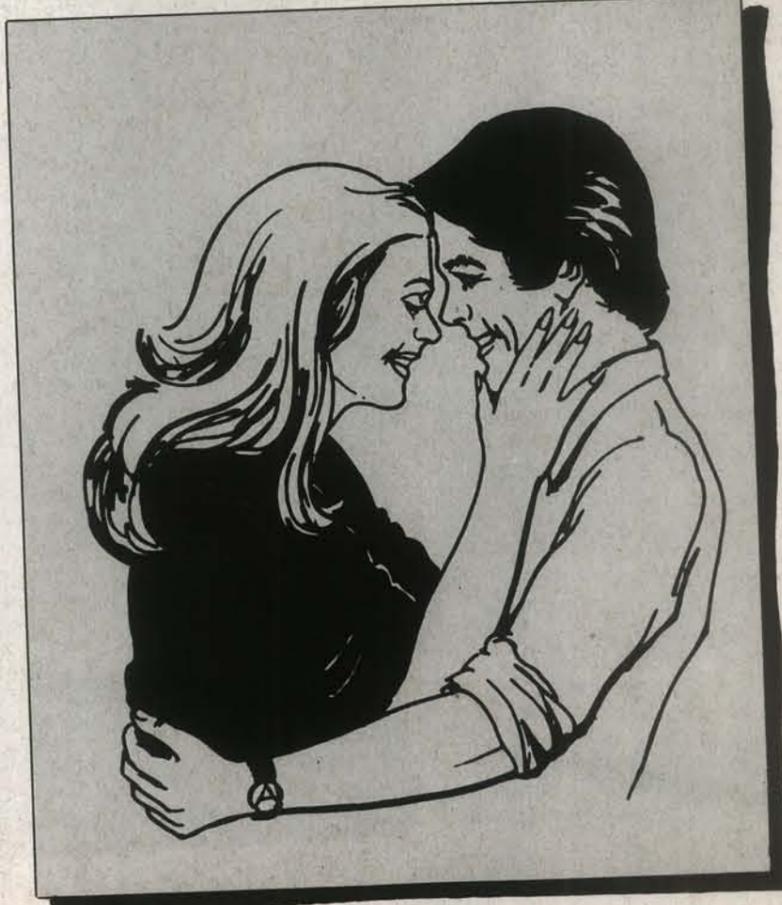
CZUKAY

Holger Czukay
„On The Way To The Peak Of Normal“
LP: 1C 064-46 400



WELT-REKORD
ein Schritt voraus.

BERNWARD BÜKER BANDE



BernwardBüker Bande:
Single „Körperkontakt“ 1C 006-46 490
aus der kommenden Maxi-EP
„Herzlichen Glückwunsch zur Psychose“